

Ander Theil  
Jüdischer Historien /  
Oder

**Salmundischer /**  
**Rabbinischer /** wunderbarli-  
cher Märlein / welche von den Jü-  
den für warhafftige Geschichte gelesen  
vnd hoch gehalten werden.

Sampt bengefügtten Glossen vnd Bi-  
derlegung / darauf dieses Volcks Blindheit  
vnd Verstockung zu ersehen.

Verferriget durch

**CHRISTOPHORUM HELVICUM,**  
der H. Schrifft Doctorn vnd Hebraischen  
Sprach Professore in der Univer-  
tet Gießen.



Gedruckt zu Gießen / durch Caspar Hemlini.

Im Jahr Christi / 1617.



Dem Aeltbarn / Ehrn-  
hafften vnd Wolgelahrten Herrn  
JOHANNI BÜRCHARDO  
Vollcio, Fürstlichem / Hessischem Kelner zu  
Dornberg / Meinem freundslichem lieben Ver-  
tern / wünschete ich Gottes Gnad vnd  
Segen / in Christo Jesu vnserm  
einigen Erbeser.

**S**eynd die Jüdische Währlein/  
welche sie die Jüden zwar vor  
glaubwürdige Historien halten/  
diesanhero nicht sonderlich unter  
den Christen bekandt gewesen / Theils dar-  
vmb / weil man sie nit werth geachtet / dz man  
damit die Zeit zubringen solte / theils auch/  
weil sie hin vnd wider in unterschiedenen ih-  
ren Büchern zerstreuet / welche denn selten  
in der Christen Hände kommen / oder se selte  
durchlesen werden / wie auch die Jüden nicht  
allzeit gern sehen / daß die Christen von ihren  
Sachen wissen. Denn ob wol sie dieselbige  
sehr hoch vnd heylig halten / ist doch inen vns-  
verborgen / daß gleich wie andere ihren närtz-

sche / ohne vnd wider Gottes Wort  
 dachte / aberglaubische Ceremonien / also  
 auch solche hierauff gedachte Währlein bey  
 den Christen ein Spott seyn. Vnd muß für  
 war ein jeder vernünftiger Mensch / der nur  
 darvon höret / sich verwundern / daß man  
 Leute finden soll / welche solchen allberren Ge-  
 dichten / Glauben zustellen / wil geschweigen  
 daß man sie vor heylige Geschichtsorten halten  
 soll / dardurch ein besonderer Gottes  
 dienst könne verrichtet werden / wie doch  
 die Jüden thun / die sich damit schleppen /  
 wie Judas mit seinem Beutel. Vnd schre-  
 het auß S. Paulo Tit. 1. v. 14. daß die  
 Währleinbichten vnd Währleintragen / ein  
 sehr alte Gewonheit / zu seiner Zeit schon all-  
 bereit in gossim werth gehalten / gleich wie  
 auch die Menschengebot vnd Aufsiße der  
 Ältesten / da er spricht: Vmb des willen straff  
 sie scharpff / auff daß sie gesund seyen im  
 Glauben / vnd nicht achten auff die Jüdische  
 Tabein vnd Menschengebot / welche sie von  
 der Warheit abwende. Es ist aber kein zwis-  
 fel / daß es von den Pharisæern vrsprünglich  
 entsprossen / die hierdurch ihren Menschen-  
 sahrungen ein Ansehen machen / vnd eine  
 Furcht in die Leute jagen wollen. Denn die

Phar

Pharisæer / wie auß Christi unterschiedli-  
 chen Klagpredigten bekandt / führten die  
 Leute ab von GOTTES Wort auff  
 ihre Menschenträume / welche sie dem Wort  
 GOTTES weit vorzogen / wie auch  
 noch heutiges Tages von den Rabbinen  
 geschicht. Daher im Thalmud steht:  
 Es sey viel mehr gelegen an der Rabbinen  
 Worten / als an GOTTES Wort /  
 vnd sey ein gröffer Sünd der Rabbinen  
 Geseß vbertretten / als Gottes Geseß / im  
 Buch Sanhedr. cap. Illuhen Hannechenas  
 Ein / vnd anderstwo mehr. Darvmb man zu  
 Zeiten der Geburt CHRIST Ihsich mit  
 viel vmb GOTTES Wort bekümmerte  
 / sondern der Pharisæer Träume vnd Ge-  
 dichte hatten da die Oberhand. Allermassen  
 wie auch noch heutiges Tages die Jüden an  
 ihren Rabbinen hangen / vnd das allein für  
 GOTTES Wort halten / was inen die  
 Rabbinen vorblewen / ja auch nicht anders  
 dürffen / bey verlust ihrer Seligkeit / wie zwar  
 die Rabbinen sie bereden / vranngesehen / dies  
 selbige offermal schnurstrackeinander zu wi-  
 der lauffen / vñ nit möglich seyn kan / dz sie zu  
 gleich solte die warheit lehre: wie solcher widri-  
 ge meynungen vnd lehren. Hsvnd wider im

a. 111

Thal

Thalmud vnnnd Vermichtim vberflüssig zu  
finden. Werden also die arme Leut von den  
Rabbinen mit der Nasen heromb gedrähet  
vnd genarret / nach all irem Lust / vnd wozu nur  
die Rabbinen sagen / das müssen sie glauben/  
wenn sie auch schon sprächen / die rechte were  
die lincke / vnnnd die lincke were die rechte / wie  
Rabbi Salomo außdrücklich schreibe vber  
Daut. 17. Cap. vnd das Buch Ketzjakar fol.  
126. Ja die aller vngewerste vngeschwun-  
gene Lügen / wie grob sie nur die Rabbinen  
erdencken mögen / seynd inen lauter Heylig-  
thumb / lesen sie mit Andacht / verehren damit  
ihre Festtag / vnd ist köstlich ding bey inen / ja  
sie werden voller Gifft vnd Gallen / so man  
deren im besten gedendet / oder im geringsten  
verachtet / denn es ist ein Hochmüthig Volk  
vñ treget einen heimliche vbermackten Stolz  
bey sich im Herzen / weil sie allein vom Ge-  
blüt Abraham vnd Gottes Volk seyn wol-  
len / vnd halten alle / so nit Jüden seynd / vor  
verflucht vnnnd verdampft / wie sie dessen auß  
ihren eigenen Rabbinen können vberzeugt  
werden / wie sehr sie es auch läugnen. Dan-  
nenhero sie die Nase hefftig rümpffen / wenn  
man ihn vermeyntes Heyligthumb verach-  
tet / vnd wenn die Bläthe / welche sie im Herz  
hen

gen wider vns schöpffen / alle solten ergeben/  
würde fürwar keiner den morgenden Tag  
erleben / wie dessen klare Zeugnuß gibe der ge-  
tauffte Jüd Ernst Ferdinand Hef / in seinem  
Buch / Jüdengeißel genandt : Vnd damit  
man solches nit vor ein Feindszeugnuß auß-  
erffen möchte / beweiset ein ander getauffter  
gelehrter Jüd / Christian Person auß ihren  
eigenen Büchern / part. 1. cap. 17. & 24. Nun  
Wolan / sie mögen fluchen vñ vermaldeyen  
so lange sie wollen / es schadet niemand mehr  
denn inen selbst / es heist / fluchen sie / so sag-  
ne du H. Frz / Psal. 109. Wir wollen vnter  
dessen ein wenig besehen ire Landmährlein /  
davon sie so viel halten / welches sie vns nicht  
verdencken werden. Denn es ist ie bräuchlich  
daz man stattliche Pallast / Gebäw / oder  
sonsten was köstlich vnd denckwürdig ist / be-  
siehet / vnd sich damit belustiget / so werden sie  
auch vns nit mißgönnen / wenn wir ihr H.  
Gauckelspiel vnnnd andächtiges Zabelwerck  
besichtigen / welches sie noch vbrig haben von  
irem Königreich / darauff sie so hoch pochen  
vnd trozen / auch wider auffzurichten gedem-  
den. Zu dem Ende / hab ich mich vor ein halb  
ben Jahr vnternommen ein Jüdisch Legen-  
denbüchlein in teutsch zu verfertigen / darauß  
man

man etlicher Massen dieses Volcks hartnäckige aberglaubische Blindheit zu erkennen hette/vñ desto besser vermercken/wz S. Paulus meyne / da er so hefftig schreibe wider die Jüdische vñ altweltliche sabetn/in der 1. an Tim. 4. vnd Tit. 1. Denn vnleugbar ist/ds solch Gedicht auch noch heutigs tags viel vnter den Jüden zurück halten/das sie sich desto schwerlicher zum Christenthumb bekehren/alltieweil sie dieselbige vor wahr halten / vnd derowegen mercklich in ihrem Aberglauben gehalten worden. Damit man nu etwas weitem Bericht davon habē könnte / demnach solch Büchlein wegen bald her zurückender Wehzeit damals nicht hat können gang zum Ende gebracht werde. Als hab ichs auff Besgeren vor dñmal weiter continuet vnd dander Theil dazu schliessen lassen / sampt beygefügt kurzen notis, darbey man sehen man die Rabbinen in ihren Lügen wol köndertappen / vñnd den Jüden zeigen / auff was schendlich Lügenwerck sie von ihren Rabbinen geführt werden / wenn es werchwer die Zeit damit zu verlehren. Denn diese notiz fast alle extempore dabey gemacht seynd. Vernünftige Leute dörffen deren vor sich eberal nichts / aber vmb der Jüden willen / so

so jemand Lust hette / mit ihnen davon zureden / das man ihnen ihr Lügenwerck für die Nasen legen könne / hab ich hiemit etwas Anleitung geben wollen. Solches ander Theil nu / freundlicher lieber Vater / hab ich nicht können vnter lassen / vnter weim Namen zu publiciren / Theils / weil ich etliche viel Jüdischer Büchlein hierzu dienstlich chen / von euch bekommen / vñnd ihr mir zu Gefallen deren euch verziehen : Theils / weil mir beyd von euch vnd von dem Ehrn besten vñnd Borachbarn Herrn Daniels Volleio / Fürstlichen / Hessischen Verwalter zu Dornheim / ewerm vielgeliebten Vater / alle günstige vñ väterliche Freundschaft / geneigter Will vñnd Gutthätigkeit zum offtermal widerfahren / wie dann E. C. vnd A. siberzeit insignem literarum & literatorum favorem an sich spüren lassen / Inmassen auch sie selbstē & doctrina & rerum usu multiplici dem ganken Vattersland ein sonderbare Stierd / vñnd deswegen V. G. S. vnd Herrn / wie in gleichem J. S. G. Herr Vater / hochlöbliches Andenkens / allzeit in besondern Gnaden beliebt / zu vielen hochwichtigen Sachen gebraucht worden

Vorrede.

wornden / Allermassen / wie auch wellan  
der Ehrwürdige vnnnd Hochgelahrte  
PETRUS VOLSCIUS Ecclie  
des DARMSTATINUS vnnnd Su  
perintendens eiusdem dioeceseos me  
ritissimus, pia memoria, ewer Ansehen  
welcher beyder Herrn / Vatters vnnnd Al  
vatters viel gelehrte Namen dem gan  
zen Vaterland wol bekandt vnnnd hoch  
geliebet / vnnnd deswegen nicht vnnnd  
then / solches mit mehrern außzuführen  
was sie sich hochrühmlich vmb selbiges  
verdienen / damit es von mir / als dem es  
wegen Verwandtschaft auch zu Ehren  
gereicht / nicht ein Frembd ansehen gewin  
ne / Derwegen ich denn es hierbey auff  
diesmal bewenden lasse / freundlich bittend  
diese wolgemeynte Dedicatton / so zu an  
zeit meiner hinweg vnnnd gerechtigten Af  
fection vnnnd vetterlicher vertrauten  
Freundschaft gereicht / auch nicht  
missfallen lassen wollet / Thue euch hier  
mit in GOTTES des Allmächt  
igen Schut / zu allem glücklichen Wols  
stand

Vorrede.

stand empfehlen. Datum Gießen / 9.  
Octobr. M. DC. XI.

E. A.

allezeit bereitwilliger  
Vetter /

Christophorus Helvicus S.  
Theol. & Hebrae L.  
Professor.



CAPUT



## CAPUT I.

Jüdische Auflegung über den  
Spruch Malachi 2 / Cap. 4. v. 4.Gedenck an das Gesetz Moyses mei-  
nes Knechts.Stehet geschrieben im Buch Schabbath / cap.  
Rabbi Akiba vnd im Massch  
buch / cap. 2.

**E**s sagt Rabbi Josua / der  
Sohn Levi: In der Zeit da Gott  
der HERR hat die Thora (das  
Gesetz) dem Moysi vnserm Lehr-  
meister gegeben / vnd der Moyses wider war  
herab vom Himmel kommen / da kam der  
Sathan zu Gott dem HERN / vnd sprach:  
HERR aller Welt / Wo hastu die Thora (d.  
Gesetz) hin gethan / wem hastu sie gegeben?  
Da sprach GOTT der HERR / Ich hab sie zu  
der Erden gegeben. Da gieng der Sathan zu  
der Erden vnd sprach: Erde wo hastu d.  
Gesetz hingethan / das dir Haschem (Gott) ge-  
ben hat / da sprach die Erde: Elohim habin dar-  
cah das ist: Gott der weiß ire Wege / verstehet  
Gott

Gott der wels alle ding / aber ich hab sie nit.  
 Da gieng der Sathan zu de Meer vñ sprach:  
 Meer wo hastu die Thora hingethan / die dir  
 Gott der Herr gegeben hat / da sagte dz Meer:  
 Ea immadi. dz ist: Ich hab sie nit bey mir. Da  
 gieng der Sathan zu de Abgrund der Erd / vñ  
 sprach also: Da antwortet der Abgrund: Eabi  
 hi. dz ist: Sie ist nit in mir. Der Sathan gieng  
 die ganze Erde auß / vñ suchte sie / dieweil Gott  
 gesagt hatte / Er hette sie auff die Erde gegeben.  
 Endlich gieng der Sathan zu den todte Leute  
 vñ zu den verlohre Leuten / vñ fragt sie auch  
 also: Sie sprachen: Wir haben es wol mit vñ  
 fern Ohren gehoret / aber wir wissen weiter  
 nichts drum. Da gieng der Sathan wider  
 vor Götten den Herzen / vñ sprach: Herr aller  
 Welt. Ich habe gesucht auff der ganze Erd /  
 vñ hab die Thora nit gefunde. Da sagte Gott  
 der Herr / gehe hin zu dem Sohn Amram  
 (dz ist Moyses) dem hab ich sie gegeben / da  
 gieng der Sathan zu Mose vnserm Lehrmei-  
 ster / vñ sprach: Moyses / die Thora / die dir  
 Gott / deß Name sey gelobet / gegeben hat / wo  
 hastu sie hingethan? Da sprach Moyses: Nab  
 benu / wie komstu zu mir / vñ fragst nach der  
 Thora / wer bin ich / oder was bin ich dz mir  
 Gott der Herr solte die Thora geben? Wie nū  
 Gott der Herr horet / dz Moyses nit wolle

gestehet dz er dz Geseß hette empfangen / sprach  
 er zu Moyses: Moise du bist ein Lügner / war  
 vñ blugnestu das ich dir die Thora hab ge-  
 geben? Da sagt Moyses: Herr aller Welt / ein  
 solch lustig Werkzeug / als die Thora ist /  
 macht einen Mensch ja lustig / weñ er drauß  
 lernet / vñ da du selber alle Tag darinnen lern-  
 nest vñ dar auß studierest. wie sol ich mich dar  
 der halben berühmen / vñ solt sagen / ich habe  
 die Thora empfangen? Es stünd ja nit wol an  
 einē Menschen / dz er sich soll eines dings be-  
 rühme / weñ er es schon hat / sondern er sol sich  
 gar klein machen / vñ ernidrigen. Da sagt  
 Gott der Herr: Moise / dieweil du dich der  
 halben genidriget hast / vñ sprichst / du habst  
 die Thora nicht empfangen vñ wilt die  
 Ehre nicht annemen / so soll die Thora / die  
 zu Lohn / nach deinem Namen genennet seyn.  
 Vñ darvmb stehet geschrieben (im Pro-  
 pheten Malachia am 4.) Gedenck an das  
 Geseß Moyses meines Knechts / vñ darvmb  
 heist es das Geseß Moyses.

Notiz oder Glossen vber das erste Capitel.

**S** Jhesus ist ein sonderlich außbündig Wahr-  
 heit / welches dem Rabbi Josua gewür-  
 met. ( Denn wer solte es ihm sonst gesagt  
 haben?) Denn darvñ sihet man / daß nach der  
 Jüden Meynung der Teuffel auch grossen Lust



hat zu Gottes Befehl vnd seinen Gebotten / daß er auch die ganze Welt durch sucht hat / damit er es ja finden / vnd sich darinnen beflüßigen möchte. Er wie ist der Teuffel nun so fromb worden: Er lästert auch nicht mehr / denn hie stehet / daß er gesagt hat / Haccadosch barych hu / das ist / Gott / des Name sey heilig vnd hochgelobt. Dieses aber ist sonderlich zu merken / daß sie ohn verholen hie schreiben dürfen / Gott studire selbst vnd lerne alle Tag in dem Befehl / gerad als wer er ein Schüler / der alle Tag muß lernen / was er noch nicht weiß / oder sonst ein Mensch / der alle Tag sich muß üben in der Schrift / damit er nichts wider vergesse. Wird also Gott nit allwissent / vñ die ewige Weisheit seyn / weil er noch immerdar muß lernen vnd studiren. O der Teuffelischen Gottslästerung: Ja sie dürfen schreiben: **Die müße selbst dem Befehl nach vor sich lassen ein Opfer thun / (nemlich das Opfer mit dem Wort am Versöhnest) dieweil er nicht recht gethan / in dem er ohn genugsam Besach den Mond geschmälere / vnd kleiner gemacht / da er doch in anfänglich gleich so schön vnd groß erschaffen als die Sonn / wie sie ohn verholen schreiben im Talmud tractat. Cholin cap. Illu trophos, vnd widerholets Rabbi Bachai im Buch Kad hakk: mach fol. 129. col. ra l. 2. 3. O der Teuffelischen Gottslästerung! O der schrecklichen Blindheit! Nun muß doch Gott ein langmütiger gedulziger Gott seyn / der solcher Bosheit vnd gewaltigen Lästerung so lang kan ansehen. Vnd sehen sie nicht die verblende**

ver,

## Jüdischer Zistorien.

verstockte Leut / daß sie sich selbst auff ihr lügenhaftige Mäuler schlagen / in dem si im folgenden 2. Capitel diehren / Moses hab die Engel überwiesen / daß das Befehl sie nicht angehe / vnd müß oder noht sey weil sie (die Engel) nicht auß Egyptenland geführer worde sey / auch nit schwerer auch kein frembde Götter anbere / noch dergleichen Lust vñ Sünde an sich haben oder begehen / die im Befehl zu studire. Was n ollen denn die lästere Gott andichten / dz er im Befehl studiren soll / vñ ein Opfer vor sich lassen thun / durch die heilige Kinder Israel / damit er sein Ubersahrung außlöhe / dadurch er den Saden hab zu viel gethan? Aber est ist nicht wehr / daß man solche ungeheure Teuffelsche vnerhörte Gottslästerung mit Worten straffe vnd widerlege / darüber sich ein vernünftige Mensch billich entsetzt vnd erschrickt / es gehöret was anders darauff Also gehet / wenn man Gottes Wort vnd sein heilig Evangelium murwillig verachtet / so straffe denn Gott auß gerechtem Bericht mit Wahnsinn / Verstockung / Blindheit vnd Herzens hartigkeit / darin sie mit Gottslästerung ihr Maß wol voll machen / vnd sich ins Hellische Feuer darüber stürzen.



a iij

Wie

Wie sich die Engel vor Gott dem HERN  
vnmittig machen vber Moysen / wegen des Gesetz  
vnd was er ihnen antwortet.

Stehet geschrieben ibidem. vnd im  
Maasstabbuch cap. 3.

**L** Es sagt Rabbi Joma der Sohn Le-  
vi: Zu der Zeit / als Moyses in den  
Himmel stieg / das Gesetz zu halten /  
da huben die Engel an / vnd sagten wieder  
Gott den HERN / HERN aller Welt / was  
soll vns ein Mensch auff dem Himmel? Da  
sprach Gott der HERN: Er wolle die Thora  
empfangen / da sagten die Engel wider Gott  
den HERN: Das verbor gene Werkzeug dz  
du hast gehabt verborq: 874. Secula. (Mans  
Leben) ehe du hast die Welt geschaffen / wollt  
das geben einem Menschen? Was ist der  
Mensch den du geschaffen hast? Gib deine  
Herligkeit auff den Himmel / vnd nit auff den  
Menschen. Da sagt Gott der HERN zu Mo-  
ses: Gib in Antwort auff dz / das sie zu mir ge-  
sagt haben. Da sprach Moyses: HERN aller  
Welt / ich wolt inen wol antwortē / ich fürchte  
mich aber / sie verbreñen sich mit dem Rauch /  
der inen auß iren Mäulern gehet. Da sprach  
Gott der Herr: So greiff an meinen Thron  
der Göttlichen Majestät / vñ gib ihnen Ant-  
wort. Wie Moses dz hörere / hub er an vñnd

sprach: Herr aller Welt / in der Thora / die du  
mir wilt geben / was stehet drin? geschriebē?  
Es stehet ja drin also: Ich bin der Herr dein  
Gott / der dich auß Egyptenland geführt hat /  
sent jr Engel den in Egypten gedemütiget ge-  
wesen / oder habt ihr dem Pharao gedienere?  
Warumb sollt den Gott euch dz Gesetz gebē?  
Noch mehr / was stehet weiter in der Thora  
geschrieben? Du sollt kein ander Götter habē  
neben wir. Wohnet jr den vnter Göttern (Hel-  
den) dz jr lönet andern Göttern dienē? Noch  
mehr / wz stehet weiter geschrieben? Gedencē  
dz du den Sabbath ruhest. Thut ihr denn so  
schwere arbeit / dz man euch muß verbieten zu  
arbeiten / dz jr ruhen sollt. Noch mehr / es stehet  
weiter geschrieben: Du sollt den Namen Got-  
tes nit vnmäßig führen / vñ fälschlich schwö-  
ren. Handelt jr den also durch einander / das  
man euch muß verbieten / dz jr nicht schweren  
sollet. Noch mehr / es stehet weiter geschrie-  
ben: Ehre deine Vatter vñ deine Mutter. Habt  
ihr denn Vatter vnd Mutter / das man  
euch muß gebietē / sie zu ehren? Noch mehr / es  
stehet geschrieben: Du sollt nit tödten / Du sollt  
nit ehbrechen / Du sollt nit stelen / Habt jr den  
Eifer / Haß / Feindschafft / Gelust vñ derglei-  
chen vnter euch / das man es euch verbieten

muß? Was soll euch dann das Geseß? Wie die Engel das hören / da gaben sie Moyses gewonnen / vnd ein jeglicher lehret in etwas / ja auch der Engel des Todts / der lehret ihn ein Kunststücklein.

Notæ ad cap. 2.

**L**es muß den Jüden das dicken wol thun / daß sie schreiben / die Engel haben Moyses genüdet / darvmb daß nicht sie / sondern er so hoch gewürdiget / vnd das Geseß empfangen / vnd haben sich so bald in die Backen eben in diesem Capitel / da sie sprechen / Moyses hab die Engel vberzeugt / daß sie das Geseß nicht angehe / darvmb / weil sie kein Neid noch Haß oder andere im Geseß verbottene Lust an sich fühlen. Vnd hindert nicht / daß man sagen wolte / die Engel haben zwar vnter sich selbst kein Neid oder Haß / aber gegen die Menschen können sie wol Haß tragen. Das ist nichts. Denn das Geseß verbeit ohu Vnterscheid alle vnordentliche Lust / Begierd vnd Bewegung aller Kräfte / sie sehen gegen wen sie woll. Nun ist ja dieses ein vnbillige vnordentliche Begierd vnd Bewegung gewesen / die sie den Engeln andichten. Müßen dero wegen / wann diß solt war seyn / die Engel gesündigt haben / vnd wer deswegen falsch / daß sie Moyses auß ihrer Vnschuld vnd Heiligkeit herr vberwießen. Also schreiben sie auch im Buch Schalschelech / daß die Engel vns Menschen hassen / weil Gott

Gott vns sein Wort geoffenbaret hat / vnd nicht ihnen. Vnd drum sey die Bibel in Chaldeische Sprach gebracht / daß sie die Engel nicht verstehen sollen. Dan sie verstehen wol Ebreisch / (mennen sie) aber nicht Chaldeisch. Sind derhalben die Rabbinen gelehret / eñ wissen mehr als die Engel Was mag aber das wol für ein Kunststücklein seyn / daß der Engel des Todts / das ist der Teuffel / Moyses gelehret hat? Die Rabbinen habens noch nicht außgelügelt / oder aber halten es sehr heimlich.

III.

Der Jüden Sabbathspeiß hat einen köstlichen Geruch / vnd warumb?

Stehet geschrieben im Buch Sabbath / cap. col Kih. 6. vnd im Masseh Buch / c. 7.

**L**es fragt der Keyser einmal den R. Josua / den Sohn Chanania / Lieber sage mir / warumb reucht das Gekochtes von dem Sabbas so wol bitter als das Gekochtes / das ihr in der Wochen pfiege zu kochen? R. Jehosua antwortet: Herz Keyser ich wil dir die Wahrheit sagen / wir haben ein Wurzel / dieselbige heist Schabbas / die werffen wir drein / davon reucht es also wol / da sagt der Keyser / Lieber gib mir auch von derselbigen Wurzel / ich wil mirs auch in

mein Essensspeiß werffen / damit es auch also  
wolt teche. Da sagt R. Josua: Herr Keyser  
wenn ich dir schon davon gebe / es hilffte dich  
nichts / denn wer den Sabbath helt / den hilffte  
die Wurzel / aber wer den Sabbath nte helt /  
den hilffte die Wurzel auch nte / derohalben  
lieber Herr Keyser / kan ich dir nicht von der  
Wurzel geben. Vad weistet ihn also ab.

Notiz ad cap. 3.

**I**ch möchte gern wissen / wenn vorzeiten das  
Jüdische Gefochs am Sabbath so wol ge-  
wohen hat / besser als an andern Tagen / warumb  
es denn nicht noch geschicht in diesen Zeiten? Ist es  
war / wie sie schreiben / so wird folgen / daß der Sab-  
bath nichts mehr gilt / vnd auffgehoben ist / weil sol-  
chs nicht mehr an Sabbath geschicht / wie vor-  
zeiten / vnd kein vnterscheid mehr seynd gespüret  
wird. Aber wen es war were / were es wunder / daß  
man nicht in der Bibel etwas davon finden solt.  
Man kan aber wol dencken / daß ein Essen besser  
reucht / wenn man am Sonnabend Gewürz vnd  
Specerey drein thut / als wenn man am Sonntag  
keins drein thut. Drum ist es nur ein Jüdisch  
Alsenzerey mit der Sabbath wurzel / eben als wie  
jener / als er gefragt ward / wie er hiesse / antwortet  
ich heisse wie mein Vate / Wie heisset denn dein Va-  
ter? Antwortet er heisset wie ich. Ebenmessig ist

anch diese Rabbinische

Antwort.

Was

Warumb man auff den Jüdischen Sab-  
bath soll ettel gute Bislein essen.

Steher geschrieben im Buch Sabbath. cap. 401.  
Ehitbe / vnd im Massebuch cap. 6.

**L**S geschach an einem / der genane  
war Joseph / Mositz Schabbas / das  
ist / Joseph / der den Jüdischen Sab-  
bath in Ehren hielt / denn was er kunte vor  
gute Bislein anff den Sabbath bekom-  
men / das kauffte er all mit einander / es war  
im nichts zu thewor / was nur auff den Markt  
kam von guten Schlecterbislein: es war ihm  
kein grosser Fisch zu thewor / wenn er ihn nur  
erlegen künde. Nun wohinete neben ihm ein  
reicher Nachbar / der spottet ein immer dar /  
vnd sagte: Was hilffte es dich / daß du den  
Sabbath also thust ehren / du bist doch nichts  
bessere reicher / ich ehre den Sabbath nicht so  
sehr / vnd bin doch reicher weder du / aber der  
gute Joseph ließ sich das nicht zeigen. Nun  
waren Sternseher in der selbstigen Stadt die  
sagten wider denselbigen Reichen: Mein lie-  
ber Freund / was hilffte es dich / daß du so  
reich bist / du darffst doch keinen Fisch vmb  
dein Geld essen / Wir haben gesehen in den  
Sternen / daß dein Mamon (Gut) wird  
dein

deinem Nachbarn Joseph all zu theil wer-  
den / der ist doch einen guten Bissen um  
sein Geld. Der Reich liess ihm dz gesagt seyn/  
gieng hin / vnd verkauffte all das sein / vnd  
kauffte ettel Edelgestein vnd Perle / für sein  
Geld vnd Gut / vnd macht das alles auff ein  
Judenschnur / vnd wolt in ein ander Land zie-  
hen / meynete damit / er wolte dem Joseph sein  
Gut entführen / vnd zog vber Meer / da kam  
ein grosser Wind auff das Meer / vnd wehte  
te dem reichen Mann den Hut ab / das er im  
in das Wasser fielle / da kam ein grosser Fisch /  
vnd verschlang den Hut / also ward der Mann  
gar arm. Nun begab es sich kurz hernach an  
einem Freytag / das ein grosser Fisch gefan-  
gen ward / vnd auff den Marck gebracht / je-  
derman seylichete den Fisch / man bot ihn a-  
ber so thewer / das jederman davon gieng /  
vnd wolte ihn niemant kauffen / vnd jeder-  
man sagte / den Fisch kauffet niemant / den  
Joseph wolt Schabbas / der kaufft all die  
grosse Fisch auff / vñ ist ihm keiner zu thewer.  
In dem kommet der gute Joseph auff den  
Marck vnd sahe den grossen Fisch seyn / da  
ward er gar fro / dz er ein solche grossen Fisch  
auff de Sabbath bekommen köndte / selichete in /  
vnd ward mit dem Fischer des Kauffs einig /  
trug ihn heim mit grosser Freud. Wie er nun

den Fisch auffhet / fand er ein Perlen  
Schnur / die der reiche Mann hatte verzet-  
telt. Da sahe man nun / das es war ward /  
was die Sternseher gesagt hatten. Also fre-  
wete er sich gar sehr / vnd ward darüber zu ei-  
nem reichen Mann / den die Schnur war  
wol ein ganzes Königreich werth. Da kam  
ein alter Mann zu Joseph / vnd sagte: Wer  
auff den Sabbath viel borgt / dem bezahlt der  
Sabbath viel wider / das verstehet also: Wer  
den Sabbath mit vielen guten Schleckers-  
bislein thut ehren / dem thut es Gott wol wi-  
der vielfaltig beschereu.

Nora: ad cap. 4.

Als seynd spitzsündige Sternseher gewesen /  
das sie auß dem Gestirn haben sehen können  
die Person / welcher des andern grosses Gut solt  
bekommen. Denn sonst vermessen sich wol die Na-  
turersteller zu wissen eines jeden Zustand / ob er  
reich oder arm seyn werd / vnd ob er Reichthumb  
verliereu werde / ob er Glück oder Unglück haben  
werde / ic. des Geburtsstunde sie haben: Aber das  
sie die Person solten nennen / an welche das ver-  
lohrne Reichthumb kommen soll / das hab ich noch  
bey keinem gefunden / vnd bringis auch ihre Lehr nie  
mit sich. Zu geschweigen dass allhie keiner Matto-  
ter vnd Geburtskund gedacht wird / sondern lauter  
dahin / als wenn sie eben zu der Zeit / als der Joseph

so rei/Blind einlauffre/hetten in die Sterne gesehen/  
welches zumal grob vnd ungeretheit ist. Herren als  
so die Jüden dieses Ercklein wol mögen auch  
dem Sabellichen anflaffen / denn sie den ganzen  
Handel damit verderbet. Sonsten sihet man hier  
auß die Blindheit der Jüden/das sie meinen/damit  
heyligen sie den Sabbath / wenn sie gute  
Schleckerbisclein essen / oder auch wol schlemmen  
vnd demmen / vnd allerley Wollust pflegen/gerad  
als were Gott dem H. Ern viel gelegen an ihrem  
guten Bisclein vnd anderer Wollust / damit sein  
Sabbath geheyliget werde. Wo stehet aber im Ge-  
sez / das sie den Sabbath mit Essen vnd Trinken  
heyligen / vnd mit Essen vnd Trinken Ablas ver-  
dienen sollen? Das sie sich die erste Mahlzeit nicht  
zu gar satt essen sollen / auff das sie ja die andere  
Mahlzeit auch vollbrächtig fressen vñ sauffen könn-  
en? Dettin das schreiben sie im Buch Minhagim  
pag. 17. Es ist ein groß Mizva (Gebot das viel auff  
sich hat) drey Mahlzeit zu halten / (verstehe am Sab-  
bath.) Denn welcher das helt/der wird beschirmt vor  
viel Unglück. Die rechte Zeit der dritten Mahlzeit  
ist nach Mincha (wenn sie jr Vespergebet gespro-  
chen) denn sie müssen geheilet seyn / Eine Mahlzeit  
muß gehalten werden den Freytag zu Abend / (weil  
sie den Abend zum folgenden Tag rechnen) die an-  
dern am Sabbath zu morgen / die dritte den Sab-  
bath Nachmittag / pag. 15. Es ist gebotten/drey  
Mahlzeit zu halten. Drumwenn einer viel isset et-  
ne Mahlzeit / kan er die andere Mahlzeit nicht viel  
essen

essen / vnd ist nicht lustig zu essen. Wenn nun einer  
weiß / das gebotten ist drey mal zu essen / so wird jr das  
erste mahl nicht vber die Maß essen/denn er dencket/  
müsse Morgen wider essen / vnd also dann werdet  
ihm seine drey Mahlzeit bey Gott dem H. Ern ein  
Verdienst seyn. Die rechte Gebühr der drey Mahl-  
zeit ist/das man Brod vnd Fleisch essen / vnd Wein  
trinken solle. Wenn aber einer nit wol essen köndte/  
muß er hinaus gehen von der Mahlzeit / so er Brey  
oder Muesß essen wolte. Aber wenn er Danmfrüchte  
als Deyffel/Wirz/et. essen wolte/dörfft er nicht auf-  
stehen / pag. 12. Man pfleget am Sabbath offte zu es-  
sen/darvmb/ weil man alle Tag muß hundert Bro-  
chos machen / (Segen sprechen.) Aber am Sab-  
bath bereit man das Gebet Schmona Eire nit gar auß  
daher mangelt ein Theil Brochos. Darvmb isset  
man offte / vnd machet den Segen drüber / damit die  
Zahl von 100. erfüllt werde Hactenus illi.

## V.

Welcher Gestalt sich die Jüden an dem  
Sabbath gegen Abend müssen  
verhalten.

Stehet geschrieben im Buch Minhagim,  
fol. 3. 4. 15.

**A**m Sabbath gegen Abend gehet man  
heim auß der Schulen / Haddala zu  
machen / (die Ceremonien / dar-  
mit man den Sabbath vuterscheidet von  
andern

andern Tagen) Man singt Psalmen/ vnd sagt viel mahl Elahu hannabi (O Hella Prophet) denn es ist vns verheissen/di Elias nicht soll kommen am Abend vor dem Sabbath / oder sonst an einem Festtag/ dieweil man alsdenn nicht müßig ist. Wenn nun der zund der Sabbath auß ist/ daß die Zeit wider kommet/ da er kommen mag/ da ruffen wir ihm/ daß er will kommen seyn. Ein Theil sagen: Es sey gut zur Erinnerung vnd Anmahnung wenn man offi nennet Eliam den Propheten am Sabbath zu Nacht. Auch haben wir gelernet / daß Elia der Prophet setz sich vnter den Baum des Erkenntniß gutes vnd böses im Paradies/ vnd schreibet auff die Heytigkeit des Volcks Israel/ daß sie den Sabbath haben gehalten/ vnd man zwadet an ein Kerze/die gleich als ein Fackel ist / vnd nimbt ein Chos (ein Becher) mit Wein in die Hand/ vnd man macht stehend die Haddala mit hoher Stimmen: Hanne El/ 10. Ist ein Gebettlein hier zu gemacht) vnd schüte auß Wein auff die Erden/ ehe di Gebett auß ist/ nach dem Gebett darff man nicht außschütten / denn es ist ein Schmach dem Wein. Man schütet aber daromb auß/ denn es ist ein gutes Zeichen/ daß man Wein

weg

weg thut/ man nimbt darnach den Becher in die lincke Hand/ vnd woltrichende Gewürz in die rechte Hand / vnd macht noch ein Gebet / denn auff was man ein Gebet sagt / das muß man in die rechte Hand nemen/ man reucht auch an die Gewürz/ dieweil ein Seel von dem Menschen hinweg gehet/ die er mehr hat gehabt am Sabbath/ als in der Wochen. Andere geben diese Brosach es geschehe daromb / dieweil das Hellsche Feuer am Sabbath nicht stinckt / wenn aber der Sabbath außgehet/ daß die Gottlosen wider hinein gehen müssen / so stinckt es wider/ daromb reucht man die Würz/ man thut die Würz auß der Hand / vnd nimbt den Becher wider in die rechte Hand/ vnd besihet die Nägel von der linken Hand/ bey der haddala Kern / man bieget die Finger in die Hand / vnd strecket die Finger darnach auß / vnd besihet die Nägel/ daß man kan erkennen bey dem Liecht / daß sie weisser seyen als die Finger/ vnd sagt: Gelobt seystu Gott/ du König der Ewigkeit/ der du hast geschaffen das Liecht des Feners / vnd nimbt den Becher in die lincke Hand/ vnd besihet auch also die Nägel von der rechten Hand. Man besihet auch also die Nägel / dieweil das

b

Kleid

Kleid / dz Gott gemacht hat / dem ersten Adam  
 ist wie Nāgel gewesen / vñnd da der Sabbath  
 auß ist gangen vñnd finster worden / da hat A-  
 dam genosien zween Steyn / vñnd hat sie wi-  
 der einander geschlagen / so ist Feuer her auß  
 gange. Darvmb besihet man bey dem Liech  
 die Nāgel / darnach nimpt man den Becher  
 wider in die rechte Hand / vñ sagt Baruch  
 12/20. Gelobet seystu vnser Gott / du König der  
 Ewigkeit / daß du ein Vnterscheid gemach-  
 hast vnter dē Heyligen vñnd gemeinen / vnter  
 dem Licht vñnd Finsterniß / vnter den Juden vñnd  
 andern Völkern / vnter dē siebenden Tag /  
 vñnd sechs Werktagen / Gelobet seystu Gott  
 dz du ein Vnterscheid machst zwischen dem  
 dz heylig / vñnd zwischen dem / dz nit heylig ist /  
 vñ schützet wider vmb auß / vñ trincket. Etliche  
 waschen auch das Angesicht oder die Augen  
 mit / dieweil es von einē heyligen Werk her-  
 kömmt. Man hat die Gewonheit / dz die Wei-  
 ber Wasser ziehen / so bald nach dē gebet Ba-  
 rechū / denn der Brunnen von Mirjam ist im  
 Meer Tyberias / vñnd vermischen sich diesel-  
 bige Wasser in die andern Brunnen. Möchte  
 sich zutragen / daß derselbige Brunnen am  
 Sabbath zu Nacht zukāme / dem der Wasser  
 schöpft / den welcher trincket von dē Brunnen  
 von

von Mirjam / der wird geheilet / wañ er schon  
 voller Frankosen wer. Einmal hat sich be-  
 geben / dz ein Fraw gangen ist Wasser zu ho-  
 len / nach dem Gebet Barchū / vñnd ist ir eben  
 zukommen Wasser von dem Brunnen Mir-  
 jam / vñnd sie ist zu lang außgeblieben / der-  
 wegen der Mann ober sie gezürnet. Da ließ  
 sie den Krug fallen für Furcht / vñnd wo das  
 Wasser hin sprūhet / an sein Leib / da ward  
 er heil. Darvmb sagen die Weisen : Ein  
 Zorniger bringt nichts mehr darvon als sei-  
 nen Zorn. Er hette wol das Wasser getrun-  
 ken / so were er gang geheilet worden.  
 Man isset ein wenig am Sabbath zu Nacht /  
 den Sabbath zu begleiten / wenn er auß-  
 gehet. Etliche sagen / es sey ein Gtled am  
 Menschen / das heist Nesoj / das hat kein  
 Genos vom Essen / außgenommen am  
 Sabbathtagen zu Nacht. Von denselbigen  
 Betnlein wird Gott der HErr die Auferste-  
 ung der Todten zu wegen bringen / deñ es ver-  
 faulet nicht. Wenn man wil schlaffen gehen /  
 sollte er man zuvor Krias Schma (das ist der  
 Pasuc.) Herr Israel / dein Herr ist ein einiger  
 Gott / denn derselbige Spruch hebe an mit  
 dem Buchstaben / Schia, vñnd höret auff mit  
 dem Buchstabe Daleth, welche zween Buch-



staben zusammen gesetzt / machen ein new  
 Wort / Sched. das ist/der Teuffel/welcher  
 nun sagt diesen Spruch auff dem Bett / der  
 ist sicher vor dem Teuffel/vnnd darnach das  
 Gebet / Phihioam das ist auch gut vor Un-  
 gehewer/In demselbigen Gebet ist der Buch-  
 stab Dlain kein mal/ vnd der Buchstab Dlain  
 bedeut 7. in der Zahl/ vnd Dlain heisset Wehr  
 vnd Waffen / darvmb welcher es sagt sieben  
 mahl / der ist sicher vor allerley Wehr vnd  
 Waffen / vnd darnach andere mehr Sprü-  
 che/ die hiezv verordnet sein/ man darff her-  
 nach nichts weder essen noch trincken. Man  
 darff auch kein Wasser trincken oder Wasser  
 schöpfen zwlischen dem Bespergebet vnnd  
 Nachtgebet / den die Todten külen sich zu  
 der selbigen Zeit im Wasser/das sie ein wenig  
 kühl in das Höllische Feuer wider kommen/  
 andere sagen / es sey fürnemblich in acht zu  
 haben von denen / welchen einer von ihren  
 Freunden gestorben ist / sonderlich im ersten  
 Jahr / wenn einer nun Wasser trinck oder  
 schöpffe / so beraubt er die Todten/eilliche  
 sagen / sie külen sich am Freytag zu Nacht/  
 wenn sie auß der Höllen gehen/den Sabbath  
 ober zu ruhen / denn alle Verdampfen wer-  
 den gepelniget in der Hellen ewiglich/ auß-  
 genommen an dem Sabbattag.

Nota ad cap. 5.

**D**as Gesez Moses düncket die Jüden nicht  
 schwer genug sein / darvmb haben sie noch so  
 viel andere Ruffsäge vnd Gebot dazu gethan / da-  
 mit sie vermerkten Olam habba, das ist/den Him-  
 mel vnd ewigs Leben zu verdienen. Was sagt aber  
 Gott der Herr dazu ? Er sagt also beyhm Prophe-  
 ten Esata : darvmb das dieses Volck zu mir nahez  
 mit seinem Mund / vnd mit seinen Lippen mich  
 ehret / vnd aber ihr Herz fern von mir ist / vnd mich  
 fürchten nach Menschen Gebot / die sie lehren/so  
 wil ich auch mit diesem Volck wunderlich vmbge-  
 hen/2c. Esatz 29. v. 13. Vnd hilft sie nicht/das sie  
 vorgeben/Gott hab ihnen dieses eben so wol gebot-  
 ten/obs schon nicht von Moyses auffgezeichnet sey.  
 Denn (sprechen sie) was sol er Moyses sonst so  
 lang auff dem Berg Sinai gethan haben die gan-  
 ze 40. Tage/ wenn er nicht solches in geheimb vor  
 Gott gelernet hette/wie wir es beneh dem geschrie-  
 benen Gesez sollen halten ? Darvmb aber (sagen  
 sie) hat es Moyses nicht auffgeschrieben / sondern  
 in geheimb die Eltresten gelehret/vnd befohlen / es  
 also mündlich vnter dem Volck Israel zu lehren/  
 auff das es die Sojim nicht betämen/vnnd es ver-  
 fälcheren / gleich wie sie das geschriebene Gesez  
 köndten bekommen. Antwort: Die Antwort stehet  
 bey Moyses selbst/ der weiß von keinem andern Ge-  
 sez/als das er geschrieben hat ins Buch/vnd es den  
 Kindern Israel gegeben. Den also stehet in andern  
 Buch Moysis am 24. Capitel: Moses kam / vnd

erzehlet alle Wort des H. Erzen/ vnd alle Rechte dem Volck. Da antwortet alles Volck mit einer Stimme/ vnd sprachen: Alle Wort die der H. Erzgerede hat/ wollen wir thun. Vnd Moyses schreibe alle Wort des H. Erzen/ vnd im fünfften Buch am 31 v. 24. Danu Moyses die Wert dieses Gesetzes ganz außgeschrieben hat in ein Buch/ gebot er den Leviten/ ic. Drum ist lauter Menschentand vnd selbst erfundene nichtchristigende Heiligkeit/was sie dazu thun / wie auch Christus vber sie klaget. Matth. 15.

## V I.

Wie sich Rabbi Jochanan sehr beklagte in seinem Zodebett.

Siehet im Buch Berachoth cap. Rischon, Im Maasrahbuch cap. 24.

**L** Ege ich ach an N. Jochanan / als er krank war / daß ihn seine Schüler besuchten / da hörten sie ihn sehr weinen vnd klagen. Sie fragten ihn/ warum er so weinelt vnd klagt/ da er doch in dem Gesetz also erfahren/ vñ ein vornehmer Richter in Israel were. Er antwortet: Will ich wehne ich denn man wird mich jemand führen nit vor ein Weltlichen Richter/ sondern vor den König aller Königen/ vnd H. Erzen aller Herren: Wenn der ober ein Menschen zürnen kan man in nit verschonen mit Geschenken/

od 11

oder guten Worten abweisen / sondern sein Zorn brennet biß in die vnterste Helle hinunter ewiglich. Zween Wege hab ich vor mir/ einen in den Himmel den andern zu der Hellen / vnd ich weiß nicht welchen man mich führen wird/ soll ich dann nicht Weinen vnd Klagen? Da sprachen sie: Segne vns zu guter letzt. Er sprach / Gott gebe/ daß ihr euch vor niemand fürchtet / als allein für G. D. dem H. Erzen/ mehr als vor den Leuten. Denn wenn ihr das thunn werdet/ so werdet ihr gewiß kein Sünde begehen / denn ihr werdet nicht denken/ jr könntes vor ihm verbergen/ wie ihrs vor Menschen verbergen könntet. Also segnete er seine Schüler zur letzte.

Notz ad cap. 6.

**S** Jeses ist nicht vnglaublich / daß es also geschehen sey / daß dieser fromme Rabbi also gezappelt in seinem Zodebett / vnd an G. D. Gnade gezweifelt. Vnd zwar ist es nit zu verwundern. Denn was kan doch immermehr vor Trost vnd Frewdigkeit des gewissen bey ihrem Menschentand vnd aberglaubigem / selbsterdachtem Gottesdienst/ (welchen Gott ernstlich allzeit in den Propheten gestrafft vnd verworffen) seyn/ da sie de Himmel mit solchen ihren selbsterwehnten Wercken verdienen wöden/ da doch sie bey sich in ihrem Herzen fühlen vnd bekennen müssen / daß sie

b iiii

das

das Wesen Gottes nicht können vollständig halten / vnd also dem Fluch Deut. 27. nicht können entgehen. Dann wer kan sagen / Ich bin rein von Sünden? spricht Salomon in Sprüchen am 20. Sönderlich weil sie den Messiam verwerffen/der für die Sünde gebüßet hat/ Esa. 53. Vnd deß wegen nun vber die 1500. Jahr kein Fürck/kein Göttlicher Gnad vnd Erbarmung haben spüren können / Sie haben bisz daher kein Propheten / keine Verheißung/kein Tempel/kein Opffer/kein Staat/kein Land / kein Königreich / kein Priesterthumb/ vnd seynd in ihrem Gewissen vberzeugt / daß die Zeit/welche von Gott dem Messia bestimpe durch alle Propheten / die davon geweissaget/ vor 1500. vnd lenger verfloßen vnd fürüber seyn/ Sehen also in der Ir mit nagendem bösen Gewissen/vnd ob sie schon alle Tag so viel Gebet thun / befinden sie doch keine Erhörung / sondern der Zorn Gottes brennet vber ihn/ diemell sie den waren Messiam/ der zur bestimpten Zeit in die Welt kommen / gereuziget / verachtet vnd verspottet/vnd auff den heutigen Tag noch verachten. Sie haben vber ihn geruffen / Sein Blut komm vber vns/vnd vber vnser Kinder. Ruffe mehr/ Sein Blut komm vber vns vnd vber vnser Kinder / Ich meyne ja es sey kommen vnd hab dich sunden / dein Staat/ Land/ Tempel vnd Opffer / vnd alles in ein hauffen gestoffen/in die Asche gelegt vnd verheeret / vnd wird auch dein vnrißiges/zapplendes Gewissen rühren bisz in den Tode/da es erst recht dich ängstigen wird/

daß

daß dir die Welt wird zu eng werden/denn Gott ist kein Lügner / was er verheisset / das helt er gewiß / was er auch dreuwet / das bleibt gewiß nicht auß / vnd fehlet nicht.

## V I L.

Wie einer auß der Höllen kommen/vnd erzehlet/welcher Gestalt/es drinnen zugehe.

Stehet geschrieben im Thalmodischen Buch  
Saphedrim, cap. 7. vnd im Rachi  
Buchm/ fol. 113.

**Z** Brannus Ruffus der Gottlose/ besegnete einmal dem Rabbi Akiba am Sabbathag / vnd sprach : Was ist dieser Tag vor andern Tagen? Rabbi antwortet : Was bistu vor andern? Er sprach: Mein Herz hats so wollen haben Der Rabi sprach: So hats mein Herz auch also wollen haben. Gleich wie dich beim König zu Ehren gesetzt/also hat auch der König aller König den Sabbath zu ehre eingesezt. Vnd dieses wird weiter bewiesen mit dem Fluß Sambathon/ denn derselbige flussset sechs Tag vnd am Sabbathtag ruhet er / vnd so du es nicht glaubst / so gehe hin zu einem Watsager vnd Zauberer / so wirstu sehen / daß er alle Tag kan Zauberey treiben / außgenommen am

b v

Sabbath

Sabbathstag. Weiter gehe hin zu deines Vatters Grab/vnnd habe acht/ so wirstu sehen/ das alle Tag in der Wochen ein Rauch von seinem Grab auffstiehet/ außgenommen an dem Sabbathtag. Da gieng er hin zu seines Vatters Grab/ vnnd fand es also/ da sprach er. Vielleicht horet iesunder sein Pein auff. Er sprach: So hab morgen wider vmb achtung dar auff/ w3 giles/ obs nit widerumb dörpfen wird vmb dz Grab. Das geschah also. Da gieng er hin vnd brachte durch Zauberey zu wegen/ dz sein Vatter auß der Hellen zu her kommen muß/ vnd sprach: du hast dein Lebenlang den Sabbath nit gehalten/ wie kinstu iesund dar zu nach deinem Tode/ das du ein Jud worde bist? Er sprach: Mein Sohn/ wer den Sabbath auff dtejer Welt bey Lebe nit helt mit gutem Willen/ der muß ihn dort in der ander Welt auch wider seinen Willen halten. Er sprach: Was hat es denn bey euch für ein Gelegenheit/ vnd was habt jr zu thun in den sechs Werktagē? Er sprach: alle Tag in der Wochen werden wir gepeiniget/ vnd an Sabbathtag bekommen wir Ruhe/ vnd wenn der Sabbath ist herben kommen/ so kompt ein Stimme vom Himmel/ vnd spricht: So ist nun wider Zeit ihr Gottlosen/ das ihr

ruhen solt/ als denn ruhen sit. Als den weiche ein Engel/ der heist Duma/ der vber vns geordnet ist/ vnd vns peiniget/ vnd wenn der Sabbath ein Ende hat/ vnd alle Gebet volendet seyn/ kompt der selbige Engel wider/ vnd rufft: Her ein ihr Gottlosen zu der Hellen/ denn die Jüden haben ihr Gebet geendet/ vnd den Sabbath beschloffen.

Nota ad cap. 7.

Was für Affenspiel die Jüden am Sabbathtag/ damit sie ihn einleiten vnd außführen/ pflegen zu reiben/ ist im vorgehenden Capitel erzehlet. Anff das sie aber desso fester die ihrige hierzu verbünden/ vnnd nicht jemandis merckte/ das es Rabbinsche Boffen seyen/ haben sie ihre Gewonheit nach/ ein Währlein erdichtret/ vnnd einen auß der Höllen herfür gebracht/ der es ihnen hat müssen bestätigen/ das es eben in der Höllen also gehalten werde/ wie es die Jüden allhie auff Erden halten. Vnd sehen die albee Thoron nicht/ das dieses nicht seyn kan. Denn es kan ja nicht zugleich Tag vnnd Nacht werden in allen Landen/ vnd derowegen können die Jüden nicht all zugleich auff einmal den Sabbath einweihen vnd beschließen. Wie können denn die Verdampren alle auff einmal zugleich auß der Höllen gehen/ vnd wider hinein gehen? Oder werden sie vielleicht die Ordnung halten/ dz ein jeglicher Verdampfer den Sabbath

hath held/wie ihn die Jüden in seinem Land halten.  
 Wie aber/wenn in seinem Land keine Jüden were?  
 Wo würde der arme Tropff keinen Sabbath in der  
 Höllein dürffen halten. Summa / es ist Fragen  
 von Blindheit vnd Sencelwerck. Man siehet  
 aber durch / daß sie vns Christen im Herzen all-  
 gemein vor verdampff halten / dienevil wir den Sab-  
 bath nicht halten / vnd desßwegen in der Höllein ihn  
 noch werden lassen halten / inmassen sie auch auff  
 Cabalstisch im dritten Gebott / auß dem ersten vnd  
 letzten Buchstaben der ersten 4. Wörter erstligeln.  
 Was den Fluß Sabbathicum anlangt / schreibe  
 zwar auch Josephus davon / daß er noch zu seiner  
 Zeit also gestossen. Aber heutiges Tages ist nicht  
 mehr / vnd ist keiner / der in demselben Land Palesti-  
 na gewesen / der einen solchen Fluß gesehen hette.  
 Auch weiß kein Colmogrophus davon. Derhal-  
 ben wo es vor Zeiten also ist gewesen / folget hier  
 auß / daß / demnach es nun nicht mehr geschicht /  
 Gott selbsten hiemit bezeuget / daß der Jüdische  
 Sabbath nicht mehr gelte / sondern seine End-  
 schafft erreicht hab / Gleich wie auch sie die Jüden  
 auß ihrem Land außgestossen / vnd ins jimmerwe-  
 rende Elend vertrieben seynd.

## V I I I.

Von einem Edelgestein / der die Todten  
 lebendig macht.

Stehet geschrieben im Buch Bava Bathra.

**R**abbi Juda hat gesagt: Wir führen in et-  
 nem

nem Schiff / vnd sahen ein Edelgestein / wel-  
 chen ein Wallfisch bracht / da ließ sich einer  
 herunter / denselbigen zuholen / da kam ein  
 Wallfisch / vnd wolte das Schiff verschlun-  
 gen / aber es kam ein Rab / vnd biß im dem  
 Kopff ab / da verwandelt sich das Wasser in  
 Blut / da kam ein ander Wallfisch / vnd nam  
 den Edelstein / vnd hengte ihn dem todten  
 Wallfisch an / der würde lebendig / vnd kam  
 wider / vnd wolte das Schiff verschlingen /  
 da kam auch der Vogel wider / vnd biß ihm  
 den Kopff ab / vnd wurff den Edelstein ins  
 Schiff / da legten wir ihn auff die eingesalze-  
 ne Vögel / die wir bey vns hatten / die namen  
 den Stein vnd flugen darvon. Darvmb muß  
 nu dieser Restas todt bleiben.

Notz ad cap. 8.

**R**abbi Juda doch den herrlichen  
 Stein behalten hette / so hette er alle Jüden  
 können lebendig machen / die gestorben weren.  
 Wo mag man aber den Stein finden? Wo  
 mag er wol hin kommen seyn? Ich hab mir lassen  
 sagen / man finde solcher Stein viel in Schla-  
 raffenland / bey der Statt Nirgends / in den Wa-  
 genleiff auff dem Wasser. Sonst hab ich gemeynt /  
 die Krafft Todten lebendig zu machen / stehe alleins  
 Gott zu / auß dem fünfften Buch Moyses am 22.  
 vers. 32.

Was

Was sich zugetragen habe mit Gott / vnd den Engeln / vnd Patriarchen / als der Tempel zu Jerusalem ist zerstöret worden.

Stehet geschrieben in Echa Rabthi / in der Vorrede.

**W**Es der Tempel zu Jerusalem verbrant war / sprach Gott der Herr: Nun hab ich doch kein Wohnstatt mehr auff Erden / Ich wil mein Gegenwart von Ihn nemen / vnd wil an meinen vortigen Ort gehen / vnd das ist / das bey den Propheten geschriben stehet: Ich wil wider an meinen Ort gehen / bis das sie Buß thun / vnd suchen mein Angesicht / Hof. 5. In derselbigen Stund fieng Gott der Herr an zu weinen / vnd sprach: Wehe mir / was habe ich gethan: Ich hab mein Gegenwart auff die Erden gegeben / vmb Israels willen / vnd nun / da sie gesündigtet haben / bin ich wider an meinen vortigen Ort gegangen / vnd werd nun das doch nicht gut were / ein Spott seyn der Völker / vñ ein Verachtung aller Creaturen. Da kam der Engel Matathron / stel auff

auff sein Angesicht / vnd sprach: Herr aller Welt / ich wil weinen / vnd du nicht / Er aber antwortet: Wenn du mich nicht wilt lassen weinen / so wil ich hin gehen an den Ort da du nicht hin kommen kanst / vnd wil da weinen / dz ist / das geschriben stehet: Wann ir es nicht hören wolt / so soll mein Seel im Verborgenen weinen / Jerem. 13. Vnd der Herr sagt zu den Engeln / Komft wie wolten gehen vnd besuchen / was die Feinde an meinem Tempel habe außgerichtet / So bald stengen sie mit einander hin / vnd Jeremias vor ihnen her. Wie nun Gott der Herr den Tempel sahe / sprach er: Für war das ist mein Haus / vnd das ist mein Ruhstatt an welcher die Feind allen Mut willen geübet haben. In der Stund fieng Gott der Herr abermal an zu weinen / vnd sprach: Wehe mir / wegen meines Tempels: O ihr meine Kinder / wo send ihr? O ihr meine Priester / wo send ihr? O ihr meine Liebhaber / wo send ihre Was soll ich mit euch machen? Vnd sprach zu Jeremias: Ich bin jetzt gleich einem Menschen / der ein einigen Sohn hat / welchem er Hochzeit macht / vnd er starb an dem Hochzeittag / vnd war vmb trawrest du den nicht / weder vmb mich / weder vmb meine Kinder / gehe

Gehe hin vnd ruffe Abraham vnd Isaac/  
vnd Jacob/vnd Moyses auß ihren Gräbern/  
denn die wissen wie sie trawren sollen. Jere-  
mias sprach: Weiß ich doch nicht/wo Moys-  
ses begraben ligt. Der HErr sprach: Gehe  
hin an das Ufer des Jordans / vnd ruff mit  
lauter Stimm: Ben Amram/ komme vnd  
sihe wie deine Herd von den Feinden ver-  
schlungen ist. Jeremias gieng zu der zwifache  
Höll / vnd rieß den Patriarchen vor Gott  
zu kommen. Sie sprachen: Was ist die Dr-  
lach? Er sprach: Ich weiß nicht/ denn er  
fürcht sich/ sie möchten sagen / das ist/ zu  
deiner Zeit geschehen/ was haben wir damit  
anzuhun? Er gieng weiter vnd rieß auch  
Moyse/ der antwortet: Was ist dieser Tag  
vor andern Tagen / das ich heut zu dem  
HErrn geruffen werde? Er sprach: Ich weiß  
es nicht. Moyses gieng hin zu den Engeln/  
die er noch kande/ von dem an/ als ihm das  
Gesetz geben war / vnd sprach: Wißet ihr/  
warumb ich vor Gott den HErrn gefordert  
bin? Sie sprachen: Du Sohn Amran weiß-  
stest nicht / das der Tempel ist verbrandt/  
vnd Israel ist gefangen hinweg geföhret/  
vnd ist groß Schreyen vnd Wehklagens/ da  
sie ihre Kleider zerrißten / vnd ihre Hände

ober

über ihre Häupter legen klagen vnd weinen/  
von einem Thor bis zum andern Thor / vnd  
Gott der HErr selbst trage Leid / vnd sprichet  
Wehe mir / der ich bin wie ein König / der in  
seiner Jugend Glück hat / vnd in seinem Al-  
ter kein Glück hat. Es spricht A. Samuel/  
der Sohn Nachman: In der Stund als der  
Tempel ist verstöret worden kam Abraham  
vor Gott den HErrn / weinete / vnd raffte  
seine Haar auß dem Kopff / schlug an seine  
Backen / zerriß seine Kleider / vnd streute  
Aschen auff sein Haupt / wandelt ober den  
Tempel herumher / schrey vnd wehlt lagte  
wie das die Engel sahen / verbünden sie sich  
auch zusammen / das sie trawren wollten / vñ  
theilten sich in viel vñder schiedene Thor/  
vnd sprachen: Die Strassen sind verheeret/  
2c. Esat. 33. Vnd sprachen zu G. Die dem  
HErrn: In den Zeiten Enos / der da war  
das Haupt der Geshendener/ hastu doch Iso-  
rael nicht gestrafft. Da antwortet ihnein  
Gott der HErr: Was soll das seyn/ das ihr  
euch mit einander verbunden habe zu traw-  
ren? Sie sprachen / wegen Abrahams deines  
Liebhaders / welcher Leid trage vnd heulet/  
Er sprach: Sind der Zeit mein Liebhader  
gestorben ist / ist er nicht in mein Häuß kom-  
men/

men / vnnnd warumb kommet mein Lieber nun in mein Haus ? Abraham sprach zu GOTT dem HERN: HERR aller Welt/ warumb hastu meine Nachkommene ins Elend vertrieben / vnnnd hast sie gegeben in die Hände der Heyden/ die sie erwürgt haben mit mancherley Tode / vnd hast den Tempel lassen verheeren / an welchem Ort ich meinen Sohn Isaac dir geopfert habe. Da antwortet Gott der HERR: Deine Kinds der haben gesündigt / vnd obertreten das ganze Gesetz / vnd die 22. Buchstaben/ die drin nen sind. Er sprach: HERR aller Welt / wer kan sie des überzeugen? GOTT sprach: Das Gesetz soll kommen / vnd sie überzeugen. Wie nun das Gesetz kam/ sprach Abraham zu jm: Wie kombstu darzu/ daß du wider Israel zeugen wille / weil sie dein Gebott obertreten / vnd schämest dich nicht? Da ich doch wol weiß/ wie dich GOTT der HERR an alle Völker vnd Sprachen sendete / vnd sie wolten dich nicht annehmen/ bis endlich meine Kinder an den Berg Sinai kamen / vnd namen dich an/ vnd ehreten dich/ vnd du kombst nun / vnd wilt wider sie zeugen/ da es ihnen vbel gehet? Wie daß das Gesetz hörere/ stund es zurück auff ein Sept/ vnd

vnd wolt nicht zeugen. Da sprach GOTT der HERR / so sollen die zwey vnd zwanzig Buchstaben des Alphabets kommen vnnnd zeugen. Wie nun die Buchstaben alle her zu kamen / wolte das Aleph anfangen zu zeugen/ da sprach Abraham: Alph du bist das Haupt vnter den Buchstaben / vnnnd wilt wider Israel zeugen in ihrer Noth / gedenkst du nicht an den Tag / da GOTT der HERR sich offenbaret/ vnd sieng das Gesetz an mit dir in dem Wort Anoch / da dich andere Völker nicht hatten wollen annehmen / vnd meine Kinder namen dich an? Da weich auch das Aleph zurück auff ein Seit. Als nun das Beth kam/ wider Israel zu zeugen / sprach Abraham: Wo kombstu darzu / daß du wider meine Kinder die ganze fünf Bücher des Gesetzes angenommen / darinnen du der Anfang bist? So bald stund das Beth auch zurück beyseits/ vnd wolt nicht zeugen. Da kam das Gimel vnnnd wolt wider Israel zeugen/ Da sprach Abraham: Gimel wie kombstu darzu / daß du wider meine Kinder zeugen wilt? Ist auch je ein Volk / welches das Gebot vom Zizis (Deut. 22. vers. 12.) Läpfelein an dem vier Stücken des Mantels) angenommen



men hette/darinnen du der Anfang bist? Wie das das Simel horet / stund es auch zu rück auff ein Seyt / vnd wolt nicht zeugen. Als nun die andere Buchstaben solches horeten/wie Abraham die drey obersten Buchstaben geschweiget hatte/schämeten sie sich / vnd stunden alle zu rück. Da fieng Abraham an zu reden mit Gott dem HERN: HERN aller Welt / da ich hundert Jahr alt war / gabstu mir einen Sohn / vnd da der selbige zum Verstand kam / an sein sieben vnd dreyßig Jahr/da sprachstu: Ich soll ihn opffern/vnd musste ich gegen ihm werden gleich ein Tyrann/vnd dorffte mich nicht ober ihn erbarmen/sondern ich nam ihn selbst. vnd band ihn an zu opffern / hastu denn dieses jekojo gar vergessen/ daß du dich ober meine Klader nit erbarmen wille? Da kam auch Isaac/vnd sprach: HERN aller Welt/als mein Vatter zu mir sagt:Gott wird ihm ein Brandopffer erschen / hab ich mich nicht gewegert/ ein Branopffer zu werden/vnd habe mich selbst auff den Altar gelegt vnd meinen Hals dar gestreckt/hastu denn das jetzt vergessen/vnd wilt dich nicht erbarmen ober meine Kinder? Da kam auch Jacob /vnd sprach: HERN aller Welt/hab ich nicht 20. Jahr gedienet in

Laz

Labans Hauk / vnd als ich heim ziehen wolte / vnd mir Esau der Gottlose begegnete/vnd meine Kinder tödten wolte/hab ich mich nicht selbst dar gebotten zum Todt / vor sie/vnd nun sind sie gegeben in ihrer Feinde Hand wie das Schlachtoth/nach dem ich sie auffezogen / wie die Hännen ihre Rächtlein / vnd hab viel Mühe vnd Angst gehabt/biß ich sie so weit erzogen/vnd du gedencst jes hunder nicht daran / dich ober sie zu erbarmen? Da thet auch Moyses seinen Mund auff/vnd sprach: HERN aller Welt/bin ich nicht ein trewer Hirt gewesen ober Israel 40.ganzer Jahr/vnd hab vor ihnen her gelauffen in der Wüsten wie ein Troß? Wie nun die Zeit kam / daß sie sollten in das Land Canaan gehen/ da fellestu eine Schluß ober mich / ich müste in der Wüsten bleiben/vnd nun / demnach sie sind ins Elend verjagt/schicktestu mir einen Boten/daß ich soll trawren vnd Leid tragen ober sie/vnd gehet mir nach dem Sprichwort: Wenns meinem Herrn wol gehet / so genies ichs nicht mit/gehets im aber vbel/so genies ichs mit/x.

Nata ad cap. 9.

**D**ieses ist ein schändliche Börselästerung/darinnen sie Gott Schuld geben / als gräme

sich über deme / daß er zu viel gethan / vnd sein  
 Volck zu hart / vnd zur vnbilligkeit gestrafft hab/  
 darumb er auch das Wehe über sich selbst schreye.  
 Derhalben werde er auch zu Rede gesetzt von Abra-  
 ham / Isaac vnd Jacob / wie auch Moyses / we-  
 gen solches viel zu geschwindes vnd tyrannischen  
 Urtheils. Sihet man also an den Jüden ein sol-  
 che Halsstarrigkeit vnd Hartnäckigkeit / daß sie  
 ehe Gott den Herrn einer Tyranny vnd vnbil-  
 lichen Urtheils beschuldigen / vnd ihm ein New-  
 vnd Grämens drüber andichten / als daß sie ernste  
 Bussethun solten / vnd sich zu dem rechten Mes-  
 sia bekehren. Darumb auch sie außserlich schre-  
 ben über das 53. Capitel Esaiæ : Die Plagen/  
 Elend vnd Jammer / die sie seynder müssen un-  
 ter den Christen vnd andern Völkern außsehen  
 die haben sie nicht verdienet. Sondern sie müs-  
 sen dieselbe wegen der Heyden leiden / vnd also der  
 Heyden Sünde büßen / wie auß Rabbi Salo-  
 mon vnd Rabbi Abraham da selbsten klärlich zu  
 sehen. Scheinet also / als sey es ihnen kein Ernst/  
 wenn sie in vorfallendem Unglück vnd Unfall  
 pflegen zu sagen / *Baavonos karabbim* , das ist / wir  
 gen vnserer vielfaltigen Sünde geschicht das oder  
 das /c. Denn wenn sie es Ernst meynten / würden  
 sie jenes nicht glauben / sondern sich recht zu  
 Gott bekehren / vnd jm kein Ty-  
 ranney zumessen.

## X.

Wie es zugegangen sey / daß Jacob mit  
 Lea ist betrogen worden.

Stehet geschrieben in *Echa Rabthi* /  
 in der Vorrede.

Zur selbigen Zeit kam auch Rachel vnd  
 Zier Mutter vor Gott den Herren /  
 vnd sprach : Herr aller Welt / es  
 ist dir bekandt / daß Jacob dein Knecht mich  
 von Herzen lieb gehabt / vnd hat umb mich  
 gedienet sieben Jahr meinem Vatter /  
 welche / als sie vmb waren / daß er mich des  
 kommen solte / verachtet / schlägt sich mein Vater  
 / daß er mich verwechseln wolte mit  
 meiner Schwester / darzu ich denn gar sauer  
 sahe / vnd offenbaret es meinem Bräutigam /  
 vnd legts mit ihm auff mit gewissen War-  
 zeichen / daran er erkennen solt / ob ichs oder  
 meine Schwester wör / damit mich mein  
 Vatter nit verwechseln köndte. Hernacher  
 aber gerewete es mich in mir selbst / vnd  
 widerstand meinem Beginnen / denn es  
 jammert mich meiner Schwester / daß sie  
 solt in Schimpff drüber gesetzt werde. Vnd  
 am bestimpten Abend verwechselte sie meine  
 Schwester an meine statt / da hat ich aber jhr

schon alle die Warzeichen geoffenbar / die ich mit meinem Bräutigam aufgeleget hatte. Da er nun vnter / es kame seine Rachel siehe / da war es Lea / damit es aber nicht merckte / war ich schon zuvor hinein geschlichen vnters Bett / vnter da er nun mit Lea meiner Schwester redete / schweigste still / ich aber antwortete ihm vnter dem Weithen für auff alles das er nach vnser Abrede fragte / damit er nit solt an der Sprach die Leam kennen. Vnd hab also Barmherzigkeit an meiner Schwester bewiesen / vnter hab nicht gegen sie geuffert / vnd verhütet. daß sie nicht in ein schifff geriete. Siehe / das hab ich gethan / die ich doch Fleisch vnd Blut bin / vnd Staub vnd Aschen / vnd vnd du / der du ein ewiglebender König vnd Erbarmen bist / hast also hart gegen meine Kinder geuffert / wegen der Abgötterey / vnd hast sie auß irem Land vertrieben / daß sie mit dem Schwert send sämmerlich ertödet worden. Von Stand an erbarmet sich Gott vber Rachel / vnd sprach: Rachel / vmb deinet willen will ich Jisrael wider in ihr Land bringen. Das ist / das geschriben stehet / (Jerem 31.) Es ist ein Geschrey gehört in Rama / ein Weinen vnd Heulen / Rachel beweinet ihre Kinder / wolt sich nicht trösten lassen / 2c.

Notæ ad ca. 10.

**R**S muß einer einen guten Magen haben / der solch vngereimbt vnter böspisch Fragen werck glauben kan / daß Rachel vnter dem Brautbett gegessen / vnd dem Jacob an statt der Lea auff seine Fragen geantworret habe / damit er an der Sprach nicht erkennere / daß es Lea were / sondern Rachel. Aber diß muß also geschehen seyn / denn wie köndte die Jüden sonst den Spruch Jerem 31. recht außlegen? Drumß muß freylich des Euangelisten Matthei Auflegung / die er Matthei. 2. gibt / da hinten stehen / vnd dieser hohen Rabbinischen subtilen Auflegung waschen.

X I.

Einer vertwettet 400. Schilling vber Hillel / daß er ihn wolt zornig machen.

Stehet geschriben im Buch Sabbath. cap. Bammeh mädcl. kin. vnd im Misasas. buch cap. 12.

**I**n jeglicher Mensch soll also gedultigt seyn / als R. Hillel ist gewesen / vnter soll nicht bald zornig seyn / als R. Schamaï ist gewesen. Denn es begab sich einmal / daß zween Männer mit einander wetteten vmb 400. Schilling wegen Hillels / der eine wolt ihn zornig machen / der ander sagt / das könne er nicht thun / vnd das

c v

nar

war eben an einem Abend vor dem Sabbath  
 vor Abend / daß sich der Hilleben zwagete  
 da gieng derselbige Mann vor des Hillels/  
 Thür / vnd rufft : Wo ist Hillel? Wo ist  
 Hillel? Wie das Hillel hörete / thet er sei-  
 nen Mantel so bald umb / vnd gieng herauß/  
 vnd sagt : Lieber Sohn / was wilt du?  
 Er sprach : Ich habe ein Frag an euch zu  
 legen : Wie kompt es / daß die Leut zu Ba-  
 bel kuglichte Köpffe haben? Er sprach : Dar-  
 umb / weil in Babel nicht viel gelehrte Leut  
 seyn. Da gieng der Mann hinweg / vnd  
 sprach : Du hast mir die Frag wol beantwor-  
 tet / ober ein kleine Weil kompt derselbige  
 Mann wider. Klopffte vñ rufft. Wo ist Hillel?  
 Wo ist Hillel? Da thet der gute Hillel seinen  
 Mantel wider umb / gieng herfür / vnd  
 fragt ihn wie zuvor. Der Mann sprach : Lie-  
 ber Rabbi / sage mir / Warumb haben die  
 Leut im Land Tharmud kuglichte Augene?  
 Er sprach : Mein Sohn / du hast ein schwe-  
 re Frag an mich gelegt / doch wilt ich dir sa-  
 gen / von wegen / daß sie im Sand wohnen/  
 geschicht es / denn wenn ihre Augen solten  
 zwey Ecken haben / wie unsere / so möchte der  
 Wind den Sand in ihre Augen wehen/  
 vnd köndten den Sand nicht wider herans  
 bring

bringen / vñ müßten blind werden. Da sprach  
 der Mann : Du hast mir mein Frag wol be-  
 antwortet / vnd gieng wider hinweg. Ober  
 ein kleine Weil kam er wider / vnd meynte  
 er wolte den Hillel ja zornig machen / die-  
 weil er ihn also offte von dem Bad verstörete/  
 vnd rufft wider : Wo ist Hillel? Wo ist Hillel?  
 Wie Hillel das hörete / thet er seinen  
 Mantel wider umb / gieng herauß / vnd  
 fragt : Mein lieber Sohn / was begerest du?  
 Er sprach : Lieber Rabbi / ich habe noch  
 eine Frag an dich : Warumb haben die  
 Vöcker in Africa also breite Füß? Da  
 sprach Hillel : Weil sie zwischen den Säum-  
 pffen vnd Morassien gehen / denn wenn sie  
 schmale Füß hettten fielen sie in die Säum-  
 pff hinein / vnd köndten nicht wol gehen. Da  
 sprach der Mann : Lieber Rabbi / ich habe  
 noch viel schwere Sachen vnd fragen. Da  
 thet der gute Hillel erst seinen Mantel ab/  
 vnd setzte sich nider bey ihn / vnd sprach:  
 Mein Sohn / frage nur / was du  
 zu fragen hast / ich wil dir zuhören / vnd  
 recht bescheiden. Da fragt der Mann : Bi-  
 stu der Hillel / der Herz vnter Israel? Da  
 sprach er : Ja. Er sprach wider : Deines glei-  
 chen soll nit mehr vnter Israel kommen / Er  
 sprach

sprach: Warum? Der Mann sprach: Ich hab deineu wegen verwettet 400. Schilling/ vnd du hast gemacht / daß ich sie verlohren hab. Da sprach Hillel zu ihm: Mein Sohn/ sey ein ander mahl gewarret/ vnd weisse nicht du wissest denn warum/ denn Hillel ist wol werth/ daß du 400 Schilling vber ihn verwettest: vnd du soltest noch wol 400. Guldin verwetten / ehe du mich zornig machen könst. Also zog der Mann seine Straffe.

Notz ad cap. 11.

**E**S hat der Hillel einen trefflichen Namen fast in allen Rabinschen vnd Thalmudschen Büchern/da seiner gedacht wird. Denn er ist ein Oberster gewesen vber den grossen Raht Sanhedrin. Vnd schreibt man von ihm / daß er 120. Jahr alt worden/ vnd 80. Jahr gelehret hab. Hab auch 80. Schüler gehabt / so alle Rabbinen worden / vnter denen der geringste dennoch so gelehret gewesen / daß er den ganzen Thalmud (der war dazumal noch nicht gemacht) geköndt / vnd aller Thier vnd der Teuffel Eigenschafft erkündiget hab. Aber dieses reimbt sich gar nit mit gegenwertigem Capitel. Denn wo findet man solche Leute: die runde Augen haben/ oder breude Genßfüsse? Es hat zwar auch Salomo vor Zeiten von dergleichen Völkern geschrieben / da die Länder der Welt noch nicht allerdinge erkündiget waren/darvmb

er

er denn leichtlich funden / die es glaubten. Aber nunmehr / da die ganze Welt mit mancherley Schiffahren vnd Kauffmanschaften aufgekundschaft vnd durchzogen wird / weis man/ daß es lauter Gedicht vnd Fabelweck ist mit solchen Völkern. Zu dem/raug die Antwort nicht viel wegen der runden Augen. Denn das Widerspiel erfahrt ein jeglicher an sich/daß er schwerlich etwas auß dem Auge bringen kan / bis es an die Eckert kömmt/da kan mans den fassen / vnd leichtlich berauß bringen.

XII.

Von Hillel / der einen das ganze Gesetz lehrte / so lang als er auff einem Fuß stand.

Stehet geschrieben ibidem, im  
Maaszbuch cap. 14.

**E**Skam ein Got zu Schamai / vnd sprach: Mach mich zu einem Jüden/ darauff daß du mich wilt lehren das ganze Gesetz / dieweil ich auff einem Fuß stehe / da stich ihn Schamai hinweg mit einem Naßstecken gar zorniglich. Er gieng von ihm hinweg zu Hillel/ vnd fragt ihn dergleichen. Hillel antwortet: Ja ich wil es thun / judschete ihn/ vnd sprach: Nun halte diesen Spruch / den ich dir sagen wil: Du solt

solt deinem Gesellen nicht erger thun / als du dir selbst gern thun wilt. Ditz ist der Grund von dem ganzen Gesez / das ander ist nur ein Anlegung drüber / das lerne vnd gehe hin. Also lehret ihn Hillel das ganze Gesez / so lang als er auff einem Fuß stunde.

Notz ad cap. 12.

**D**ieses ist zwar ein vornem Stuck des Gesetzes / von der Liebe des Nächsten / doch ist es nicht das aller fürnehmste / denn es begreiffe nur in sich die ander Tafel der zehen Gebott / aber die erste Tafel begreiffe es nicht / welche doch die fürnehmste ist / von der Liebe Gottes / vnd dem Gottesdienst. Darvmb hat jener Pharissee die. 10. viel besser geantwortet: Das sey das fürnehmste Gebot im Gesez: Du solt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen / von ganzer Seele / von ganzem Gemüthe / vnd von allen Kräften / vnd deinen Nächsten als dich selbst. Denn an diesen zweyen Gebotten henger das ganze Gesez vnd die Propheten / spricht vnser H. Er Christus Matth.

22. Cap.



Von

## XIII.

Von Elisa mit den Flügeln / warvmb er also genandt worden.

Stehet geschrieben im Buch Sabbath / cap. maphnin, vnd im Maasch buch / cap. 18.

**E**s wird in der Samara gefragt / warvmb einer geheissen hat Elisa mit den Flügeln? Die Antwort ist: Es hat ein mal das Königreich verbotten / Tefillin anzulegen (ist ein besonder Kleid / das die Jüden antragen / auß dem fünfften Buch Moses am 6. Capitel / vnd am 11. verj. 18.) vnd wenn man würde einen Jüden sehen dasselbige auff seinem Kopffe haben / dem soll man die Hirnschal durch boren / denn vor Zeiten haben sie einen ganzen Tag die Tefillin angetragen / aber Elisa hat immer sein Tefillin getragen / ungeachtet des Verbots / da hat ihn ein mal ein Vogt erwicht / da ließ der Elisa vor ihm hinweg / der Vogt ließ im nach / vnd er selber in / geschwind nam Elisa die Tefillin von dem Kopff in die Hand / Der Vogt fragt ihn: Was hastu in deiner Hand? Er antwortet: Was soll ich in meiner Hand haben? Ich hab Flügel von einer Tauben. Da sprach er: Laß mich

sie

sie sehen. Da that er die Hand auff/ vnd hatte rechte Flügel von einer Tauben in der Hand/ daher hieß man ihn Elisa mit den Flügeln. Wie kam er aber darauff. das er sagt. Flügel von einer Tauben / vnd nicht von einem andern Vogel? Darauf antwortet die Samarita: Weil die Kinder Israel seind einer Tauben vergleichen. Denn gleich wie ein Taube sich mit iren Flügeln beschirmet vor allem Ubel / vnd sie muß sich auch weren mit den Flügeln / vnd nit mit ihrem Mantel. Also wird auch Israel beschirmet von den Gesetzen / die sie halten / daß ihnen niemand nichts kan zu leide thun. Derhalben soll man die Gebote halten/ so geschicht ihm nichts böses / gleich wie auch dem Elisa ein Wunder hierüber von Gott dem HErrn geschehen ist. Oder ein andere Auflegung: Die Flügel einer Tauben beschirmen sie mehr / als andere Vögel / ihre Flügel. Denn ein andrer Vogel wenn er flucht / vnd gar müd ist / muß er sich nieder setzen auff einen Felien oder Baum / Aber ein Taub / wenn sie flucht / vnd ist gar müd / so helt sie mit etnem Flügel still / vnd mit dem andern flucht sie fort / vnd wechselt also ab. Also beschirmen sie ihre Flügel / Ebener Massen wird Israel beschirmt von ihren Gebotten, die sie halten.

Natz ad cap. 15.

**S**ie Jüden sind gar milde / Wunderwerck zu Dichten. Denn wo sie nur wollen / da muß inen ein Wunder geschehen seyn / vnd das muß man glauben bey Verlust der Rabbinen Gnad / vnd des Jüdischen Himmels / da man Gefortens vnd Gebrattens isset / vnd süßen Most auß dem Paradies trinckt. Ich möchte aber gern wissen / woher sie es haben / daß die Tauben mit einem Flügel allein fliegen / vnd einem vmb den andern abwechseln? Doch weil es die Rabbinen sagen / kan es nit fehlen es muß war seyn.

## XIV.

Ein Kaysler legt seinen Wein in ettel silberne Faß.

Stehet geschrieben im Buch Sabbath/cap. 1.  
vnd im Maaszebuch/cap. 22.

**D**er Kaysers Tochter fragte R. Josua: Wie eine grosse Geschicklichkeit ist in dir / vnd du bist so heßlich / wie eine grosse Weisheit ist in so einem vnflätigen Gefäß. Da sprach R. Josua: Sag mir / wo habt ir ewren Wein legen / was seynd es für Fässer? Da sprach sie: Wir haben vnsern Wein in ettel irdenen Fässern ligen / denn man hat vor Zeiten den Wein in ettel irdene

D

Gefäß

Gefäß gethan. Da sagte er: Ihr seyd doch reiche Leut / warum thut ihr den Wein nicht in eitel silberne Fässer / denn jeder man hat den Wein in irdenen Fässern. Da gieng sie zu ihrem Vatter / vnd gab ihm das Wein / der Vatter gieng hin / vnd ließ den Wein in eitel silbern Fässer legen / da ward der Wein aller zu Effig / man sagt es dem Keyser / wie der Wein zu Effig worden war / da sprach er zu der Tochter: Wer hat dich das gelehret / daß man den Wein soll in silberne Faß legen? Sie sprach: Kobbt Josua. Der Keyser schickt hin nach H. Josua / vnd sprach zu ihm: Warum hastu meine Tochter das gelehrt / vnd hast gemacht / daß all mein Wein ist zu Effig worden? Er sprach: Wie sie mich hat gefragt / also hab ich ihr geantwortet / den sie sagt zu mir: Wie eine grosse Weißheit ist in einem nichts werthen Gefäß / so antwortet ich ihr: Habt ihr doch auch einen guten Wein in einem irdenen Gefäß / auch sagt ich: Die geschicklichkeit bleibet nit in einen hübschen Menschen / wie auch der Wein nit gut bleibet in einem hübschen Gefäß / da sprach der Keyser: Man findet doch auch viel hübsche Leut / die viel Thora lernen. H. Josua antwortet: Wenn sie aber nicht

so hübsch weren / so köndten sie viel besser lernen / denn ein Mensch / der da hübsch ist / ist nicht demüthig / vnd vergißt sein lernen drüber.

Nota ad cap. 14.

**A**uß welcher Physica mag dieses genömmen seyn / daß allein die heftliche Leute können gelehrt werden / vnd nicht die hübschen? Es wirds vielleicht dieser Rabbi daher abgenommen haben / daß gemeinlich die Jüden / weil sie am meisten den Thalmud studieren / heftlich vngestalt / vnständig vnd garstig seynd / auch sich keiner Keckheit bestreiffen. Von David stehet ja / er sey braunlich vnd schön gewesen / 1. Sam. 16. der doch ein hocherleuchter Prophet war. Wüßte also dieser heftliche Rabbi viel weiser vnd gelehrter im Gesez gewesen seyn / als David der König ja als Moyses selbst. Denn im andern Buch Moysis am 2. stehet / er sey schön gewesen / nemlich / von Angesicht vnd an Gestalt / wie Rabbi Abraham bezeuget / in der Auflegung da selbst. Item von Joseph stehet auch im ersten Buch Moysis am 39. daß er schön vnd hübsch von Angesichte gewesen sey / Desgleichen von der Königin Esther / Esth 2. Vnd von dem Prophet Daniel / sampt seinen Gefellen / Daniel 1. welche alle hochverständige / hochweise vnd erleuchtere Perso-



nen gewesen seyn / denen die ungestaltete Rabbinen  
alle werden nach dieser Regel müssen vorgezogen  
werden.

## X V.

Wie sich Gott verhalte / wenn  
die Jüden beten.

Stehet im Buch Brachoth/cap. i. Maas  
sebuch cap. 2 6.

**R** Abbi Joses sagt : Ich gieng ein mal  
über Feld in ein wüß Haus welches  
noch also von der Zerstörung Jeru-  
salem her stunde / vnd hab wollen mein Ge-  
bett drinnen thun / da ist kommen Elias der  
Prophet / vnd hat sich gesetzt auff die Thür /  
vnd gewartet / bis ich auß getret hatte / da  
sprach er zu mir: Schalom alecha, das ist: Gott  
grüß dich / vnd sprach: Warumb bistu in ein  
solch Haus ggangen: da du doch auff dem  
Wege hettest können beten / Ich sprach: Ich  
hatte Sorg ich würde irz gemacht. Er sprach:  
Du hettest es sollen desto kürzer machen. Da  
hab ich dreyerley von ihm gelernt / eins / daß  
man nicht soll in ein wüß Haus gehen / denn  
es ist groß gefahr dabey. Zum andern / daß  
man wol mag auff dem Feld beten. Zum drit-  
ten / daß man auff dē Feld sol kurz beten. Weiter  
sprach

sprach er zu mir: Was für eine Stimm hastu  
gehört in dem Haus? Ich sprach: Ich hab  
gehört ein Stimm wie eine Taube / die  
sprach: Wehe daß ich mein Haus verwüster  
habe / vnd wehe / daß ich mein Haus ver-  
brennet hab / vnd wehe / daß ich meine Kinder  
also im Elend heromb gehen laß / zwischen  
den andern Völkern. Da sagt Elias: Meins  
Sohn / also war du lebest / vnd dein Kopff  
auch lebet / allemal wenn Israel in die Schul  
gehen / vnd sagen das Gebett: Amen sehest  
schme / zc. so winket Gott mit seinem Haupt /  
vnd spricht: Wol dem König / den man also  
lobt in seinem Hause / vnd wehe dem Vatter /  
der seine Kinder leisset gehen in der Irz vnter  
andern Völkern / vnter denen sie zerstreuet  
sind / vnd wehe den Kindern / die vertrieben  
seyn von des Vatters Tisch / vnd gieng von  
mir hinweg.

Notæ ad cap. 15.

**S**omma / es muß etwel köstlich Ding seyn für  
Gott dem H. Erren / was die Jüden thun.  
Hergegen siehet man wiederymb allhie / wie sie  
Gott einer vnbilligkeit bezüchtigen / als hab er nicht  
wie ein Vatter thun soll / vmb ggangen mit jnen / sei-  
nen Kindern / die ihn doch so wol mit Gebeten vnd  
Lobgesängen verehren / vnd er doch sie so lang laße  
im

im Elend herum zu treiben. Sie wollen recht haben mit ihrem thun/ vnd Gott muß vnrecht haben/ es werde drauß was es wolle. Bleiben also müßwilliglich in ihrer Halsstarrigkeit / vnd lassen sich mit keiner Straff bewegen/das sie erkennenen/das sie vnrecht gethan/in dem sie den Messiam welcher ihnen gesandt/so halßstarrig verworffen.

## XVI.

Von einem Traumdeuter/dem es zu lehr vbel gieng.

Stehet im Buch Sabbath cap. Harozh.  
Im Maasrahbuch cap. 28.

**L**ist geschehen an einem / der hieß Barchadia / der kund die Traum gar wol außlegen / wenn man im Belt gab / legt er sie zu gutem auß / wo nicht / legt er sie zum bösen auß. Nun träumete es dem Abat vnd Nabba ein mal / vnd Abat der gab im Belt / Aber Nabba gab ihm kein Belt / vnd es war einerley Traum/ nemlich der Spruch : Ein Ochse wird geschlachtet werden für deinen Augen : Der Traumdeuter sprach zu Nabba : Du wirst einen Ochsen verlichren / vnd nicht davon können essen vor Trawrigkeit. Aber zu Abat sprach er : Du wirst viel Ochsen haben vnd schlachten/aber wirst nicht davon essen

essen wegen vieler Geschäfte / aber du wirst trincken / mit frölichem Herzen. Auff ein andrer Zeit träumet ihn wider ein Traum / wie ihre Hausthür were eingefallen / dem Abat legt er den Traum wol auß / aber zu Nabba sagt er : Dir wird dein Weib sterben. Auff eine Zeit fuhr Nabba vnd der Traumdeuter mit einander vber ein Wasser / vnd wie der Traumdeuter / auß dem Schiff stiege / entfiel ihm ein Buch auß dem Busen / das nam der Nabba / vnd fand drinnen geschriebene Das alle Träume gehen nach dem man sie dem Menschen außtrage / entweder böß oder gut. Da sprach er wider den Traumdeuter: Du Rascha (Böhwicht) Warumb hastu denn mir meine Träum all zu bösem außgelegt: Ich mercke wol / hette ich dir Belt gegeben/wie Abat gethan / so hettestu sie mir auch zu gutem außgelegt / Gott geb das du in etnes Königs Hand geratest / der wider kein Erbarmnuß vber dich haben solt. Wie das Barchadia hörte / sagt er: Was soll ich nun thun / denn wir haben gelernt : das der Fluch von einem Rabbi / der kompt auff einen Menschen / wenn er schon nichts gethan hat / wie vil mehr wird er anff wuch kommen / der ichs verschuldet hab / ich wil hina

weg ziehen in das Elend / denn man sagt/  
wenn einer umbziehe / so vergibt ihm Gott  
seine Sunde. Also zog er hinweg / vnd kam  
gen Rom / da sagt er sich vor ein Haus eines  
Dieners des Königes / der war des Königes  
Schatzmeister / demselbigen hatte eben ge-  
träumt die Nacht / wie ihm einer ein Nadel  
in sein Finger steck / wie er nun auß dem  
Haus gieng / vnd fand den Frembden Wast  
da sigen / den fragt er / was ihm der Traum  
bedeutete ? Barchadta sprach: Willu mir  
Gelt geben / so wil ich dir sagen. Das wolte  
er nicht thun. Die andert Nacht träumete  
ihm wider / wie im ein Worm were in zween  
Finger kommen / da fragt er den Barchadta  
wider / was es bedeutet ? Da sagt er wider  
Gib mir Gelt zu lohn / so wil ich dir sagen.  
Er wolt es aber nicht thun. Die dritte Nacht  
träumete ihm wider / wie ihm ein Worm were  
in die ganze Hand kommen / da fragt er den  
Barchadta wider / vnd gab ihm Gelt / er solte  
ihm die träume auflegen. Da sprach er: Es  
ist ein Worm in des Königs Kleider kommen/  
die du verwahren solt / vnd hat sie gang ver-  
derbet das erfuhr der König / daß die Kleider  
verderbet waren / vnd gebot / man solt seinen  
Diener tödten / weil er die köstliche Kleider  
also

also verwarloset hette / da sagt der Diener /  
weßhalb wil man mich tödten / lasset den  
tödten / der das gewußt hat / vnd nicht gesagt /  
da ließ man den Barchadta holen / vnd hielt  
ihm vor / warumb er die köstliche Kleider het-  
te lassen so gar zu scheidern gehen / darumb  
weil er kein Gelt hette kriegt / er wer wol  
werth / daß man ihn tödten solt. Da giengen  
sie hin / vnd blegeten zween Dannenbaum  
nider auff die Erde / vnd bunden an jeglichen  
Baum einen Schenkel / vnd ließen darnach  
die Bäume wider ober sich schnappen / daß an  
einem jeglichen Baum ein Stück hangen  
bleib. Also ward des Rabdt Fluch an dem  
Barchadta war. Derhalben soll ein jeglicher  
nicht mit falchem Herzen umbgehen / denn  
es bleib doch die länge nicht bestehen.

Notz ad cap. 16.

Dießes Träumerey ist nur darumb erdacht / da-  
mit sie den Rabbinen ein Ansehen bey den  
Jüden machen soll / daß sie sich für ihnen fürchten /  
vnd ihnen nichts zu wider thun / weil sie mit einem  
Fluch können einem etwas anwünschen / der ihnen  
was zu leid gerhan / ob ers schon nicht verwircket  
hette. Wenn nun dieses die Jüden glauben / kan es  
nicht fehlen / sie müssen den Rabbinen alles gutes  
erzeigen / alles auff vnd annemen / vnd gut heißen /  
was sie nur sagen / lehren vnd gebieten / auch den  
d v selbst

selben nichts zu wider reden / sondern schlechtes hinweg glauben / ob sie schon sy reden / die rechte Hand were die lincke / vnd die lincke were die rechte / wie außdrücklich Rabbi Salomo schreibe / vnd Rabbi Ephraim / vnd andere mehr. Wo stehts aber in der Bibel / daß ein Rabbi solche Macht hab vnd Krafft zu wünschen / daß einer nicht verbleuet? Item / daß bey ein Traumdeuter stehet eines Menschen Glück oder Unglück?

## XVII.

Ein Lecht brennet von Essig.

Stehet im Buch Maaseh / cap. 36.

**L** Inmal an einem Freytag saß Rabbi Chanina Tochter gar trawrig / da fragt er sie / Liebe Tochter / warumb siehestu also trawrig? Was ist dir geschahen? Die sprach: Da ich hab wollen Lecht anzünden auff den Sabbath / da hab ich gemeynet / ich hab das Delkrüglein erwüschet / so hab ich das Essigkrüglein erwüschet / vnd hab die Lampen mit Essig gefüllet / da hub R. Chanina an: Meine Tochter / der halben darffestu nicht trawrig seyn / der das Del hat heissen brennen / der kan auch den Essig heissen brennen. Wir seind gelehret worden / daß dieselbige Lechter haben gebrennet bis daß mandie die

die Haddala / Kern hat angezünd / ob sie schon mit essig gefüllet sind gewesen.

Notz ad cap. 17.

**W** Er es glauben wil / dem stehts frey. Alles das Gauckelwerck mit der Haddala / Kern / wie droben bey m. Capitel erwehnet / ist Menschen tandt vnd Rabbinische Andacht / welche Gott bey m. Propheten Esata / vnd im sünnstien Birch Moyses am 12. Capitel ernstlich verboten vnd verworffen hat. Wie solt er denn mit einem Wunderwerck solche betreffigen?

## XVIII.

Von etlichen heiligen Rabbinen / welchen offtermals vom Himmel herab zu gesprochen ward.

Stehet im Buch Chesanith cap. Schloschs.

Im Maaseh buch / cap. 39.

**L** Swar einer der hieß Abba. Dmana / dem kam alle Tag eine Stimme vom Himmel / vnd zu Abai kam auch eine Stimme vom Himmel / alle Wochen ein mal / am Abend des Sabbaths / vnd zu Rabba kam alle Jahr einmal ein Sittim vom Himmel / nemlich am Versünfft zu Abend. Da gehub sich der Abai gar vbel / vnd thet ihm weh / daß die Stimm vom Himmel mehr kam zu Abba. Dmana / als zu ihm / da sageten die

die Leut zu Abat/du kanst nicht also viel gute thun / als der Abba Ormana. Was waren denn die gute Werck des Abba Ormana. Er war ein Balbierer / vnd hatte zu den Mannpersonen ein besonder Gemach / wenn er ihnen wolt zur Ader lassen / vnd zu Weibpersonen auch ein besonder Gemach vnd zu etnem ieglichen besondere Kleider/ auch hatte er eine Büchß an der Wand hangen / da warff ein ieglicher seinen Lohn selbst drein/das thet er darvmb / daß er niemand beschämen wolt / wenn jemand käme / vnd hette kein Gelt nicht/ drumb sprach er: Wiff deinen Lohn dorthin in jene Büchß. Hatte denn einer kein Gelt/so gieng er hin / vnd thet als wen er etwas drein werff. Wenn aber ein Gelehrter kam / der zur Ader lassen wolt / da nam er kein Gelt von/ vnd wenn er wolt wider heimweg gehen / so gab er ihm noch Gelt dar zu in Beutel/vnd sagte: Gehe hin vnd kauff dir etwas guts zu essen/daß dir wider frisch Geblüt mache. Auff ein Zeit schickte der Abat / der ihn so neidete/zween Rabbinen zu dem Balbierer / vnd wolt ihn versuchen / ob er auch in andern dingen also from were / Als sie nun zu ihm kamen/setzte er ihn Essen vnd trincken vor/vnd thet ihnen

viel

viel Ehr an/vnd legete sie in ein statlich Beut. Wie es nun Tag war / stunden die zween Rabbinen früe auff / vnd namen viel gute Kleider mit sich hinweg/ vnd da sie hernach auff den Marck giengen / ersahen sie den Balbierer auff dem Marck/ giengen zu ihm/ vnd sagten : Lieber schätze vns diese Kleider/ was sie werth seyen / er schätzete sie vmb ein Gelt/das sie wol werth waren. Sie sprachen zu ihm: Vielleicht seynd sie mehr werth. Er sprach / vmb das Gelt wolt ich sie selbst kaufen. da sprachen sie: Nem sie hin: sie sind vorhin dein / vnd fragten ihn/was er wol gedacht hette / daß sie weren mit den Kleidern hinweg gangen? Er sprach: Ich gedachte/ jr hettet gefangene Leut: die ihr wollet damit auflösen / vnd hettet euch gescheuhet/ mit etwas ab zuhelfen. Da sprachen sie: Nem sie widervmb hin: Er wolt aber nit / vnd sprach: Ich hab sie einmal zu einem guten Werck gewerhet/ da soll es bey bleiben. Eben also thet es dem Rabba weh/ daß zu Abat die Stimm vom Himmel mehr kam / als zu ihm/ da ward dem Rabba im Traum gesagt / du darffst dich derhalben nicht bekümmern/ denn es ist genug / daß du mit deine Heilige Leit ein ganze Stadt beschirmen kanst.

Nota

**E**s wird vorzeiten gar gemein gewesen seyn/di  
vom Himmel herab geruffen worden ist/denn  
man findet gar offte im Thalmud vnd andern  
Bedrascbuch/bisweilen auch einer geringe nichts  
werthen Sachen halber / darüber sich die Rabbi-  
nen nicht haben können vergleichen. Werden ohne  
zweifel die alte Rabbinen heyliger gewesen seyn  
als die Propheten selbst / von welchen man dieses  
nit leset. Aber wie kompt doch/ daß es heutiges  
Tages nicht mehr geschicht? Vielleicht seynd sie  
nicht mehr so fromm / als dieser gute Balsbierer/  
sonst würden sie gewißlich nicht so schendlich wu-  
thern. Seynd sie aber so heylig gewesen die alte  
Rabbinen / wie hat sie denn der Neidhär vnd  
Mißgünst so hart gestochen / daß sie dem guten  
Balsbierer seine Ehr/ die ihm Gott angethan hat/  
mißgönneten? Wir lesen von Mirjam vnd  
Aaron / daß sie auch Moyß mißgönneten seine  
Ehr / Item von Core / Dathan / vnd Abiram/  
Aber wie gefiel es Gott dem Herrn/vnd wie be-  
kam es ihnen? Das lese man im vierdten Buch  
Moyßs am 12. vnd 16. Capitel. Sie wurden nicht  
so feuerlich beantwortet/wie hie  
von diesen geschrieben  
wird.

Von

Von zweyen Rabbinen/die außzogen  
zu partiren.

Stehet im Buch Thaanith cap. Schloscha.  
Im Naasabuch cap. 44.

**Z**sa vnd Rabbi Johanan studireten  
fleißig / aber stellten groß Armut/  
da beredeten sie sich mit einander/ sie  
woltten außziehen zu partiren. Wie sie nun  
ein weil gewandert hatten / setzten sie sich ni-  
der bey ein alte Maur/mitten auff dem Feld/  
vnd woltten Malzelt halten/da kamen zween  
Engel vom Himmel / vnd stelten sich hunder  
die Mauren / da hört R. Johanan/wie die  
Engel mit einander redeten / vnd sprachen:  
Wir wollen die alte Maur auff die zween  
Rabbinen ombwerffen/daß sie beyde müssen  
sterben/ denn sie verlassen mit ihrer Parthei-  
rung die künfftige Welt/ vnd hengen sich an  
die vergänglichhe Welt. Der ander sprach  
Nein/denn einer vnter jne wird noch ein köst-  
licher Lehrer wêrde vnter Israel/der soll noch  
nit sterben. Dieses hörte Rabbi Johanan/a-  
ber Alsa hörte es nit. Da sprach Rabbi Jo-  
hanan wider de Alsa. Eisher hastu nichts ge-  
hört res

reden hinder der Mauren: Er sprach: Nett,  
Da gedacht A. Johanan / weil ich dieses als  
lein gehört hab/so hat gewiß der Engel mich  
gemeint / vnd sprach: Ich wil wider heim  
kehren / vnd wil weiter Thoralernen / vnd  
wenn ich schon noch grösser Armut leiden  
müßte/also zog er wider umb heim/vnd ward  
auß ihm ein löstlicher Rabbt / vnd man  
machte ihn zu einem Obersten in der Schule.  
Über ein Zeit kam Alsa auch wider umb  
heim / vnd hatte doch kein Geld / vnd hatte  
auch nichts mehr gelernt/da sagten die Leut  
zu Alsa: Werestu daheim geblieben/so weres  
tu der oberste in der Schul worden/denn der  
Alsa lernet besser als A. Johanan / aber  
Alsa antwortet: Ob ich schon bin aussen ge  
wesen / solerne ich doch noch besser als A.  
Johanan / kom nur etnner / vnd frag mich  
etwas auß dem Thalmud/da kamen die Leut/  
vnd fragten ihn vielerley/solches alles kundt  
er beantworten.

Nota ad cap. 19.

**G**W auch die Jüden heutiges Tages dem Rab  
bi Johanan nachfolgen / da sie gern arm blei  
ben / vnd Gelds emperen/nur so sie viel lernen mö  
gen? Ich glaube sie liessen ehe das Gesetz ein gut  
Jahr haben/ehe sie ihr Buchern vnd Schwärmern  
solten vnterwegen lassen.

Von Huna Hammeagel / der von Gott et  
nen Regen bate/das ein jeglicher Tropff so groß  
war/als ein Spindloch/vnd ein jegli  
cher ein Maß Wasser  
hiette.

Siehet im Buch Thaanith cap. Schloscha.  
Im Buch Maasch/cap. 53.

**L**Es geschach einmal / das im Lentzen  
ein ganzen Monat nicht regnete.  
**S**Da giengen die Rabbinen zu Huna  
Hammeagel / das er von Gott einen Regen  
batt / denn derselbige war ein löstlicher Man  
vnd gar wol dran bey Gott dem Herrn.  
Da gieng er hin / vnd bucht einen Kuchen/  
vnd stelte sich darein in den Kuchen/ das war  
eben gemacht/wie ein Gefängnis/das er sei  
nen Leib darinn peinigie/gleich wie wir auch  
lesen von dem Propheten Habacuc / das er  
auch ein solchen Kuchen hab pflegen zu ma  
chen / wenn er etwas von Gott bitten wolte/  
also fieng der Huna an zu beten: Herr als  
ler Welt/dein Volck Israel / werffen ihre  
Augen auff mich / vnd schicken mich zu dir/  
das ich für sie bitten soll / denn sie halten mich  
eben/also were ich dein Sohn / so beschwere  
ich dich ichund bey deinem heyligen/ hochge

achten Namen/ daß du mich erhörest/ vñnd  
 Israel einen Regen gebst/ damit sie nicht  
 Hungers sterben. Da huben die Himmel an  
 gar langsam zu tropffen/ da sprachē die Rab-  
 binen/ die zu ihm geschicket waren: Lieber  
 Rabbi/ wir sehen wol/ daß es ein wenig tro-  
 pffet/ aber der Regen hilft vns nicht/ es ist  
 nur so viel/ dein Beschwern genug geschehe/  
 damit du Gott den HERN beschworn  
 hast/ daß er hat müssen lassen regnē. Er sprach  
 Ich hab nicht anders gebeten als vmb ein  
 Regen/ der alle Gruben vñnd Brunnen fülle/  
 da sieng es an gar geschwind zu regnen mit  
 grossen Tropffen/ daß ein jeglicher Tropff  
 so groß war / als ein Spundloch auff ei-  
 nem Fass / vñnd die Rabbinen haben die  
 Tropffen gemessen vñnd befinden / daß  
 ein jeglicher Tropff ein ganze Maß hielt  
 te/ da sprachen die Thalmidim: Lieber Rab-  
 bi / wir sehen wol / daß es sehr regnet / a-  
 ber wir fürchten / wir werden alle drüber  
 verderben vñnd ersauffen. Er sprach: Ich hab  
 nichts anders gebeten / denn vmb ein geden-  
 lichen Regen/ da sieng es an rechte zu regnen/  
 wie sonst. Da sprachen sie: Lieber Rabbi/ so  
 thue nun ein Gebet / daß es wider vmb auff-  
 höre. Er sprach: Ich hab gelernt von meine  
 Lehr-

Lehrmeister/ daß man nicht solte bitten vmb  
 etwas guts auffzuhören/ doch weil ihr es be-  
 geres/ wil ichs thun/ vñnd ließ ihm bringen ei-  
 nen Stier/ vñnd stellte ihn vor sich/ legte seine  
 beyde Hände zwischen seine Hörner/ vñnd  
 sprach: HERR aller welt/ dein Volck Israel  
 kan nicht wol leiden/ wenn du ihnen viel gu-  
 tes thust/ vñnd auch nicht/ wenn du ihnen bö-  
 ses thust/ es sey dein Will/ daß es dñmal wi-  
 der vmb auffhöre zu regnen. Also bald hub  
 der Wind an zu wehen/ vñnd verspretele die  
 Wolcken/ vñnd die Sonne sieng an gar warm  
 zu scheinen / da gieng das Volck wider auff  
 das Feld/ vñnd funden viel Schwämme vñnd  
 Pfifferling/ dabey sie erkennen/ daß es ein  
 gedenlicher Regen war/ vñnd sie sprachen zu  
 dem Huna: Wenn du mit so ein heyliger  
 Mann werest/ wollten wir dich in Bañ thun/  
 denn du hast vor Gott dem HERN gesündt-  
 get / vñnd seinen heyligen Namen sehr ge-  
 schwächet / daß du ihn so oft bemühet hast.  
 Es ist eben/ als wenn ein Sohn zum Vater  
 spräche: Gib mir diß/ bald/ gib mir das/ bald  
 spricht er: Fähr mich in das Bad / wasch  
 mich mit warmem Wasser/ schwenck mich ab  
 mit kaltem Wasser/ gib mir Näß / gib mir  
 Mandeln/ gib mir Ob/ gib mir Milchraum



vnd der Vatter gibts im alles/ob er wol vor ihm gesündigtet hatte.

Nota ad cap. 21.

**D**ieser Rabbi hat viel mehr vermocht bey Gott dem H. Erzn / als der Prophet Elias/ welcher zwar auch einen Regen durch sein Gebet zu wegen brachte / aber die Tropffen waren nichts so groß vnd so fett. Die Rabbinen haben gar wol dran gethan / daß sie die Tropffen gemessen haben/ sonstn het man nicht wol geglaubet. Denn nun muß man glauben / wie sie es so eigentlich nach gemessen haben. Denn Propheten Habacuc be- treffend / hab ich in seinem Buch nichts davon ge- funden/daß er solte solche Alfergerey gerrieben ha- ben mit eim Kuchen. Ob aber auch Elias solt die Kunst haben gewisst/ wie er Gott den H. Erzn be- schweren solte / wie dieser Rabbi / der hat ihn be- schworen / daß er hat müssen seinen willen thun/ vnd nach des Rabbi Guttharen jetzt langsam/ denn schnell/ denn wider gemacht sam regenen/ vnd zu legt/da es ihm gefiel / gar auffhören / vnd hat sich also oft müssen lassen bemühen/wie allhie ste- het/ denn man kan gedencken/ vnser H. Erz. V. Die wird auch müd / wenn man ihn zu viel vberläufft/ Wo nimpt er aber immermehr die Zeit / daß er außruhet? Wir sehen hieraus/was der Spruch Pauli auff sich hab/ 2. Theff. 2. Davor/daß sie nit haben angenommen die Lieb zur Warheit/daß sie selts

selig würden/wird ihnen Gott frefftige Irthums senden / daß sie glauben der Lügen/1c. Sie haben nit wollen glauben der Warheit des Evangelii/zur ihrer Seligkeit vnd Vergebung der Sünden/ welches doch durch vnd durch in Moyse vnd den Propheten gegründet ist. So müssen sie nun dar- für glauben / daß es Tropffen gereget hab / wie Spundlöcher / so groß als ganze Maß / daß eim Rabbinen zu gefallen das Wasser sich zertheilet/ daß eim Esel nichts essen wollen / es wer denn ver- zehendet / daß das Wasser geredt hab/vnd sonstn was irgend hie oder da einem Rabbi im Traum vorkommen ist/das müssen sie für himlische Weis- heit vnd Warheit auffnehmen / ob sie schon nichts zumal hilfft. Das ist Gottes gerechtes Gericht.

XXII.

**Von Rabbi Pinechas/der mit eim Wasser Sprach hietre / vnd es sich zertheilte daß er trocken hindurch gieng/vnd von sei- nem Esel/vnd andern mehr.**

Stehet im Buch Cholin Pereckischon.  
Vnd im Maasrahbuch/cap. 55.

**R**Abbi Pinechas / der Sohn Jair/ zog einmal vber Feld/vnd wolt ge- fangene Leut außlösen / da kam er an

c 14 etn

ein groß Wasser / das hieß Gannat / da sprach er zu dem Wasser : Gannat theil dein Wasser von einander / vnd laß mich hindurch gehen. Da sprach das Wasser wider den Rabbi Rabbi / du gehest / vnd wilt den Willen Gottes thun / vnd ich gehe auch Gottes Willen zu thun / nun ist es bey mir gewiß / daß ichs austrichte / bey dir aber ist es vngewiß / ob du es zu wegen bringest / darvmb wil ich mich nit zertheilen / da sprach er wider : Wiltu dich nicht zertheilen / so wil ich dich verfluchen / daß nitramer mehr kein Wasser soll in dich stießen. Wie solches das Wasser horette / da spaltete es sich / daß R. Pinechas trucken hindurch glenge / da kam auch einer / der trug Weizen zu Osterfuchen / da sprach der Rabbi wider zum Wasser : Spalte dich auch von deß Jüden wegen / daß er thut auch seinen Gang / wegen deß Gebots Gottes / da spaltete sich das Wasser abermal. Nun gieng mit ihm ein Kauffmann / der war auß Arabien / der war auff de Wege zu dem Rabbi vngeschr kommen / da sprach der Rabbi wider : Spalte dich noch einmal deß Arabers wegen / damit man nicht sagen köndte / sihe / dieß hat seinen Gefellen dahindengelassen / da spaltete sich das Wasser zum dritten mal /

mal / darauff sprach Rabbi Joseph / wie ein löstlicher Mann muß das gewesen seyn / mehr als Moses / denn bey Moses hat Gott der H<sup>er</sup>z das Wasser gespaltet / von wegen deß ganzen Volcks Israel / vnd zwar nicht mehr als einmal / aber allhie sind nur drey gewesen / vnd das Wasser hat sich drey mal getheilet. Wie er nun weiter gieng / kam er in eine Herberg / da gab der Wirt seinem Esel Gerste in die Krippe / da wolt der Esel die Gerste nicht essen / das sagte der Wirt dem Rabbi. Er sprach : Vielleicht ist die Gerste noch nicht verzehendet / von stund an gab der Wirt den Zehenden von der Gerste / da aß der Esel. In deß wurd der Rabbi in der Stadt gewar / wie R. Pinechas kommen were / vnd gieng hin / vnd lud in zu Gast / er wolt aber nit mit im gehen / vnd sprach : Ich wil dir sagen / warvmb ich nit gern mit einem Jüde esse / die Jüden sind ein heylig Volck / vñ etliche haben gern / dz man mit inen isset / aber sie haben nicht viel zum besten / etliche aber haben wol / aber sie gönnen es einem andern nit / wiewol du nun es gern gibst / auch wol hast / dennoch kan ich jetzt nit bey dir bleiben / denn ich muß eilends auff seyn / vnd darff ich nit seumen / wen ich aber tm vmbkehre

bin/als denn will ich dich ansprechen. Wie er nun wider umb kam / zog er vor des Rabbi Haus / da sahe er in dem Stall stehen wisse Maulesel/da ist nun groß Gefahr bey/stund vnd besann sich / in dem Kompt der Rabbi/ vnd merckte sein Antlitz/ vnd sprach: Laß dichs nichts hindern / ich wil die Maulesel verkauffen. Rabot Pinechas sprach: Man soll keinem Menschen kein Anstos geben. Der Rabbi sprach: So wil ich sie wider in den Wald lassen lauffen. Rabbi Pinechas sprach: So werden sie noch mehr Schaden thun/also zuvor. Der R. sprach wider: So wil ich sie lähmen/das sie nicht schlagen können. R. Pinechas antwortet: Das were auch eine Sünde/da sprach der Rabbi: So wil ich ihnen die Klawen abschneiden / das thut ihnen nit wehe/da sprach R. Pinechas: Es stehet auch geschrieben: Du soll nichts verderben / denn es wer auch Sünde. Wie sie nu also mit einander handthierten/ geschach ein Wunderwerck/das Gott der HErr ließ einen Berg wachsen zwischen den zweyen/das keiner mehr zu dem andern kommen köndte/darauff sagt R. Chanina: Goldse sich nicht hettlen/was von einem Maulesel gebissen wird/der weiß ist.

Nota

Nota ad cap. 22.

Alhie wird ansirücklich gesagt/das dieser Rab. Abi sey köstlicher gewesen als Moyses / weil Moysi das Wasser sich nur einmal zertheilet hab/ diesem aber dreymal. Aber diß müssen wir auch hieraus lernen / das das Wasser auch Verstand hab/vnd reden könne / gleich wie droben im ersten Theil die Raben/vnd sonderlich die Fische auch geredet haben / vnd drum nicht mehr gelten wird dz Sprichwort: Magis mures qd a uilis. Die Hebräische Poeten haben vorzeiten auch dergleichen gedichtet von dem Fluß Kamho vnd Ehbri/das sie geredet haben sollen / aber so toll ist keiner vnter den Heyden gewesen/der es gegläuher hette/sondern sie haben es für Poetische Gedichte gehalten / vund Kurzweil / damit die Versi desto lieber gelesen würden/vnd arnmütiger weren. Aber bey den Jüden ist dieses Heiligthumb. Der Esel allhie muß klug gewesen seyn / das er hat gewußt / die Bersten seyn nicht verzehndet / er wüds vielleicht gerochen haben. Dergleichen Eselslegenda haben wir auch droben im 1. Theil Cap. 27. gehabt / Item Cap. 6. vnd Cap. 32.

X X I I I.

Von zweyen Rabbinen/welche man nicht bezayhern köndte.

Steht im Buch Cholin cap. col Habbafax.

Im Maas[er]buch cap. 63.

**E** geschach an Rab Chisda / vund Rabba / die wolten ober ein Wasser  
e v fab

fahren / da war eben auch eine Fürstin von Rom / die wolt mit ihnen fahren / aber sie woltten sie nicht mit sich nemen / da bracht sie durch Zauberey zu wegen / daß das Schiff nicht köndten vom Land kommen / da sagten die Zween Rabbinen köstliche Schemas (heyltge Namen) daß das Schiff von Land gieng / da sprach die Fürstin / was soll ich mit euch machen ? Ich kan euch kein Zauberey anshun / denn ewer keiner hat sich sein Tag nicht abgewilche / mit einer irdenen Scherben / vnd ewer keiner hat die Tag seines Lebens kein Lauff auff seinem Kleid getödet / vnd ewer keiner hat nichts gefressen auß einem Gebäud / ehe ers auffgeschnitten hat. Der halben sey ein jeder gewarnt an den dreyerley / denn also kan man ihm kein Zauberey anshun.

Notæ ad cap. 23.

**D**ieses ist lauter aberglaubtsch Ding vnd Gauckeley. Denn was solls schaden / wenn einer sich mit einer irdinen Scherben weschuet / so ihm etwas vnzaubers am Kleid hienge? Was hat der Teuffel mehr darüber Macht / als vber sonsten was? Also auch vber den andern. Der 91. Psalm lehret viel anderst / sich vor Anglist vnd vber Teuffels daß heyligen Jagers Stricken zu veruahren / nemlich daß man sich in den Schirm

des

des Allerhöchsten befehle / 20. Vnd gedencet nicht von Scherben / Leusen / Gebäud / Zwifeln oder anderer dergleichen Gauckelwerck.

X|X|I V.

Von einem der viel Gelt fand.

Steher im Buch Nedarim cap. Hannoder.  
Maasbuch / cap. 72.

**R**Abbi Gamda gab einmal Schiffleuten vier Schilling mit / sie solten ihm etwas seltsames mitbringen / da fanden sie nichts seltsams / denn einen Affen / den brachten sie ihm / wie den der Rabbi eine Zeitlang gehabt / entlieff er ihm / vnd kroch in ein Loch vnder die Erden / da grub ihm der R. Gamda nach / vnd fand den Affen sitzen auff einer köstlichen Perlen / die sehr viel Geldes werth war / dieselbige nam der Rabbi / vnd lösete viel Gelt drauß / aber das geschach ihm alles der halben / weil er also ein heyliger Rabbi war.

Notæ ad cap. 24.

**W**enn die Jüden derer Affen viel hetten / das were ein ding vor sie. Vielleicht geschehe es / wenn sie auch so viel middos chalides an ihnen hetten / oder so viel heyliger Eigenschaften wie dieser Rabbi Gamda. Denn sie stecken alles auff ihre eigene Heyligkeit vnd Verdienst / durch ihre heylige Werck.

Von

Von Rabbi Tarphon/den einer in Sack  
stecket/vnnd wolt in ins Wasser  
werffen.

Stehet im Buch Nedarim cap. Konosajin.  
Maasgebuch/cap. 73.

**R**Abbi Tarphon war ein köstlicher  
Mann / der gieng einmal vor einen  
Weingarten vorüber / zur Zeit/als  
die Feigen zeitig waren / vnd er aß Feigen.  
Nun hatte der selbige Weingarten einen Hüt-  
ter/denn es waren im durch das ganze Jahr  
viel Feigen genommen worden/vnd er könd-  
te nit wissen wer es gethan hatte/vnd segund  
meynte der Hütter / weil er hat Rabbi Tar-  
phon erwüschet / daß er ein Feig abgerissen/  
das were der rechte Dieb/gieng hin / vnd  
überfiel den guten Rabbi/steckte ihn in Sack  
vnd wolt ihn ins Wasser werffen / wie er  
nun den guten Rabbi zu dem Wasser ge-  
bracht hatte/vnnd wolt ihn jehet hinein werf-  
fen / Da fleng der Rabbi an zu schreyen auß  
dem Sack / Wehe dir R. Tarpha/man wil  
dich jekunder tödten. Wie das der Hütter hö-  
rte/daß es R. Tarphon war / warff er den  
Sack nider / vnd ließ davon / da kroch der  
gute R. wider her auß. Darauff hat gesagt der  
Rabbi

Rabbi Abhu / daß der R. Tarphon alle sein  
Tag sich daromb bekümmert habe / di. weil  
er sich hatte errettet vom Tode durch seine  
Geschicklichkeit. Denn wie der Hütter hörte/  
daßer der vornehm R. Tarphon were / ließ  
er ihn so bald gehen / wegen seiner Geschick-  
lichkeit. Aber es soll sich niemond erretten/  
durch seine Kunst vnd Geschicklichkeit. Denn  
wir lernen das an Belsazar dem König / der  
hatte die heylige Gefäß auß dem Tempel  
Gottes entheiligtet / vnd ward dardurch vmb  
sein Leben gebracht/wie viel mehr wird einer  
der das Geheiß Gottes entheiligtet/ verlohren  
werden. Es hette der R. Tarphon sich wol  
anders können lösen/denn er war gar reich.

Notæ ad cap. 25.

**N**eylich war es kein Klugheit von dem Rabbi  
L. daß er sich ließ in Sack stecken/vnnd sagt kein  
Wort darzu. Daß er sein Leben damit errettet/da  
er sich zu erkennen geben / das ist ja noch grösser  
Thorheit. Denn die Regel die hie stehet/es soll sich  
keiner erretten durch sein Geschicklichkeit / stehet  
nirgends in Gottes Wort / sondern es ist ein  
Menschenfündlein / vnd Rabbinische Andacht.  
Das Exempel des Königs Belsazars reymet sich  
wie ein Faust auff ein Auge. Denn der entheiligte  
te die Gefäse des Tempels mit seinem Fressen/  
Sauffen vnd Abgötterey. Wo wird aber das  
Ge.

Geseh Drees entheyliget/wenn einer durch seine Geschickligkeit sich vom Tode errettet? Als denn aber wird es entheyliget / wenn die aberglaubische Jüden etliche gewisse Sprüch vnd Segen schreiben / oder Buchstaben auß der H. Schrifft mit gewissen Zaiben zc. mahlen / vnd damit wollen Ungehewer/ Teuffel vnd Teuffelinnen verreiben/ Wehr vnd Waffen stumpff machen/ Sewer leschē vnd dergleichen. Denn da wird der heylige Name Gottes vergeblich gebraucht/darzu er nicht geordnet ist / wiewol es sehr gemein bey den Jüden ist/ wird aber ernstlich gestrafft von ihrem eigenen Rabbi Mosche / den sie Rambah nennen/in seinem Buch More Nebuchim.

## XXVI.

Rabbi Akiba wil eher durst sterben/als mit ungewaschenen Händen essen.

Stehet im Buch Erubin cap. Ofin pallin.  
Im Maaschbuch cap. 78.

**R** Abbi Akiba ward einmal gefangen von Seitm / vnd Josua Garfi der dienete ihm / er hieß aber Garfi/dieweil die Stadt/dartü er dahetm war/ Garfi hieß/oder wie andere sagen / dieweil er ettel Bonen maletē / denn Garfi das heißt Bonen/vnd bracht dem Rabbi alle Tag Wasser ein

einmal kam der Wächter darzu / der vber die Gefangene gesetzt war/vnd sahe daß ihm der Josua so viel Wassers brachte / vnd sprach; Ich glaub du wilt mit dem Wasser machen dz die Sirtch sollen einweichen/deü so viel Wassers kan er ja nit erincken / vnd schüttete es halb auß. wie er nun mit dem vbrēgen zu R. Akiba kam / fragt er ihn/waromb er also lang außgeblieben were? Rabbi Josua sagte ihm / wie es ihm gangen were mit dem Wasser/da sprach R. Akiba: Gib mir Wasser nur so viel / daß ich kan meine Hände waschen/da sprach Josua/was soll ich dir geben die Hand zu waschen/du hast doch kaum genug zu erincken? Rabbi Akiba sprach: Was soll ich aber machen? Wenn einer mit ungewaschenen Händen isset / der ist des Todes schuldig/es ist besser ich sterbe also du siß / als dz ich soll vberretten die gemelne Auffsähe/ die wir vnter vns habē. Man sagt er hab kein bißsen gessen/biß man im Wasser bracht/ die Hände zu waschē. Wie nun die andere Rabbinen dz höreten / dz er nit hat wollen essen/sonder Handwaschung/da sagten sie/Sihe! dz thut er/da er schon so alt ist/wie viel frömmmer wird er gewesen seyn in seiner Jugend/vnd das thut er/da er gefangen ist / wie viel mehr

mehr wird ers gesehen haben in seinem Hause?

Notz ad cap. 26.

**S**ie haben wir ein Exempel Pharisaischer Heiligkeit / deren im Evangelio Matth. 15 vnd Marc. 7 gedacht wird / daß sie viel eher Gottes Gebott vbertretten / als irer Voreltern Auffän / vnd Gebott der Menschen. Wo hat es ihnen Gott der H. Er. befohlen / daß sie bey Verlust der Seligkeit die Hände so oft waschen müssen? Zwar das ist billich / das man sich reiniglich halte / vnd nicht wie die Schweine zum Trog / also zum Fisch lauffe / aber daß es ein Todisünd seyn soll / damit man die Höll verdiene / so mans vnterwegen lieffe / vnd hergegen ein Ablass verdiene / so mans helt / das ist Menschenand / wie der H. Er. Christus Matth. 15. 2c. weitlenfftig erkläret. Derwegen ist es ein grosse Thorheit / vnmessigen Durst leiden / vnd mit dem Wasser / damit man den Durst leschen köndte / die Hände waschen.

XX. VII.

Von Rabbi Joda / der hatte nur einen Mantel / sampt seinem Weib / dann sie vmbwechselten.

Stehet geschrieben im Buch Nedarim cap. lianno. der. Im Maasrabuch cap. 79.

Rabbi Joda hat ein Weib. die gieng auff den Markt / vnd kaufte Woll / die spann sie

sie / vnd ließ ein Mantel drauß machen. Da wenn sie auff den Markt gieng / that sie den Mantel vmb / vnd wenn Rabbi Joda wolt beten / that er den Mantel auch an / vnd alle mal sprach er darzu : Gelobet sey Gott / der mir den Mantel beschere / vnd sie hatten den Mantel gar lieb / denn sie hatte sonst keinen mehr vmb zu thun. Einmal gebott R. Simeon der oberste in der Schulen / daß man solt ein Fasten halten / da kam R. Joda denselbigen Tag nit in die Schul / also sie sethner nun gemisseten / fragten sie nach ihm / vnd erführen / wie er keinen Mantel hetze vmb zu thun / da schickte ihm R. Simeon ein Mantel / aber er wolte ihn nicht nehmen / vnd hub auff seinen Stul / da er auff sass / vnd sagt zu dem / der im den Mantel gebracht / siehe was Gelt hab ich noch / da geschach im ein Wunder daß es voller Gelt da lag / aber er sagt es were ihm doch nicht lieb gewesen.

Notz.

**D**a ward viel angelegen / daß wir auch wüßten / daß Rabbi Joda vnd sein Weib nur ein Mantel gehabt / vnd daß sie ihn vmb einander vmbgethan haben / vnd daß er auß Woll gemacht / die sie auff dem Markt getaufft / es het sonst jemand mögen dencken / die Wolle were ihr geschenck worden / drum was von nöten / daß

der Talmud vns berichtet / sie sey gekauft worden. Denn an solchen Legenden ist mehr gelegen / daß man wisse vnd an den Sabbathagen lerne / wie die Jüde: Weib auff dem Marek: Woll gekauft / in einem Mantel / die sie auch selbst gesponnen / als an den Propheten / darauff man die Weissagungen vom Messia betrachten vñ verstehen lerne. Drum werden auch die Propheten selten von den Jüden gelesen / sondern diese vñnd dergleichen Mährlein müssen vorgehen.

## XXVIII.

Wie einer zweyen Rabbinnen Gekleugnet / daß sie ihm zuverwahren gegeben vnd wie sie es wider bekahmen.

Stehet im Buch Toma cap. Tom. Kippurim  
Im Maasebuch cap. 46.

**R**Abbi Weir vnd R. Jose / vnd R. Joda / giengen mit einander ober Feld / vnd R. Weir pflegt viel darvon zu halten / wen sie zu einem Wirth kamen / der einen hübschen Namen hatte / den solchen hiesste er vor einen frommen Mann / vnd gab ihnen sein Beutel auff zuheben / hatte er aber einen seltsamen vnd heyllichen Namen / da gedacht er / an dem Mann ist gewiß nicht viel guts / vñnd gab ihm nichts auff zuheben / aber den andern zweyen lag nichts dran.

dran. Nun kamen sie an einem Freytag spath zu einem Wirth / dz sie wolten den Sabbath vber da bleiben. Da fragt Rabbi Weir dem Wirth wie er hiesse? Er sprach / ich hies Kiodur / da sagt R. Weir wider seine Gesellen / ich höre wol an seinem seltsamen Namen / dz er ein rascha ist wie der Spruch lautet (Deuteron. 32. v. 2. Sie sind von einer verkehrten Art) R. Joda vnd Rabbi Jose die kehrten sich nichts daran / vnd gaben ihm ihre Beutel auff zuheben / den Sabbath vber / (denn die Jüden töffen am Sabbath kein Geld anzühren) aber R. Weir der gab im sein Beutel nit / sondern gieng hin vñ begrub den Beutel auff des Wirths Vatters Grab. Dieselbige Nacht treumte dem Wirth / wie er solt graben / auff seines Vatters Grab / so würde er ein Seckel mit Geld finden / des morgens erzehlte er den Traum / da sprach Rabbi Weir / die Träume die vñ Freytag zu Nacht geschehen / die haben nichts auff sich / aber er ließ es ihm gesagt seyn / vnd blieb den ganzen Sabbath bey dem Grab sitzen / vñnd hütete / dz im der Seckel nicht genommen würde / bis gegen Nacht / da nam er sein Beutel wider. Am Sontag giengen die zweyen andere Rabbinnen zu dem Wirth vñ fordereten ire Beutel wider

f ü aber



aber der Wirth wolte von seinem Beutel wissen/ vnd leugnete es ihnen all mit einander. Da sprach N. Weir: Warum hattest du nicht acht auff seinen Namen? Sie sprachen: Warum hastu es vns nicht gesagt / daß es ein Bößwicht ist: Er sprach: Ich hatte wol die Wirthmassung / aber ich wußte es doch nicht eigentlich. Die zwey Rabbinen glengen hin mit dem Wirth in ein Weinhaus/ vnd meynten sie wolten ihn mit guten Worten überzeden / da wurden sie gewahr / daß er hette in seinem Bart Linsen hängen / die er gessen hatte zu Mittag / da giengen sie stillschweigend von ihm hinweg in sein Haus/ vnd sagten zu seinem Weibe/ du sollt vns vnsere Beutel geben / die wir deinet Mann haben zu halten geben / er hat es geheissen/ zum Warzeichen/ daß er heut zu Mittag hat Linsen gessen. Die Fraw sahe wol/ daß das Warzeichen recht war/ vnd gab ihre Beutel herauß / da zogen sie ihre Straß hinweg. Wie der Mann wider vmb zu Haus kam/ vnd das erfuhr / fiel er über die Fraw/ vnd schlug sie zu todt/ das hatt die gute Fraw von dem Bößwicht zu Lohn. Wenn aber der Wirth hette seine Hände gewaschen nach dem Essen/ so hette er auch sein Maul vnd

Bart

Bart gewaschen / so weren auch die Linsen von dem Bart hinweg kommen / vnd die zwey hetten nicht können das Warzeichen sagen/ vnd die gute Fraw wer auch nicht vmb ihr Leben kommen. Derhalben soll man die Hände waschen nach dem Essen.

Notæ ad cap. 28.

**S**ie Prob mit dem Namen ist falsch. Wie viel böser Gottloser Leute haben schöne herrliche Namen gehabt? Cain / Israhel / Absalon / Abimelech / Hinedas der Sohn Eli / Joram / Hosea der König Israhel / Zedekia der falsche Prophet / etc. Hergegen Gottselige Leute haben oftmals vnscheinliche Namen / als Amos der Prophet / Jacob der Patriarch / etc. Denn Amos heißt ein Laß vnd Überdriß / Jacob ein Berrieger / Isaac ein Lachender / Abel ein Hergleid / vnd der gleichen. Die ganze Fabel ist dahin gerichtet/ daß sie den Menschentand mit dem Händwaschen wollen damit bestärken / gleich wie auch droben. Was ist ihm aber mehr/ wenn dieses schon also geschehen were? Muß es darvmb ein Göttlich Gebott seyn / weil einmal einer darüber sein Weib zu todt geschlagen.

Von Abba Chelkia / vnd seiner seltsamen  
Gewonheit / die er an sich hatte.

Steher im Buch Thaanith / cap. Schloscha.  
Im Maasfabuch cap. 21.

**R** Ab. Chelkia ward des Huma / des  
sen droben gedacht / Enchel / vnd  
ward eben in solchen Ehren gehalten  
wie sein Alevatter. Auff eine Zeit, da es  
auch lang nicht geregnet hatte / schickten die  
Rabbinen zu ihm / vnd stießen ihn von des  
ganzen Volcks wegen bitten / daß er von  
Gott einen Regen erlangen wolte. Wie nun  
die Botten kamen / funden sie ihn nicht da  
heim / denn er war in Weinberge gangen.  
Sie giengen ihm nach / vnd wie sie ihn im  
Weinberg fanden / grüßeten in / er aber keh-  
rete ihnen den Rücken / vnd nam sich an / er  
sehe sie nicht / sie warteten bis zu Abend / da  
gieng er heim / nam dz. Holtz vñ die Schauf-  
fel / da er mit gearbeitet hatte / auff ein Achsel  
vnd den Mantel auff die ander Achsel / vnd  
den ganzen Weg thet er seine Schuh nit an  
vnd wenn er an ein Wasser kam / da thet  
er die Schuh an / vnd wenn er vnter Dör-  
ner vnd Hecken kam / da thet er die Kleider ab  
vom

vom Leib vnd legt sie auff den Kopff / vnd  
ließ sich die Hecken den Leib zerkragen. Da er  
nun vor sein Haus kam / gieng ihm sein Weib  
entgegen / schön geschmückt vnd gezieret /  
die zween Rabbinen giengen im allzeit nach /  
bis in sein Haus / ob er schon ihrer sich  
nichts annam. Als er nun zu Tische saß /  
ließ er ihrer keinen herbey sitzen / vnd mit  
essen / vnd schnitte den Kindern das Brod  
für / dem kleinen zwey Stück / vnd dem eltes-  
ten Sohn ein Stück. Vnd darnach sagt er  
zu seinem Weib heimlich / ich weiß wol / war-  
umb die zween Rabbinen zu mir kommen  
sind / Kom wir wollen hinauff gehen auff den  
obersten Boden / vnd bitten Gott vmb ein  
Regen. Vnd giengen hinauff / vnd er stellte  
sich an ein Eck / vnd das Weib an die  
andere Eck / vnd baten / da kam so bald ein  
Regenwolcken von der Fremen Seiten her /  
vnd fieng an zu regnen / da giengen sie wider  
hinunter / vnd der Rabbi Chelkia fragte die  
zween Gesandten / was ihr Begehrt were /  
sie sprachen : Wir seynd gefandt zu dir /  
daß du ein Regen von Gott bitten solt. Er  
sprach : Gelobet sey Gott / daß es schon reg-  
net / denn sonst hettet ihr gemeynt / ich hette  
den Regen zu wegen gebracht. Sie sprachen :

Wir können doch wol gedencen / daß der Regen deinet halben kommen ist. Aber lieber sage vns / was bedeutet es / daß du so seltsam iehund gehandelt hast / du hast viel seltsamer Gewonheit an dir. Er sprach / ich wils auch sagen / was ihr nur frage. Da sprachen sie / warumb gabst du vns kein Antwort im Weinberge? Er sprach: Ich bin diesen Tag ein Tagelöhner gewesen / in meinem Sinn / darumb hab ich mich nicht so viel wollen säumen / daß ich sprach mit euch hietle. Sie fragten weiter: Warumb hastu den Mantel auff die eine / vñnd das ander auff die ander Achsel genommen / da du doch den Mantel heisset können vñnd hencen / oder ja auff einer Achsel alles tragene? Er sprach: Der Mantel war entlehnet / nun hatte ich ihn nicht dar auff entlehnet / dz ich was drauff dragen solt. Sie fragten weiter: Warumb hastu die Schuh den ganzen Weg / auff Steinen vñnd Sand nicht angethan / sondern in Händen getragen / vñnd hast sie angethan / wenn du an ein Wasser kommen bist? Er sprach: Darumb / weil ich auff dem Weg habe können sehen / war auff ich trette / darumb hab ich die Schuh in Wasser angethan. Sie fragten weiter: Warumb hastu denn deinen Leib

Leib also lassen von Dornen zerkragen / vñnd die Kleider auff den Kopff gelegt? Er sprach: Darumb / weil der Leib wol wider kan zuhalten / da er zerkraget ist / aber die Kleider können nicht wider ergengt werden / so sie einmal zerissen seynd. Sie fragten weiter: Warumb ist dein Weib so hübsch geschmückt / et dir entgegen gangen? Er sprach: Darumb / daß ich nit sol nach andern Weibern sehen / vñnd sie lieber haben. Sie fragten noch mehr: Warumb hastu vns deinem Weib nicht lassen nach gehen / sondern hast sie vor dir lassen hergehen? Er sprach: Dieweil niemand zu getrawen ist. Sie fuhren fort: Warumb hastu vns nicht heissen mitessen? Er sprach: Darumb / weil des Brots kaum vor vns gnug war / solt ich euch den heissen / mitessen / so hetten wir nicht satt gehabt / vñnd were auch mein Ernst nicht gewesen / drumbers besser / ich schwege gar still. Sie fragte wider: Warumb hastu deinen größten Sohn das kleinste Stück gebene? Er sprach: Der selbst ist den ganzen Tag daheim / vñnd kan essen wenn er wil / aber der jüngste ist in der Schul / drumbs muß er je zur Mahlzeit mehr haben. Zu legt fragten sie ihn / warumb ist die Wolcke auff deines Weibes Seiten erst auff

auffgangen? Er sprach: Ich habe böse Nachbarn, die seynd grosse Schätcke / vnd ich bin täglich von Gott, daß sie sterben sollen / aber mein Weib ist so fromb / vnd bittet täglich / daß sie leben bleiben / vnd sich bekehren von ihrem Gottlosen Leben. Darnach so bleibe sie auch den ganzen Tag daheim / vnd gibt den armen Leuten Brod / so gib ich ihr nur Geld / denn ich bin nicht allzeit daheim / so müssen sie denn erst das Brod kaufen / vnd geschicht ihnen nicht so wol damit / als wenn sie Brod bekommen.

No: 2 ad cap. 29.

**W**as für Weisheit in diesen Gewonheiten sey / die der Rabbi an sich gehabt / da lasse ich einem jeden selbst von vrtheilen. Ich zwar halte es für eine grosse Thorheit daß einer barfuß gehet / auff den Steinen / vnd im Saand / vnd die Schuhe in den Händen treget / vnd noch grösser Thorheit / daß er nur erst die Schuh anhut / wenn er durch ein Wasser gehet. Gedacht er nicht an seine eigene Keugel? der Leib kan wol wider hehlen / aber die Kleider können nicht wider hehlen / die einmal verderbet sind. Verad als were mehr an Kleidern / denn am Leib gelegen / ist also diesem Rabbi mehr zu thun / vmb seine Kleider / denn vmb seinen Leib / vnd Gesundheit. Daß sich aber das Weib so geschmücket / muß sie gewußt haben / daß es bey ihrem Mann

ven.

vonnöthen gewesen ist / damit er nit andern nachgaffte. Wer hatt es aber den zweyen gesagt / auff welcher Seite die Regenwolcken kommen / war? Sie waren ja nicht darbey.

X X X.

Von Nachum. / Ich Gas So, der dem Keyser Erden bracht. / darauß wurden etzel blöße Schwerter.

Stehet im Buch Chanith cap. 3. Im Maasabuch cap. 95.

**N**achum. Ich Gas So ward blind beyden Augen / vnd seine zweyen Arme waren ihm abgeschritten / vnd seine zweyen Füßen waren auch lahm / vnd sein Leib ward voller Blas. vnd Geschwer / vnd er lag in einem alten barfellsigen Hause / vnd die Bethstolle / da er in lag / stunden in Becken mit Wasser. damit die Weuse nicht kunden in das Beth kommen / sie hetten ihn sonst zu hart gebissen / vnd er hette sich nicht können wehren. Daß hat er ihm selbst gewünscht / weil er einmal ein armen lahmen Menschen hat lassen stehen / vñ nit wolle Almus geben / biß er etwz abgeladen hat sein feuberlich / davon er hat wolle Almus

Geo.

geben / vnd weil er sich noch etwas mit ge-  
 hennet / war vnter dessen der arme Mensch  
 gestorben. Er ward sonst in grossem ansehen  
 bey seinem Volk. Denn einmahl wolt die  
 gemeine Jüdischafft dem Keyser eine Bes-  
 ehrung thun / vnd wehleten den Nachum/  
 daß er sie anbringen solte. Es war aber ein  
 Lade voller Perlen / vnd schöner köstlicher  
 Edelgestein. Wie er nun einen Abend in ein  
 Herberg kam / waren Spionbuben dartin/  
 die forschten es auß / daß er so köstliche Sa-  
 chen bey sich hat / vnd stelen ihm all die Per-  
 len / vnd füllten ihm die Lad mit Steinen/  
 des Morgens wie er nach seiner Lade sah/  
 da war ettel Erd dartin / vnd die Edelge-  
 stein waren hinweg. Da sprach er : Gaso  
 lerobah, das ist / es ist also von Gott verord-  
 net zum guten : vnd ließ sich es nichts ange-  
 hen / vnd zog jimmer fort. Als er nun für den  
 Keyser kam / sprach er / das Lädlein hetten  
 ihm die Jüden verehrt / mit Bitte / vor gut da-  
 mit zu nemen / denn man wüßte wol / daß die  
 Jüden nicht viel hetten. Der Keyser nam die  
 Lade / that sie auff / da sahe er nichts denn ettel  
 Erden. Nun ward er sehr erzürnet / vnd  
 sprach : Ich sehe wol / die Jüden spotten mit  
 mir / ich will sie all lassen erwürgen. Da kam

Elia

Elia der Prophet / nam an sich eines  
 Nachts Gestalt / vnd sprach : Herz Keyser/  
 vergesse nit vnschuldig Blut / wer weiß was  
 die Erd bedeutet / denn Abraham der Jüden  
 Vatter hat solche Erd gehabt / die er vnter  
 die Feinde geworffen / da seynd ettel blasse  
 Schwerter drauß worden / welche die Feind  
 ertödtet. Dieses ließ ihm der Keyser gefagt  
 seyn / vnd weil er eben ein auffrührische Land-  
 schafft hatte / die ihm nicht wolte gehorsam  
 seyn / zog er vor die Haupt Stadt desselbigen  
 Landes / vnd warff die Erden dargegen / da  
 worden ettel blasse Schwerter auff der Er-  
 den / vnd die Feinde wurden vmbgebracht/  
 vnd die Landschaft wurd wider eingenom-  
 men. Da that er dem Nachum groß Eht an/  
 vnd Beboht / man solte ihm die Lade mit ettel  
 Edelgestein fällen / vnd fertiget ihn mit groß  
 sem Pracht ab. Als er nun wider in die vortzi-  
 ge Herberg kam / verwunderten sie sich / daß  
 er mit seiner Erd so wol solt ankommen seyn/  
 fragten nach / vnd wie es zugangen war/  
 gtingen sie hin / vnd gruben auch Erden / da  
 sie die vortzi Erden gegraben hatten / vnd  
 brachten sie dem Keyser / vnd sprachen : Herz  
 Keyser / hie bringen wir eben der Erden / die  
 der Jüd zuvor hat gebracht. Der Keyser  
 nam

nam die Erde / vnd versuchte sie / ob sie ge-  
recht were / da war sie / wie andere gemeine  
Erde auch / da ward der Keyser zornig vber  
sie / vnd ließ sie alle miteinander tödten.

Nota ad cap. 30.

**I**n Briefflein stünd wol darbey. Ob dieser  
Nachum wol bedacht hab den Spruch Dent.  
6. Du sollt Gott deinen Herrn nicht versuchen?  
Denn das war je ein große Vermessenheit / daß er  
mit einem Kasten voll Erden zum Keyser trates  
auff Hoffnung eines Wunderwercks. Aber bey  
den Jüden ist solches ein schlecht ding. Wenn sie  
nur wollen / so muß Elias kommen / vnd ihnen auß  
ihrer Gefahr außhelffen. Wie kompts aber / daß er  
nicht mehr so diensthaftig ist heutiges Tags? Ob  
er wol (wie sie meynen) allzeit der Beschneidung  
zugegen ist / vnd auff einem Stein sitzt / denn sie ihn  
sonderlich hierzu bereyten vnd schmücken. Auch  
möcht ich wissen / wer es ihnen gesagt / daß Abra-  
ham mit Erden auff seine Feinde zugeworffen / vnd  
darauff eitel bloße Schwerter worden seyn. Bey  
dem Ouidio stehet ein Fabel / daß Deucalion mit  
seinem Weib als sie noch allein in der Welt wa-  
ren / haben Stein auffgelesen / vnd sie hindernicks  
weggeworffen / darauff seind eytel Menschen wor-  
den / vnd ist die Welt also erfüllter worden. Mich  
dünckt schier / die Jüden haben mit Ouidio in ein  
Schul gangen / darinn sie dieses gelernt. Denn in  
der

der Bibel stehet ja nicht. Denn daß sie das erklin-  
geln wollen / auß Esa. 41. v. 2. ist zumal narrißch.

XXXI.

**V**on Rab Huna. der mit seinem Studiren  
ein alt Haus auffhielte / daß es  
nicht einfiel.

Stehet im Buch Thaanth cap. 3. Wasas  
buch cap. 103.

**R**abbi Huna der hatte ein Haus / das  
wolt einfallen / vnd er hatte noch viel  
Wein darinnen ligen. Da gieng Rab  
Ada in das Haus / vnd sagt also lang vber der  
Hallacheh / (lese so lang sein Thalmud) bis  
man das ganze Haus außgeräumt hatte.  
Wie er nun fertig war / vnd herauß gieng / da  
fiel das Haus ein miteinander in ein Haus  
fen. Wie das der Rabbi hörte / war er gar  
trawrig. Denn es sol keiner sich in Gefahr  
geben / der Hoffnung / als solt ihm ein Wun-  
der geschehen / denn es möcht ihm einmal  
fehlen / daß ihm keines gescheh. Vnd wenn  
ihm schon ein Wunder gescheh / so zeucht  
man es doch ihm ab hernach im Pa-  
radis an seinen guten  
Wercken.

Nota

Notæ ad cap. 31.

**D**ie Jüden müssen vor Zeiten herrliche Sachen gehabt haben / denn wo vnd wie sie nur gewolt / hat es müssen ihres gefallens zugehen / wenn sie nur einen heyligen Rabbi zu Hülf genommen. Heutiges Tages geschicht solches nicht mehr / die Rabbinen werden gewiß nicht mehr so heylig seyn / oder wird ihnen alles gesparet werden bis ins Paradies / weil sie sagen / so einem alhite auff dieser Welt ein Wunder gescheh / so gehe es ab an den guten Wercken im Paradies / denn durch ihre Heyligkeit verdienen die Jüden ihren Himmel. Aber im selben Jüdenhimmel begehre ich nicht zu seyn / mag ihnen denselben wol allein gönnen.

## XXXII.

Wie der oberste Teuffel ein Wein zerbrach / vnd wie er den König Salomo widerwimb betrog.

Stehet im Buch Gittin cap. Mischæachazu.  
Maaschbuch / cap. 105.

**W**ie Salomo den Tempel zu Jerusalem bauen wolte / wurd ihm verbotten / er sol kein Eisen darzu brauchen / da wußte er nicht / wie ers machen solt / daß er die Steine von einander brächte / fragte derselben seine Weissen / ihm hierinn inrählig

34

zu seyn / die antworten : Es sey ein Wurm von Gott von anbegin der Welt erschaffen / der heist Schamir / den hab Moses auch gebraucht zu dem Ephod die Steine zu sehn / vnd es ist kein ding auff der Welt so hart / daß er nicht zuspalte. Der König sprach: Wie bekomme ich den Wurm ? Sie sprachen: Beschwere einen Teuffel vnd Teuffella / die können dir sagen. Das geschach / da sprach die Teuffel / wir wissen nicht / aber Asmodi der oberste vnter den Teuffeln / der weiß wo der Schamir ist. Salomo sprach: Da wil ich euch so lange peinigen / bis ihr mir sagt / wo ich den Asmodi antreffe. Sie sprachen: Dore an jenem Berge hat er ein Grube gegraben / die ist voll Wasser / vnd die ist zugedeckt mit einem Stein / der heist Thara / vnd derselbig Stein ist versiegelt mit des Asmodi Siegel / vnd alle Tag gehet er auff den Himmel / vnd studiret in der himmlische Schul / vnn wenn er wider herab kompt / so ist im gar warm / daß er muß das kühl Wasser trincken / aber er trinckt keinen Wein / wegen der Hitze / drum sibet er mit allem Fleiß erst nach seinem Siegel / ob es auch noch recht verwahrt sey / damit man nicht irgend Wein hinnein gethan. Wenn er nun getruncken hat / versie-

8

gelt

gelt ers wider / vnd gehet davon. Da schickte Salomo so bald nach dem Benaja dem Sohn Jojada / dem gab er mit ein Kett / dar auff der H. Nam Schemhamphoras gegru ben war / vnd ein gebünd Woll / vnd ein Krug mit wein. Vnnd er gieng hin zu demselben Berg vnd fand die Grub / vnnd des Asmodi Stegel / vnd grub vnten ein Loch / das das wasser heraus lieff / vnnd stopfte das wider zu mit der Woll. Darnach grub er oben auch ein Loch / vñ schütete den Wein dadurch in die Grub dz sie wider voll ward. Vnd darnach verbarg er sich / vñ setzet sich auff ein Baum / bis Asmodi kam. Wie er nun auß der Schul vom Hüffel wider kam / etete er so bald nach seinem Wasser / da ward sein Stegel noch vnversehret. Also tranck er / vñ wie er schmei cte / das es Wejn war / zog er so bald ab / vnnd sprach: Wer Wejn trincket / der verleuret sei ne Witz / ich will nit trincken. Gleichwol dü rket in so sehr / dz er den Wein all außtranck / vnnd wurd voll / das er sich niderlegt / vnd schluff. Als bald stieg der Benaja vñ Baum / warff im die Kett an den Hals. Wie nunder Asmodi wider erwacht / wolte er die Kett ent zwey reissen. Da sprach Benaja: Du kanst sie nicht engwey reissen / sihestu nicht den

Nas

Namen Schemhamphoras drauff: Da ward er zu frieden / vnd gieng gern mit ihm. Wie sie nun ein weil waren gegangen / da ka men sie an ein Baum / daran reib er sich ein wenig / da fiel der Baum omb. Darnach kamen sie vor einer Witwen Haus da wolt sich der Asmodi auch anreiben / aber die Wit we gieng ihm entgegen / vnnd gab ihm viel Schmeichelwort. Da wolt er sich auff die ander Seiten neigen / vnd zerbrach ein Bein / da sagt der Asmodi vber sich den Spruch: Wer ihm leffet schmeicheln / der zerbricht ein Bein. Sie giengen weiter / da begegnet ihn ein Blinder / der ward veritret / vnd der As modt weisete ihn zu recht auff dem Weg. Da fragt ihn Benaja: Lieber / war omb weisest du dem Blinden Menschen zu recht? Er sprach: Es ist gar ein frommer Mann / vnnd wer ihm etwas guts thut / der bekömpft eine Selts me vom Himmel / daher soll selig werden. Vnd der halben hab ich in zu recht gewislet. Sie giengen weiter / da kamen sie auff ein Hochzeit / vnd die Leut waren daselbst gar frölich. Da gieng der Asmodi an zu schreyen. Benaja fragt in / war omb erschre. Er sprach: Daromb weil der Bräutigam Morgen muß sterben / vnnd die Braut muß noch dreyze

816

hen



hen Jahr warten. Sie kamen weiter vor eines Schusters Haus/da hörten sie daß einer zu dem Schuster sprach: Lieber mach mir ein bar Schuh auff sieben Jahr / da lachte Asmodi vnd sprach: Siehe / der wil ein bar Schuh haben auff sieben Jahr / vnd weiß doch nit ob er noch sieben Tage lebet. Sie giengen wider fortan / vnd kamen bey einem/der stund vnd wolt Welt außgraben durch Zauberey/da lachte Asmodi abermal. Demas ja frage ihn/warumb er lachte. Er antwortet darumb/ daß der wil Welt außforschen durch Zauberey/vnd der grosse Schatz den König Salomo zum Baw des Tempels brauchen wil/ligt vnter ihm/vnd er weiß ihn nicht/wie solt er denn das ander können wissen? Zu letzt kamen sie vor König Salomons Pallast/aber Salomo wolt ihn nicht lassen vor sich kommen in dreyen Tagen/denn er ließ ihm sagen/er were krank / er hetete zuviel getruncken/da sprach Asmodi: So laß ihn ad locum gehen. Den dritten Tag ließ Salomo den Asmodi vor sich kommen/da nam Asmodi ein Elen/da man mit misset / vnd maß vier Elen von dem König frage ihn/was er damit m-vnere? Er sprach: Ich wil dir sagen/wenn du stirbest/so wirstu nicht mehr als vier Elen weit.

welt in der Erden einnemen/vnd hast gleichwol nicht geruhet/ bis du die ganze Welt vnter dein Gewalt bezwungen hast / vnd darzu mich auch noch hast nicht können zu frieden lassen. Er sprach: Sey zu frieden/ich begere dir nichts mehr zu thun / denn nur / daß du mir den Schamir zu wegen bringest / denn ich muß den Tempel bawen ohne Eisen/vnd kan die Steine nicht zerspalten. Da sprach Asmodi / Herz König ich hab kein Gewalt darüber / sondern der Fürst / der ober das Meer gesetzt ist / der hat in/aber er vertrauet in niemand/also nur allein dem Auerhan/vñ der muß im allemal ein Eyd schweren/das er ihn wider stellen wolle. Da gab der König Salomo dem Benaja ein Glas / damit solt er hingehen / vnd sehen nach einem Nest mit Eyern/von Auerhanen. Er gieng hin/vnd sucht lang / vnd fand zu letzt eines in einer Wildniß auff einem Berg. Da nam er das Glas/vnd stürzet es ober das Nest. Wie der Auerhan wider kam / sahe er / daß sein Nest verschlossen war/ floh hin zu dem Fürsten des Meers/vnd holet den Schamir / vnd legt in auff das Glas / da zersprang das Glas. Als er nun wider mit wolt davon fliehen / erschreckte ihn Benaja so sehr/das er ihn fallen

ließ. Geschwind war Benaja da/ vnd nam ihn / aber der Auerhan brestet sich so sehr/ weiler seinen Eyd nicht halten konte/ daß er sich selbst umbbrachte. Also bauete Salomo den Tempel mit dem Schamir. Wieder Tempel nun fertig war/ saß einmal Salomo allein in einem Gemach bey dem Asmodi/ vnd frage ihn: Was könnest ihr Teuffel mehr thun als andere Menschen? Er sprach: Thue mir die Kett ab/ da du mich mit gebunden hast/ vnd gib mir dein Siegel / so wil ich dir viel seltsames dings zeigen. Das that Salomo. Da stellet Asmodi einen Fuß auff die Erde/ vnd den andern Fuß in Himmeln vnd sprach dem König Salomon ein/ vnd warff ihn wider umb auß vber 400. Meil wegs/ vnd setz sich auff des Königs Stul / als wenn er Salomo wer. Da sagt Salomo den Spruch: Was hat ein Mensch vber aller seiner Müß vnd Arbeit/ die er thut? Vnd gieng betteln/ so lang bis er wider gen Jerusalem kam / da gieng er vor den grossen Rahn Sanhedrin / vnd sprach: Ich bin ein König gewesen vber Israel/ (Eccles. 1.) vnd widerholet das offte. Wie nun die Weisen hörten/ daß er allzeit auff einer Rede blieb sprachen sie/ wir wollen sehen/ ob er der rechte König ist/ oder nicht/ vnd fragten die

König

Königin/ wenn der König bey ihr geschlafen hette / vnd ob sie auch acht auff seine Füße gehabt hette? Sie sprach: Er hatte Socken an/ daß ich die Füße nie gesehen hab. Aber er hat bey mir schlaffen wollen zur Vngzeit / ja er hat auch bey seiner Mutter Bathseba schlaffen wollen. Da gedachten die Weisen/ das müste Salomo nicht seyn / vnd gaben dem rechten Salomo die Kett / mit dem Namen Schemhamphoras / vnd das Siegel mit seltsamen Namen / vnd führten ihn zu dem Königlichen Stul. Wie nun ihn der Asmodi sahe/ floh er hinweg / vnd ward nicht mehr gesehen / aber der König setz sich auff seinen Stul / vnd fürchtet sich gleichwol sein Lebenlang vor Asmodi / schreib H. Schemmos an sein Bett / vnd ließ sich alle Nacht bewachen mit 60. Mannen.

Notz ad cap. 32.

**D**iese Sabel ist so ungeheur/ groß vnd döspisch. Daß ich nichts mag darbey notiren. Schreckliche Blindheit siehet man herauß an diesem Volck/ vnd ist zu verwundern / daß einem Menschenlichen Herzen solch vngereimpt Ding in Sinn kommen soll. Wenn es vor ein Traum erzehlet würde/ wer es noch genug. Denn ich wüßte nit/ wie einem im Traum irrischer Ding solt vorkommen/

g iij

daß

daß der Teuffel ein Wein zerbrech / daß der Teuffel  
in der Schul auff dem Himmel studire / daß er  
Wasser trincke / daß ihn dürste / vnd vom Wein  
truncken werd / daß er Hoffnung hab selig zu  
werden/ıc.

## XXXIII.

Von einer Frawen / die sehr trawerte  
vmb ihren verstorbenen Mann?

Stehet im Buch Kidduschim cap. Efre jochasin.  
Menschbuch cap. 108.

**E**swar einmal ein Fraw / die geshid  
sich gar vbel aber ihres Mannes  
Tode / gieng allezeit auff das Be-  
gräbnis / vnd heulete / vnd bleibe auch offte  
vber Nacht drauff. Nun war nicht weit dar-  
von eben ein Hüter bestellet / der sollte acht  
haben / daß kein Dieb vom Galgen gestohlen  
würde / denn es war gar ernstlich von der  
Übrigkeit verboten. Der selbige gieng etwo-  
mals hin / vnd wolt die Fraw trösten / daß sie  
nicht so kläglich thun solt / vnd redet ihr ja so  
freundlich zu / daß sie ein Paar mit einander  
trossen / vnd schliefen bey einander. Vnter  
dessen wird ein Dieb von seiner Freunds-  
safft gestollen vom Galgen. Wie nun der  
Hüter wider kam / vnd sah / daß ihm einer

gestohlen ward / erschrack er gar sehr / vnd  
muß nicht wie er ihm thun solt / denn er muß  
sich besorgen / er möchte an des Diebs Statt  
gehencket werden. Aber die Fraw sprach / sen-  
du nur wolgemuth / wie wollen der Sachen  
wolrathen. Wir wollen mein verstorbenen  
Mann an die Stadt hencken. Vnd halff also  
dem Hüter ihren eigenen Mann auß dem  
Grab schleppen / vnd an Galgen hencken /  
daher kompts / das man spricht / die Weiber  
haben leichte Sinn / die lassen sich bald vber-  
reden. Aber doch findet man auch fromme  
Weiber / denn es war einmal ein Fraw / die  
trawete gar sehr vmb ihr Kind das gestorben  
war. Da ward ihr gesagt / sie solt nicht so  
kläglich thun / denn sonst stürben ihr noch  
mehr / aber sie lies es sich nichts angehen / bis  
sie all mit einander starben / vnd sie hernach  
auch für Drost starbe.

Nota ad cap. 33.

**D**ies laß ich in seinem werth vnd vnwerth be-  
ruhen / Es mag war sein / es mag auch nicht  
war seyn.

## XXXIV.

Von zweyen falschen Propheten / vnd wie  
sie der König Nebucadnezar  
probitre.

Stehet im Buch Sanhedrin cap. Chelek  
im Manasbuch / cap. 15.

**E**s waren zween Brüder in der Gefängnuß zu Babel / die gaben sich für Propheten auß giengen zu des Königs Nebucadnezars Töchter / vnd sprachen: Gott heette ihnen befohlen / das ein jeder bey einer schlaffen sole / das sageten die Töchter ihrem Vatter / er sprach: laß sie zum kommen / das ich sie selbst höre / das theten die Töchter / wie sie nun zum König kamen / sprachen sie: Sie weren von Gott gesandt / das sie solten zween Propheten zeugen von seinem Töchtern / da sprach der König / hat doch Gott solches verboten / vnd Hanania / Misael / vnd Azaria / die ich deßhalb engefragt haben auch gesagt / das es Sünde sey / da sprachen sie wider: Wir sind eben so wol Propheten als sie sind / vnd Gott hat nicht dieses ihnen sondern vns geoffenbahret / der König sprach: Wolan ich wil euch versuchen gleich wie ich auch dieselbigen im fewrigen Ofen versuchet / ob jr rechte Propheten seyd / wann ihr nu vnversehret wider herauß kommet / als wie sie / so soll euch widerfahren / was ihr begehret. Si sprachen. Es geschihet nicht alle Tag solche Wunder / zugeschweigen / das

das ihrer drey sind gewesen / aber vnser sind nur zween / der König sprach / wenn euch das hindert / so erwehlet euch noch einem frommen Mann / der mit euch in den glühenden Ofen gehet / da sprachen sie / so gib vns zu den Hohenpriester Josua / der war gar ein frommer Mann / vnd sie meynten sie wolten seiner Frömmigkeit genossen / das sie alle wolten vnbeschädiget herauß kommen / den König sprach / Ja es soll geschehen. Wie nun der Ofen gehetzet war warff man den Hohenpriester mit ihnen hinein / da verbrandten die zween falsche Propheten ganz zu Aschen / vnd dem Hohenpriester geschach nichts / nur seine Kleider wurden ihm verbrandt / da sagte der König wider den Josua: Ich siehe wol / das du ein köstlicher Mann bist: Aber lieber / warum sind dir deine Kleider versenget / da doch hiebvor den drey / Hanania / Misael vnd Azaria auch nicht ein Faden versenget ist / Er sprach: Jener sind drey gewesen / vnd sind alle from gewesen / ich aber bin allein gewesen / der König sprach: Ist doch Abraham ewer Vatter auch fromb gewesen / vnd ist im doch nichts geschehen / da sprach Josua: Es sind aber keine Gottlosse bey im gewesen / wie bey mir sind zween gewesen / drum will das

Das Feuer hat Gewalt gehabt zu brennen/  
hab ich auch etwas müssen darvon tragen/  
denn das Sprichwort lautet: Zweendürre  
Eß verbrennen einen grünen Ast.

Notz ad cap. 34.

**E** muß bey den Jüden alles auff eigene Hei-  
ligkeit gestellet seyn / daromb sie auch das  
Wunderwerck mit den dreym Männern im glie-  
den Offen / Dan. 3. so schändlich verkehren / als ob  
es ihrer Heyligkeit zu zuschreiben sey / so doch dessen  
viel ein ander Besach war / nemlich daß Gott hie-  
mit öffentlich wolt bezeugen vnd bestätigen / daß er  
allein der warhafftige Gott / vnd aller ander Got-  
tesdienst falsch vnd Abgötterey sey / wie denn sol-  
ches der König Nebucadnezar hierauf erkande  
hat / als wir sehen / Dan. 3. zugeuschweigen / daß sich  
diese Historien mit Josua dem Hohenpriester /  
ganz nicht mit der Biblischen Historien reimet /  
darinnen wir finden / das Josadal zum Zeiten Ne-  
bucadnezars gelebt 1 Chron. 7. vnd nicht Josua /  
der vber 60 Jahr erst vnter Syro ist zu einem Ho-  
henpriester gemacht vnd zwar sehr jung. Ist  
also vielleicht noch nicht geboren gewe-

sen zu Nebucadnezars  
Zeiten.

690

7

Von

XXXV.

Von den Leuten zu Sodom / was sie für  
Süßensüß gerrieben.

Stehet im Buch Sanhedrin cap. Cheles.  
Maasrebuch cap. 117.

**E** hatten die Leute zu Sodom viel  
böser Gewonheiten an ihnen / dar-  
vomb sie von Gott dem Herrn sind  
gestrafft worden. Erstlich / wann einer dem  
andern ein Kind erschlagen hatte / dorffte er  
ihm nichts dafür geben / sondern der ander  
musste ihm sein Weib leihen / biß so langer ein  
andere dafür bekam von ihr. Zum andern /  
wenn einer den andern schlug / daß er blutet /  
so musste der Verwundte dem andern noch  
Gelt darzu geben / daß er sich so viel ober ihn  
bemühet. Einmals kam Elieser der Knechte  
Abrahams / da fielen sie vber ihn / vnd schlus-  
gen ihn. Er fordert sie für den Richter zu  
recht / daß er der Elieser ihnen ihren Lohn  
solt geben / daß sie ihm ein Wund geschlagen.  
Da stund Elieser auff / vnd schlug den Rich-  
ter wol ab / so lang dz er blutet. Sie sprachen:  
Was soll das seyn? Er antwortet / den Lohn /  
den mir der Richter schuldtig ist / den nempt er  
hin

hin von meinet wegen. Zum dritten. Wenn einer einen frembden Gast hatt zur Hochzeit gebeten / demselbigen namen sie alle seine Kleider vom Leib ab. Nun begab es sich / daß einmal auch Elieser der Knecht Abrahams zu einer Hochzeit kam / vnd setzt sich mit vber Tisch. Sie fragten ihn / wer ihn hett geladen? Er deutet auff einen / der ihn solt geladen haben / wie der selb das sahe / gieng er hinweg / denn er fürchtet sich / sie möchten in narckend aufziehen. Vber eine kleine weill fragte in wider einander / da deutet er auff einen andern / der selbe gieng auch hinweg / vnd dz geschach so lang / biß niemand mehr da blieb / sondern allein Elieser / der aß vnd trant sich woll satt / vnd gieng davon. Zum vierdten / hatte sie zu Sodom ein gemein Bett / darein legten sie die frembde Gäste / die dahin kamē. Vnd wenn einer zu lang in das Bett war / so hacketen sie ihm die Füß ab / biß er eben gerecht drinn war. So aber einer zu kurz war / streckten sie ihn so lang aufeinander / biß er lang genug war. Nun wolten sie den Elieser auch in dasselbe Bett werfen. Aber er merckets / vñ sprach: Sich darff in keinem Bett schlaffen / den seither meines Herrn Weib gestorben ist / haben wir ein Gelübdt gethan / in keine Bett

zu schlaffen. Also kam er darvon / sie hettten in sonst auch eneweder länger oder länger gemacht. Zum fünfften. Wenn ein Bettler kam dörfte ihm keiner kein Brot geben oder verkauffen / sondern ein jeder gab im ein Müng / da schreib er sein Namen auff. Wenn nun der arme Mensch hungers gestorben war / so gieng ein jeglicher hin / vnd nam sein Müng wider. Es hat einmal ein Fraw einem Bettler ein Stück Brots geben / das erfuhren sie / vnd zogen die Fraw nackend auß / vnd beschmierten sie mit Honig / vnd legten sie auff ein Dach / da die Sonne scheinete / da kamen die Bienen / vnd sogen den Honig / vnd zustachen die gute Fraw / daß sie starb. Vnd das wird gemeynet / daß im ersten Buch Moses am 18. stehet / das Geschrey von Sodom vnd Gemorra ist Nabba / verseehe Nabba / denn Nabba heißet ein junge Fraw.

Notæ ad cap. 35.

**W**ol möchte sich einer verwundern / wo denn Jüden solche seltsamē Einfäll herkämen / sie haben gewißlich sonst nicht viel zu thun gehabt / die solche Sachen erdacht haben. In der H. Schrift wird solcher Stückelein nichts gedacht / sondern andere Wundersstück werden von den Sodomitern erzehlet.

Von zweyen Verstorbenen/die im  
Grab mit einander redeten.

Steher im Buch Berschoth cap. 3.  
Masse buch cap. 120.

**E**n frommer Rabbi gab einmal ein  
Schilling umb Gottes willen / da  
zürnet sein Weib sehr mit ihm/das er  
sich fürchtet / vnd gieng hin auff das Be-  
gräbnuß/vnd schloeff ober Nacht allda. Da  
höret er / wie zwey verstorbene Weiber/die  
er an der Sprach kande/mit einander rede-  
ten. Vnd die eine sprach: Kom laß ons mit  
einander gehen/vnnd hinter dem Vorhang  
des Thrones Gottes hören / was dieses  
Jahr geschehen soll. Die ander sprach: Ich  
kan nicht mit gehen / denn ich bin eingewi-  
ckelt in ein Rohrdeck / drum kan ich nicht  
auffstehen. Gehe du allein hin. Die gieng  
hin/vnd kam wider / vnd sprach: Ich hab ge-  
höret / das wer dieses Jahr vorm halben  
Herbst säen wird/dz wird all vom Hagel er-  
schlagen. Wie das der Rabbi höret. stund er  
frühe auff / vnd säete seine Frucht allein/vnnd  
andern Leuten verdarb es aller. Ober ein  
Jahr / eben in derselbigen Nacht gienger  
abem

abermals hin vnd legte sich daselbst schlaffen/  
da hört er wider die zwey Weiber also mit  
einander reden. Vnd wie die eine nun wider  
kam sprach sie: Ich hab gehört/das wer dis  
Jahr seine Frucht wird nach halbem Herbst  
säen dem wird sie all verderben. Dis ließ mit  
der Chasid auch gesagt sehn / vnd säet sein  
Frucht vor halbem Herbst/vnd geriet ihm/  
den andern verdarb es alles mit einander.  
Da frage in sein Weib/wie das zugienß/da  
erzehlet er ihrs all / wie es war zugangen.  
Nicht lang hernach zankete sich des Rabbi  
Weib mit der einen verstorbenen Mutter/die  
in der Hörendeck begraben ward / vnnd  
warff ihr das vor. Das dritte Jahr gieng der  
Rabbi wider hin auff das Begräbnuß / zu er-  
fahren wie es das folgend Jahr solt zugehen.  
Da hört er / wie dieselbe Frauw im Grab sagt  
zu der ander: Laß bleiben / denn die Leute hö-  
ren es / was wir mit einander reden / also  
kunde der Rabbi nichts mehr erfahren.

Notiz ad cap. 36.

**E**r mag wär haben/vnter den Rabbinen vnd  
vnter dem König Salomon? Die Rabbinen  
glauben vnd wollen ons bereden / der Mensch sühl  
vnd verstehe / ja könne auch reden nach seinem  
Todt im Grab. Der König Salomo aber sagt:

b

Die

Die Todten wissen nichts / vnd verstehen auch nichts mehr. Vnd das sihet vnd verstehet ja ein jeder/der seine Biz nicht verlohren / daß wenn die Seel von einem Menschen außgehet / so verschwin- det all Vernunfft / Sinn vnd Verstand/den die Seel dessen alles ein Ursach ist. Aber sie seynd blinde Leute/die Gott der Herr mit Wahnsinn ge- strafft vnd geschlagen hat.

XXXVII.

Zweyn Rabbinnen werden vneins in ein  
Sap nächst Gelach/vnd ersichet ei-  
ner den andern.

Stehet im Buch Megila cap. 1. Masseh  
buch/cap. 124.

**R**Abba vnd Rabbi Sira stelten mit  
einander Fastnacht / vnd waren gar  
frölich / vnd mitten im Gelach stund  
Rabba auff / vnd erschach den Rabbi Sira.  
Des Morgens als ihm der Wein auß dem  
Kopff kam / rewete es ihn gar sehr/sieng an/  
vnd betet so andächtig / daß der Rabbi Sira  
wider lebendig war. Vber ein Jahr kam  
Rabba widerumb zu Rabbi Sira / vnd  
sprach: Komm / laß vns wider Fastnacht mit  
einander halten / vnd einander seuchen (er  
seuchen.) aber Sira sprach: Ich wills dz zwey-  
mal nicht wagen / es ist gar Mißlich daß ei-  
ner wider lebendig wird.

Nota

No. x ad cap. 37.

**I**ch hette es ihm auch nicht gerahten. **W**un-  
der ist / daß man von keinem Propheten so  
große Wunderweret findet / als von den Rabbi-  
nen/die können einen wol erwecken / wenn sie toll  
vnd voll seynd / vnd des Morgens wider lebendig  
machen/wie dieser Rabba. Denn hette der selbe nit  
geglaubt / daß er den Sira köndte noch einmal wi-  
der lebendig machen/so hette er ihm das zweytemal  
solches nicht angemühet. Aber die Kunst könnens  
sie heutiges Tages nicht mehr.

XXXVIII.

Wie Salomon durch seine Weisheit  
einen vom Todt errettete.

Stehet geschrieben im Maschbuch/  
cap. 144.

**E**s geschah zu Zeiten Davids / des  
Königs / da war sein Sohn Salo-  
mo noch gar klein / da gieng ein alter  
Mann im Winter auß der Gassen / vnd  
sah eine Schlang / die war schier erstoren/  
vnd der alte Mann lag wache in seinem  
Sinn/Es stehet doch geschrieben / man solle  
sich vber alle Ding erbarwaen / vnd nam die  
Schlang in den Busen. Als sie nun warm  
ward/wand sie sich rin/so herufft vmb de Leib

b u vnd



vnd truckte ihn/ daß er schier gestorben war/  
 da sprach er/ warumb ihuſtu mir so böſes / wi  
 wille mich tödten / da ich dich doch bey dem  
 Leben erhalten hab? Ich wil mit dir für das  
 Recht. Sie sprach. deß bin ich zu frieden/ wir  
 wollen wir aber vor einen Richter erwählen  
 da sprach der alte Mann / den nechsten der  
 vns begegnet sein wird. Nun begegnet ihn ein  
 Ochs / den fragte der alte Mann/ er sollte  
 richten / ob die Schlang ihm recht thete oder  
 nicht? Ich hab sie vom Tode erretzet/ vnd sie  
 wil mich tödten. Die Schlang sprach/ Ich  
 bin ja dein Feind / vermög deß Spruchs  
 (Gen. 3. Ich wil Feindschafft sehen/2c.) Da  
 antwortet der Ochs/ die Schlang hat recht/  
 ob sie dir schon böſes vor gut es vergilt/ denn  
 es ist also bräue bltlich in der Welt/ vnd mein  
 Herz der heils auch also mit mir/ denn wenn  
 ich den ganzen Tag auch arbeite in seinem  
 Acker / so bekom w ich kaum deß Abends ein  
 wenig Haberstro/ er legt sich in das Bett/ vñ  
 ich muß im Hoff a uff der Erden ligen/ daß es  
 auff mich regnet. Derhalben ist es also  
 Brauch/ vnd hat die Schlang nicht vnrecht  
 gethan. Der alte Mann wolte noch nicht zu  
 frieden seyn / gieng fort / vnd kam zu einem  
 Esel der gab gleichen Bescheid. Da gieng

der

der Mann hin zum König David/ vnd bat  
 ihn vñ ein Urtheil / da sprach der König:  
 Ich kan dir nicht helfen/ denn du hast ja ge  
 wußt/ daß die Schlang deß Menschen Feind ist/  
 ist/ drumb hettestu sie sollen lassen sterben. Er  
 gieng von ihm hinweg sehr trawrig / vnd  
 fand zu allem Glück den jungen König Sa  
 lomon/ der saß bey einem Brunnen auff dem  
 Feld/ vnd es war ihm ein Steck in Brunnen  
 gefallen. da hieß er die Knecht die er bey sich  
 hatte/ den Brunnen weiter graben / damit  
 mehr Wasser in den Brunnen käme/ vnd er  
 den Stecken wideromb erretzen möchte.  
 Wie das der alte Mann sahe / dachte er/ daß  
 muß ein kluger Jüngling seyn/ ich wil ihm  
 meine Sach auch vortragen. Wie nun Sa  
 lomo die Sach aufhörete / sprach er: Gehet  
 mit einander mit mir vor mein Vatter / da  
 giengen sie hin/ da sprach der junge Salomo  
 wider seinen Vatter / warumb sprichstu nie  
 das rechte Urtheil zwischen den beyden?  
 Der König sprach: Ich weiß kein Urtheil zu  
 sprechen / warumb hat der Mann nicht die  
 Schlang lassen liegen. / Salomon sprach:  
 Lieber Vatter / vbergib mir die Sach/ daß  
 ich darinnen recht sprechen mag. Vnd fragt  
 die Schlang: Warumb ihuſtu einem böſes/

h

iii

der

der dir gutes gethan hat. Die Schlange antwortet / die weil mir es Gott hat hart geboten / denn er gesprochen: Ich soll des Menschen Feind seyn / vnd ihn in die Fersen beißen / da sprach Salomo: Wilt du dich auff das Gesetz beruffen / so mußt du auch halten was drinnen geschrieben stehet / drum so gehet von dem Menschen / vnd stelle dich bey in auff die Erden / denn es stehet geschrieben im Gesetz / daß die / welche mit einander vor Gericht kommen / müssen stehen / darumb mußt du auch bey ihn stehen. Die Schlange sprach: Des bin ich wol zu frieden / vnd stelle sie sich bey ihn / da sprach Salomon zu dem alten Mann: Nun halte du auch was im Gesetz geschrieben stehet / daß der Mensch soll der Schlangen den Kopff zerquetschen. / da schlug der alte Mann die Schlange zu todt. Also ward er durch die Weisheit Salomons von der Schlangen errettet.

Notæ ad cap. 38.

**E**ben dieses findet man auch in dem Fabels Aesopi, aufgenommen daß in denselben des Königs Salomons nicht gedacht wird. Müssen demnach die Rabbinen mit Aesopo dem Fabeldichter in ein Schul gangen seyn. Keines wegs aber ist zu leiden / daß sie die Verfälschung des Spruchs

Spruchs Gen. 3. dem König David zugeschrieben / als wenn darinnen von einer natürlichen Schlangen gehandelt werde. / da doch viel Rabbinen selbst müssen gesehen vnd bekennen / daß er handele von dem Teuffel / welcher soll überwunden werden / wie Rabbi Bachai / vnd Rab Saadia Gaon zeugen / nemlich von dem Messia, wie auß der Chaldischen Auflegung zu vernemen ist.

XXXIX.

Welcher Gestalt die Hauptstadt Rabboch einbekommen.

Stehet geschrieben im Masabuch / cap. 145.

**D**avid der König schickte einmahl seinen Hauptman Joab auß / daß er ihm solt gewinnen die große Hauptstadt Rabboch der Ammoniter / der belagerte sie sechs ganger Monaten / vnd konnte ir doch nichts anhaben / vnd hatte doch 12000. außgewählte Soldaten / da sprachen die Hauptleute / wir wollen wider umb heim ziehen / denn wir richten doch nichts auß / Da sprach Joab: Das wer uns ein große Schand / ich wil nicht heim ziehen / ich hab dann die Stadt gewonnen / ich wil einen Vorschlag thun / ihr sollet mich in einem Baum in die Stadt schließen / vnd waß ir innerhalb

40. Tagen kein Blut auß der Stadt fließen  
 sehet / das soll das Warzeichen seyn / daß ich  
 zu todt gefallen bin / drumw möcht ihr heim  
 zühn / wo ihr aber Blut sehen werdet / so  
 laßret immer fort / die Stadt einzunehmen.  
 Dieser Vorschlag gielt den Hauptleuten  
 gar wol / vnd er nam bey sich 1000. Gold  
 gülden / vnd sein Schwerdt vnnnd ließ sich in  
 die Stadt schleudern mit dem hohen Baum/  
 vnd fiel gar hare herab. auff sein Schwerdt / da  
 es zerbrach / vnnnd er fiel in einer Widwen  
 Hoff / die hatte etne Tochter / die fand den  
 Joab gar sehr schwach ligen in dem Hoff / da  
 er schier todt war / da namen sie ihn / vnd labt  
 ten ihn / biß er wider vmb zu sich selbst kam/  
 da sprachen sie: Wer bist du? Er sagt: Ich bin  
 ein Amalekiter / vñ die Jüden haben mich ge  
 fangen / vnd vor iren Hauptmann gebracht/  
 der befahl / mich in die Stadt heretn zu schleu  
 dern / darvmb bitte ich euch / laßt mich hie in  
 der Stadt bey euch bleiben / vnnnd zog zehen  
 Goldgülden herauß / darvor sie sollten Essen  
 vnd Trincken kauffen / da blieb er einen Tag  
 oder sieben bey ihnen / vnnnd besahe die Stadt  
 gar wol. die war gar groß / denn sie hatte 140  
 Wäcker darinnen / vnd er besahe alle Wfort/  
 da kam er zu einem Schmidi / vnd sprach:

Kam

Kanstu mir also ein Schwerdt machen / wie  
 dieses ist / daß ich zerbrochen hab? Der  
 Schmidi verwundert sich vber di Schwerde  
 den er hatte sein Tag keines also gesehen / vñ  
 macht eins demselbigen nach / wie es Joab in  
 seine Hand nam / zerbrach ers in zwen Stück  
 mit leichter Arbeit / vnd also hiet er dreyen  
 Schwerdtern nach einander / dar nach machte  
 ihm der Schmidi ein anders / das war viel  
 besser als das vorige / da frage Joab den  
 Schmidi: Lieber wen wolstu am liebsten ha  
 ben / daß ich mit dem Schwerdt sollte zu todt  
 schlagen? Da sprach der Schmidi: Joab der  
 Jüden Hauptman. Da sprach Joab: Siehe/  
 was ligt dorten hinter dir? Der Schmidi  
 sahe zurück hinter sich / da schlug ihm Joab  
 seinen Kopff ab / vnd sprach: Siehe wie ist dir  
 Denn der Kopff war noch nicht gar ab. Er  
 sprach: Es ist mir eben / als wer ein kalter  
 Schnee vber mein Haut gelauffen / da gab  
 ihm Joab noch einen streich / daß der Kopff  
 dort hinauffiel / darnach gieng er hin in ein  
 nen Hoff / da fand er fünf hundert starcker  
 gerüste Mann / die schlug er all zu todt / daß  
 keiner davon kam / vnd stecket sein Schwere  
 widerumb in die Scheiden / vnnnd gieng heim  
 da kam das Geschrey in die Stadt / wie fünf

h v

hun?

hundert Mann draussen im Hoff waren todt  
geschlagen / vnd niemand wüßte / wer es ge-  
than hätte / da sprachen die Leut: Das hat ge-  
wiß der Teuffel gethan / er blieb noch 10. Ta-  
ge bey seiner Brüdern / vnd gieng darnach  
hin mit seinem Schwert auff dem Markt/  
vnd schlug 1500. Mann zu todt / vnd das  
Schwert stebt ihm an seinen Händen / von  
dem Blut / daß er nicht kund herab bringen/  
koff geschwund in seiner Brüdern Haus / vñ  
sah die Tochter da sitzen / da sprach er wider  
sie: Mache mir das Wasser warm / sie sprach:  
Soll ich dir das Wasser warm machen / vnd  
du erschlogest unsere Leut / vnd issest doch vnd  
trinckest mit vns? Wie das Joab hörte/  
wurd er zornig / vnd schnitt ihr den Bauch  
auff / vñ stieß die Hände darinn / daß sie vom  
Schwert lebzig wurden / vñ lieff wider zum  
Hause hinauß / da hörte er einen in der Stadt  
außruffen / wer etwan frembden Gast bey sich  
hette / den solt man vor den König bringen/  
denselben schlug Joab so bald zu todt / vnd  
würgte so lang / biß er an dz Thor kam / da  
thet er das Thor auff / daß das Blut hinauß  
lieffe / wie das seine Kriegsleute sahen / wur-  
den sie gar fro / denn sie meyneten er were  
längste

längst gestorben vnd fielen in die Stadt / vnd  
namen sie ein.

Nota ad cap. 32.

Als laut eben als wenns nit war were. Doch  
weil niemands dakey gewesen von vns / da  
die Stadt Nabboth ist ein genommen worden /  
vnd die Rabbinen dieses schreiben / müssen wir  
wol glauben / wir thuns gern oder ungern. An  
etwas möchte ich fragen / wie kömmts / wenn Joab  
fünff hundert vnd funffzehen hundert auff einmal  
geschlagen / daß er nicht vnter die Helden Davids  
gezehlet ist weder im 1. Sam 23. noch im 1. Chron.  
12. So doch der aller vernembste Held vnter allen  
Helden Davids nur acht hundert geschlagen hat.  
Wie ist denn des guten Joabs so gar verachset / da  
doch zween seiner Brüder gedacht werden? Er wird  
gewiß nichts von den 1500 gewüß haben / der die  
Bücher Samuelis vnd Chronicorum geschriebet  
hat / sonderlich weil diese Zahl viel größer ist als  
des Samsons / der berühmt ist / weil er tausent auff  
einmal erschlagen hat / vnd hat man dem guten  
Joab nicht so viel gegönnet / daß man sein funffze-  
hen hundert auch auff geschrieben het.

XL.

Von vier Rabbinen / die vier Sachen  
erziehen / die ihnen doch niemand  
gesagt hatte.

Esch.

Stehet im Medesisch Buch. vnd im  
Maasebuch / cap. 155.

**E**s giengen einmal vier Jüden auß  
Jerusalem / vnd herbergeten bey ei-  
nem Jüden vber Nacht / der selbe  
war: d gar fro / nam sie auff / vnd ließ so bald  
Fleisch holen bey einem Jüden Metzger / vnd  
Wein bey einem Jüden Wirth / vnd sie was-  
ren gar frölich mit einander. Als er sie nun  
zu Bett führete / blieb er für der Thür ste-  
hen vnd hörte ihnen zu / was sie redeten / daß  
er gedachte / das seynd gewißlich hochweise  
Leut: weil sie von Jerusalem kommen. Da  
hub der eine an / vñ sprach: Ich lig auff einem  
Bett: das hengt zwischen Himmel vnd Er-  
den: da dacht der Wirth / der hat mehr ge-  
sagt / denn dasselbe Bett war so künstlich in  
Seiler gehendet / daß mans nicht sehe / daß  
mit sie sanfft schlaffen solten. Der ander  
sprach: Das Fleisch / das wir gessen haben /  
schmeckte als were es von einem Hunde. Der  
dritte sprach: Der Wein / den wir getruncken  
schmeckte nach einem todten Menschen. Der  
vierde sprach: Der Wirth in dem Hause ist  
ein Ramser (Gurkind) Da gedachte der  
Wirth / das erste ist wahr gewesen / ich wil dz  
ander auch erfahren. Morgens früe gienger  
hin

hin zu dem Metzger / vnd fragte ihn / was er  
im nächten vor Fleisch geschickt? Er sprach:  
Was solt ich dir geschickt haben / ich hab dir  
gut Lämmer Fleisch geschickt. Er fragte weitere:  
Wo ist dir aber das Fleisch herkommen? Er  
sprach: Ich wil dir sagen: Ich hatte ein  
Schaaff: das starb dem jungen Lamb ab / da  
hatte ich eben auch junge Hund / vnd ließ das  
junge Lamb an dem alten Hund saugen. Vñ  
wie du nach Fleisch zu mir ichickst / hatte ich  
eben kein anders / vñnd schlachtet das Lamb.  
Da gedachte der Wirth sihe / der ander hat  
auch recht gesagt. Vñnd gieng weiter zum  
Weinschenck / vnd fragte ihn / was er ihm für  
Wein nächten geschickt hette. Er sprach: Ich  
habe dir guten Wein geschickt. Er fragte wei-  
ter: Wo ist dir aber der Wein herkommen?  
Er sprach: Ich wil dir sagen: Ich hatte eben  
sonst keinen Wein / denn nur ein Faß / das  
halt ich zum Gedächtnuß / denn auff meines  
Vatters Grab hab ich ein Weinberg ge-  
pflanzet / vñ selbigen Wein schütt ich zu-  
men in ein Faß / davon hab ich dir geschickt /  
weil ich sonst keinen hatte. Da gedachte der  
Wirth sihe / der dritt hat auch recht gemet-  
cket. Wie mag es mit dem vierden seyn?  
Gieng hin zu seiner Mutter / vñnd sprach:  
End.

Liebe Mutter/was für ein Baster hab ich ge  
hebt? Sie sprach: Mein Sohn/wie fragstu  
dörmach? Er sprach: Willtu mitro nicht sagen/  
so mußt du von meinen Händen sterben vnd  
nam ein bloß Schwerdt/ vnd septs ihr an die  
Wants da erschraek sie/ vnd bekandte/ daß  
sie von ihrem rechten Mann keine Kinder  
hett bekommen können/drumb hett sie ein an  
dern bey sich lassen liegen/damit das Gut nit  
in andere Hände kām. Da gedachte der  
Wach/ mit der weise wöchtem die Wessen  
von Jerusalem vns allesampt zu Hurenkin  
dern machen in dieser Stadt/vnnd bracht zu  
wegen/ daß man ein gemein Verbott lüg  
aufruffen/können zu beherbergen/ der von  
Jerusalem kām. Verhalten soll man nit lau  
pern/hette dieser Wirtch nicht gelauert/ so  
hette man auch nitte erfahren/ daß ein Hur  
s Kind wer.

Notz ad cap. 40.

**W**oran hat dieser Rabbi können sehen/ daß der  
Wirtch ein Hurkind were? Fürwar er muß  
Aug gewesen seyn/daß ers ihm hat können ansehen  
klinger als Salomo/denn der kondre ja nitte  
ansehen dem Hurkind/welches seine  
(Weniter wert.)

Rabbi

XXXI.

Rabbi Joda verstund/was ein Schaaff  
mehnete mit seinem Wach/Wach.

Stehet im Buch Naasim/cap. 158.

**E**s geschah einmal zu Regensburg/  
daß dem Burgermeister begegnete  
der Rabbi Joda / vnnd er hatt ein  
klein Lämlein nachlauffen/das schrie Wach/  
Wach. Da frage er den Rabbi Joda / vnnd  
sprach: Lieber Rabbi/du bist der elteste unter  
den Jüden / vnd bist gar gelehrt / vnnd ihe  
Jüden wolt doch alle ding wissen / was im  
Himmel vnd auff Erden geschicht/vnd wolt  
auch verstehen allerley Sprach/sage mitr/wz  
wil das Lämlein/vnd wz sage es? Er sprach:  
Ich weiß gar wol/was es schreyet / aber es  
stehet nicht zu sagen. Da sprach der Burger  
meister/ es solts sagen/er solt jnnichts drumb  
geschreyen. Da sprach der Rabbi: Ds Schaaff  
schreyet euch nach / vnnd lest euch wissen/  
daß unter dessen ihr alhie gehet/einer Kund  
schaffe macht mit ewer Fraven dahelm. Wk  
so ihrs nicht glaubt / so gehet hin / so werd  
ihrs selbst also finden. Er ließ es ihm nitte zwey  
mal sagen/gieng heimsvnd fand es also. Aber  
doch kondre die Frav nitte darzu/denn man  
harrt

hatte sie wollen gewältigen. Drumb thet der Bürgermeister da nach dem R. Joda groß Ehr an/ vnd zog den Wöhrwiche zu gebürlicher Straff.

Notzad cap. 41.

Es laute eben/ als wenns erdacht wer. Denn wer das glaubet / daß die Schaaß reden können/ der muß ein großer Thor sein.

XLII.

Von Rabbi Samuels des heyligen Zauberkunst.

Stehet im Buch Maasin/cap. 101.

Es kamen einmahl zu dem heyligen R. Samuel drey Pfaffen auß frembden Landen / die hatten von ihm viel gehört / wie es so ein großer Meister in der schwarzen Kunst were/ vnd sie waren auch desselben Handwercks. Nun begehrten sie von ihm ein Kunststücklein sehen zu lassen so wolten sie ihre Kunst auch ihn sehen lassen. Er sprach: Kömmt ihr mir den Sched (Teuffel) bescheren / dah er mir in jene Stadt ein Brieff mit nemme an Rabbi Jacob/ vnd wider Antwort von ihm/ vnd ein Buch/ das ich in ein lange Zeit geltchen / vnd es gern wider bringe/ außbringen. Sie sprachen: Ja wol/ kom

Komme mit vns hinauß auffs Feld/ so wollen wir es verachten. Sie giengen hinauß / da machten sie ein Kreis / vnd brachten zu wegen / daß der eine vnter ihnen für todt nieder fiel/ der mußte also ligen bis an dritten Tag/ alsdenn solt die Seel wider in Leib kommen/ vnd die Antwort von R. Jacob sampt dem Buch mitbringen. Dem dritten Tag giengen sie wider vmb hinauß/ da hatte aber vnter dessen der H. Rabbi Samuel durch seine Kunst zu wegen gebracht/ daß die Seel nicht köndte wider vmb in ihren Leib kommen. Die zweien andere bemüheten sich sehr mit ihrer Kunst/ aber es half nichts / drumb wurden sie sehr trawrig. Da sprach R. Samuel/ wolt ihr mir gewonnen geben / daß ich mehr kan als ihr / so wil ich die Seel wider in Leib bringen. Da haben sie den R. Samuel / er solt es thun/ sie müßten gestehen / daß er ein größter Meister wer als sie. Also machte der Rabbi/ daß die Seele wider in den Leib kam / vnd brachet die Brieff / vnd überliefferte dem R. sein Buch.

Notzad cap. 42.

He ist das rechte Teuffelsgesind zusammen kommen vnd hat der H. Rabbi / der hocheleuchte Samuel den Preiß behalten in der Teuffels-

felckunst. Ist fürwar ein trefflicher Nahm. Vnd  
 halten ihn deswegen die Jüden noch vor heilig.  
 Ja / je mehr einer von der schwarzen Kunst weiß  
 je heyliger vnd gelehrter er gehalten wird von  
 ihnen. Deswegen man von etlichen Rabbim  
 lieder / wie sie sich dessen berühmet / daß sie solche  
 Kunst vom Teuffel gelernt / als vom Rabbi  
 Armar / vnd Rabbi Joseph. Rabbi Elieser rith  
 mere sich auch / wie er hette mit etlichen Worten  
 ein ganzen Acker voll Kürbs wachsen gemacht  
 vnd mit Worten auch so bald an ein andern Ort  
 gebracht. im Buch Sanhedrin cap. Arhamitkoh.  
 vnd lihren die Rabbim ins gesampt / daß man  
 wol möge bey dem Teuffel Raht suchen / wenn  
 man etwas verlohren habe / vnd das hab auch  
 Rabbi Ysaac so offft gethan / bis ihu endlich der  
 Teuffel einmal in einen Farnenbaum gerieben/  
 vnd drinnen zugeklemmet hab / weil ers allzeit am  
 Sabbath gethan. Darvmb hat er den Baum  
 müssen aufreuren / daß er mit dem Leben davon  
 kam / vnd dieses ward ein Wunder/wie geschrie-  
 ben stehet im Buch Sanhedrin/cap. Cheloc. Dem  
 Rabbi Elieser ward darnach auff sein Todtbett so  
 bang/daß ihm die ganze Welt wolte zu eng werden/  
 im Buch Sanhedrin / cap. eod wie wir auch dro-  
 ben g. höret/cap. 6 Desgleichen stehet auch von an-  
 dern vielen Rabbim geschrieben im Thalmud/  
 daß sie Zauberer gewesen / als von R. Chanina/  
 vnd R. Dschaja. Item von Rabbi. Item Rabbi  
 Chassa vnd Rabba. Item von R. Akiba vnd R.  
 Jam

Janna/ lib. Sanhedrin/cap. 7. Item Rab Bibi/  
 lib. Megilla cap. 1. 20. Schet / das seynd eben die/  
 von denen die Jüden schreiben / man müsse alles  
 gläuben / was sie lehren/bey Verlust der Selige-  
 keit / wenn sie auch schon lehreren etwas wider  
 Gottes Gesetz vnd Gebot / lib. Rosch baschana  
 c. 1. Sie solten vnd damit der weise alle Jüden zu Zän-  
 berern gemacht haben / ohn angesehen / daß es  
 ernstlich verbotten ist im Gesetz Gottes / im an-  
 dern Gebot / vnd Levit. 19. Exod. 22. Levit. 20.  
 Num. 23. Deut. 18. Denn/wie gehört/können sie  
 etwas schliessen vnd gebieten / vnd lehren/daß wir  
 der Gottes Wort ist. Vnd wird im Thalmud eine  
 Kunst g. lehret / wie man es machen soll/daß man  
 die Teuffel sehen kan/nemblich mit einer schwarze  
 Kagen/vnd ihrer secundum &c. vnd stehet darbey/  
 R. Bibi habts offft probiret/lib. Berachoth. c. 1. vnd  
 Maasabuch/cap. 27.

## XLIII.

Von Abba Saul / der kroch in eines  
 todten Menschen Schinbein.

Stehet im Buch Nidda cap. 2.

**A** Abba Saul erzehlet etwomals / daß  
 er were in eines todten Menschen  
 Schinbein gekrochen / vnd hette darin  
 drey ganger Meil Weg gelauffen / vñ ehte



doch nicht können das Ende finden. Dieses/  
sagt er / war das Schindbein des Königs  
Dag zu Basan des Amoriters.

Noirad esp. 43.

W Erlegen wil / der mag eben so mehr recht  
schaffen ligen/sage das Sprichwort / man  
hat so viel von einem / als vom andern. Im 7.  
Buch Moses findet man von Dag/dem König/das  
sein Betruenn Ellen lang gewesen sey/aber dieses  
ist nichts gegen diesem Schindbein/das allein drey  
Weil lang gewesen ist. Wie lang muß dan der  
Cörper gewesen seyn? Allet kanfft es auff  
funffzehen Weil wegs. Man möchte ich gern wiss  
sen/wie sich dieser grosse Mann/der 15. Weil lang  
ist gewesen / hab können in einem Bett 9 Ellen  
lang wenden. Darnach möchte ich auch gern wiss  
sen/wie groß denn Moses gewesen sey. Denn/wie  
wir zu ersten Theil cap. 2. gehört / hat er einen  
Sprung in die Höhe gerhan/nach dem König Dag  
vnd hat doch dem König Dag erst an seine Rinte ge  
reicht. Was also hierauf folgen/das Moses drey  
ganze Weil Wegs in die Höhe gesprungen hab/  
als er nach dem König Dag geschlagen. Das laß  
mir ein Fehrsprung seyn. Man darff allhier nicht  
drüber lachen/es möchte die Rabbinen verdriessen.

X L I V.

Was sehr ein Straff der Keyser Titus hab  
müssen aufstehen/weil er den  
Tempel verbrandt.

Stehet

Stehet im Buch Midras Koheleth, pag. 97. vnd im  
Vajicra Rabba Super Lev. 13. v. 3. vnd im  
Buch Gittin cap. Flannizakia.

Iesus der Gottlose gieng in Tempel/  
in das allerheiligste / mit bloßer  
Wehr/vnd zurstach den Vorhang/  
dalleß Blut herauß mit hauffen. Er nam das  
Buch des Gesetzes / vnd sprettet es auff die  
Erd/sampt dem Vorhang/ließ zwei Huren  
bringen/vnnd trieb Schandt mit ihnen vor  
dem Altar/sienz an zulästern vnd schmähen/  
vnd nam alle Gefäß des Tempels / wickelte  
sie in den Vorhang / vnd führete sie nach  
Rom. Als er nun auff das Wasser kam/er  
hub sich ein groß Ungewitter / da sprach er  
Der Jüden Gott kan nichts aufrichten/  
denn nur auff dem Wasser / wote man siehet  
an der Sündflut / vnnd zu Zeiten Pharaos  
nis. Aber in seinem eigenen Hauß kondt er  
mir nichts thun / ob ich ihn schon lästerte.  
Von stund an kam eine Stimme vom Him  
mel/die sprach: Du Gottloser Mensch/dein  
Leben siehet an einer vnter den geringsten  
Creaturen / die ich erschaffen hab/die wil ich  
allein mit dir lassen streiten. Vnnd so bald  
stund das Meer still / vnnd das Ungewitter  
legte sich. Als er nun gen Rom kam/empfieng

J iij

man

man ihn sehr fräulich / fährt in ins Bab  
 vnd als er wider her auß gieng / bracht man  
 ihm ein Becher mit köstlichem Wein / sich  
 zu erlaben / da schuff Gott mitten im Be-  
 cher eine Fliege / die kroch her auß / vnd  
 flog ihm nach seiner Nasen / kroch hinein  
 in das Gehirn / vnd steng ihn an schrecklich  
 zu martern / zu kranen vnd zu grübeln / vnd  
 das werete sieben ganzer Jahr. Einmahl  
 gieng er für über vor einer Schmidten/  
 da erschrack die Fliege von dem Schall  
 vnd Gethörs der Hämmer / vnd hielte still.  
 Wie das Ettus merckte / bestellte er ihm  
 allezeit Schmidtsknecht vnd andere starke  
 Männer / die müßten mit Hämmer auf  
 Eisenbecken / vnd dergleichen mit aller  
 Macht schlagen / damit sie die Fliege erschre-  
 cken vnd überdäubeten / daß sie still hielte/  
 vnd das wehrete bisweilen drey Tage an  
 einander / denen gab er Lohn / einen jeden  
 Tag 4. Susim. Wenn es aber Jüden ward/  
 die also schlagen mußten / gab er ihnen nichts/  
 sondern sprach: Lasset euch genügen / daß ihr  
 ewers Feindes Rach sehet / also hatte er ein  
 wenig Fried. Doch wolte solches die leng  
 auch nicht wehren / denn die Fliege ward zu  
 legt des hammers vnd klingens gewöhnet/  
 vnd

vnd grübelt immer for / vnd ließ sich nicht  
 irren. Da er nun gestorben war / beriet man  
 die Erste / die solten sehen / was ihm im Ges-  
 hirn were. Da funden sie die Fliege / die war  
 so groß worden / als ein junge Taub / vnd sie  
 wugen sie / vnd befunden sie zwey Pfund  
 schwer. Es hat gesagt Rabbi Eleazar von  
 wegen R. Jose / ich war eben dazumal zu  
 Rom / vnd hab sie selbst gesehen auff einer  
 Schüssel tragen.

## Notzad cap. 44.

Was war doch gar gut / daß der Rabbi Elea-  
 zar eben zu Rom selbst gegenwertig ward/  
 vnd sahe die große Flie / sonst hette man für war  
 gemeynet / es wer erlogen. Denn der Jüdische  
 Geschichtschreiber Josephus / der selbst in dem  
 ganzen Krieg mit gewesen / ja einer vnter den  
 vornembsten Kriegsobersten / vnd alles auff  
 genauweise auffgeschrieben vnd auffgezeichnet  
 hat / in sieben ganzen Büchern vom selbigen  
 Krieg / vnd hernach zu Rom gewesen lange Zeit/  
 nach des Kaysers Titus Todt / wie er selbst schreibt/  
 weiß nichts überall hiervon / vnd auch alle andere  
 Historien wissen im geringsten nichts hiervon. Ja  
 viel mehr schreibt Josephus / wie der Kaysers Titus  
 herrlich geweynet / als er gesehen den Tempel ver-  
 brennen / denn er kondte dem Kriegsvolck nit stew-  
 ren / vnd hab zuvor zu offermal vnterschiedlich da

Jüdisch Volk ermahnet / vnd gleichsam gebetht /  
 sich in solchen Jammer nicht selbst mühevollig zu  
 setzen / sondern den Frieden / der ihnen so offe ange-  
 boten / annehmen. Er rühmet auch den Keyser Tu-  
 rum / wie auch alle andere Historien sehr hoch / we-  
 gen seiner herrlichen Tugenden / Frömmigkeit/  
 Güte / Bescheidenheit vnd Mildthätigkeit / Des-  
 wegen er auch *ditto generis humani*. das ist / ein  
 Kron vnd Preis des Menschlichen Geschlechts  
 ist genandt worden. Sollen sich derwegen billich  
 schämen die Jüdische Fabelschreiber daß sie solchen  
 großen Fürsten mit so schändlichen / vnerebren/  
 gantzigen vnd teuffelschen Lügen an ihm ziffelhaft  
 lästern vnd schmähen / vnd dürfen nicht meynen/  
 man wisse es nicht besser / drum müste man glän-  
 ben was sie auff ihn legen. Denn wenn schon nit  
 ein einiger Historien-schreiber vorhanden wäre / so  
 überzeuge doch ihr eigener Geschichtschreiber Jo-  
 sephus ihr Lügenmahl überflüssig / der viel redli-  
 cher vnd gläubwürdiger ist / auch sich offtermal of-  
 fenlich bekennt vor der ganzen Welt auff alle die/  
 so demselben verühmbren vnd denckwürdigen  
 Krieg beygewohnt haben / daß er die lauteste War-  
 heit in allen Sachen nichts allsgewommen / kel-  
 nem Theil zu lieb noch leid schreiben wol / vnd heut  
 Trost / der ihn einiger Vnwarheit solt beschuldigen /  
 in *orafat. Et conclus Et libb. contra Apion*. Welchen  
 sie mit dem nicht genug haben / wil ich ihnen noch  
 einen Jüdischen Historien-schreiber bringen / den sie  
 selbst auch noch in Hebreischer Sprach vnier sich  
 haben

Haben / nemlich Josippum / der schreibt Wunder/  
 wie Titus mit ihnen den Jüden seinen Erbsinden  
 so freundlich / vnd gar nicht wie ein Feind / umb-  
 gangen / hab sie ermahnet vñ gewarnt / beydes mit  
 guten vnd mit ernstlichen Worten / mit Bitten / Ver-  
 heissungen vnd mit Dräuwen / aber spricht er / sol-  
 ches wolt alles nichts helfen. Einmal als sie  
 antworteten / sie begerren seiner Hülff nicht / sondern  
 wolten im Tempel sich alle umbringen lassen / vñ  
 vñ schade nicht / ob er schon ihnen fürwärt / sie  
 entheyligten den Tempel mit solchem Blut vñnd  
 erschlagenen Körpern. Da sprach er: Die Stadt  
 ist ein H. Stadt / vnd der Tempel ist ein H. Haus /  
 ihr aber habt es verunreiniget vñnd entheyliget / in  
 dem ihr ewere Propheten vnd heyligen Vatters er-  
 würger habt / wie ihr auch dem Propheten Zaha-  
 rie gethan / vnd ihr schämer euch nicht / daß ihr  
 vorgeben wolt / Gott wird euch helfen. Wenn ihr  
 doch eines Menschen Tisck heutz verunreiniget/  
 würde er euch vorsuchen / wie viel mehr / da ihr  
 ewerm Gott seine H. Stadt entheyliget habt? Es ist  
 zwar war / daß einem daffern Mann justhet / sich  
 bis in Todt verwehren / daß er nicht in des Feindes  
 Hand komme. Aber was thut das euch vñnd thut?  
 Bin ich doch nicht kommend anderer Gestalt / als da  
 ich Friede mit euch gern auffrichten wolt / vñnd ein  
 Bund machen vor ewerm Gott / ja derselbe soll  
 Zeuge seyn zwischen mir vñnd euch / daß ichs also  
 meyne / vñnd daß ichs auch halten wil / was ich  
 euch verheisse vñnd zusage / daß ihr solt ungehindert

ein jeglicher vnter seinem Zeigenbaum vnd Weinstock mit Frieden wohnen / drum laßte er auch doch raheen/2c. Siehe/dieses schreibe ihr eigen Historicus Iosippus / vnd vberzenget sie öffentlich der Lügen. Weiter schreibet er also / pag. 266. edit. Basl. prior. Sp. 126. edit. post. Basiliens. vnd pag. 129. edition. Cracov. Titus als er sahe wie die Kriegs- knecht den Tempel angesteckt / ließ herzu/ daß er leschere / vnd rieß oberlaut/man solte den Tempel nicht verbrennen / bis er heiser ward/daß man ihn nicht hören konte. Da er nun sahe/daß es vmb sonst war/gieng er auch in den Tempel / che er gar verbrunne / vnd besahe ihn/verwunderte sich/vnd sprach : Jene sehe ich selbst nun / daß dieses ist Gottes Haus gewesen / vnd daß nicht vnbilllich so viel Volcks auß allen Landen / mit allerley Geschenken hieher hat zu ziehen pflegen / zu Ehren dem Herrn im Himmel / der wird auch sich rechnen an den aufrührischen Jüden / die allen diesen Jammer verursachet haben. Bis hieher Iosippus, Vnd noch mehr schreibet der Ebreische Iosippus ben Gorion p. 127. col. 4. edit. Cracov. Als Titus das Allerheyligste des Tempels sahe / nach dem die eine Thür verbrennet war / dardurch man dazü konte kommen/schonete er desselben / vnd wolte nicht hinein gehen / sondern thet ihm grosse Ehr an/vnd verbot auch all seinem Volck / daß es nicht dorfft hinein gehen / bey Leibs Straff/vnd ließ es aufruffen / vnd bestellere Soldaten / die wehren sollten / damit das Allerheyligst nit entheyliget

liegt vnd geschender wird von den heiligen/2c. Dis schreibe Iosephus : Wie stehen nun die Jüdischen Lügenmäuler / die dem löblichen Keyser Tito/die Schandlügen haben angeschmieret? Wie bestee allhie das Thalmud? Ich meynete/das Thalmud konte nicht liegen / so sehe ich wol / Thalmud vnd Rabbinen vber einen Hauffen liegen vmb die Welt wie sie allhie zum Augenschein vberweiser vnd vberzenget seynd. Ferner ist auch dieses zu merken in des Keyfers Titi Rede/ die er zu den Jüden gethan / daß er inen ernstlich verweiser in den Heiligen Gottes vnd Propheten / (verstehe Christo vnd Aposteln) begangnen mißwillen vnd mörderen / von Zacharia dem Sohn Josada an zu rechnen / bis auß selbige Zeit/da er dann die rechte Ursach der Zerstörung Jerusaleim ihnen in die Nase reibet/welches von einem Heydnischen Keyser warlich viel ist/daß er mehr Verstand in Gottes Wercken zu erkennen haben solle/als das vbermeynete Volck Gottes. Vnd stimmt diese Rede gar fein vberem mit der ernste Dråwung Christi/ Matth. 23. daß es wol scheinen möchte / als habet Christi Weissagung gelesen gehabt / oder sonstem gehöret.

139

f

Was die Jüden für ein Ursach vor-  
wenden/das ihr Stadt vnd Tempel  
verstorbet sey.

Stehet in Buch Echa Rabih. alphabet. 4.

**E**s war ein Mensch zu Jerusale/ der  
stellte ein Mahlzeit an schickte seinen  
Knecht auß die Gasse zu laden / vnt-  
er welchen auch einer war / mit Namen  
Kamza. Aber der Diener hatte vnrrecht ver-  
standen / vnnnd lud ein andern mit Namen  
Bar Kamza. / der war seines Herren ärgster  
Feind. Dann derselbe kam zur Mahlzeit: sagte  
sich neben andern zu Tisch. Also ihn aber der  
Gastgeber ersah / erzürnete er sehr / vnnnd  
gieng zu ihm: vnd hieß ihn hinweg gehen. Er  
bate ihn / daß er ihn doch nicht öffentlich be-  
schämere / er wolte das ganze Gelack bezah-  
len. Es half nichts / er must fort immer hin-  
auß. Vnd ob schon etliche vorneme Rabbi-  
nen dabey waren / die sich hetten können der  
Sach annemen / wolte doch keiner ein Wort  
darzu sagen. Darvmb that es ihm sehr weh/  
vnd verdroß ihm die Schmach außs eufferst/  
dachte bey sich selbst. Ich wil hingehen vnnnd  
machen / daß ihnen die Mahlzeit vbel soll ge-  
segnet werden. Er zog hin zum Keyser/ ver-  
flagte

flagte die Jüden / vnnnd sprach: Die Opfer/  
welche du zum Gottesdienst gen Jerusale  
sendest / nemen sie nicht an / opffern sie auch  
nicht / sondern vnrzehren sie / vnd opffern an-  
ders an die Statt. Zum Warzeichen schick  
mit mir ein Erabanten / so wird man sehen/  
daß ich war gesagt. Der Keyser schickte ein  
Erabanten mit. Da stund einmals Bars  
Kamzadeh Nachts auß / vnd verletzete die  
Kinder. daß sie zum Opfer vnüchtig waren  
Als sie nun gen Jerusale kamen / vnd sie  
der Priester bejah / wolt er sie nicht opffern/  
sondern opfferte andere an die Statt. Das  
verdroß den Keyser / vnd deshalben mahnete  
er sein Volk auß / vnd verherete die Stadt  
vnd Tempel.

Nota ad cap. 45.

**I**n vortigen Capitel haben wir die Ursach ge-  
saget / warvmb Jerusale verstorbet sey/ die  
ihnen der Herr Christus gut rind vnter Augen  
gesagt/ schier in die vierzig Jahr zuvor/vnnnd auch  
der Keyser Tius selbst fast mit gleichen Werten.  
Auch wissen die Geschichtschreiber Josephus vnd  
Jostippus nichts vberal von dieser Ursach/ die al-  
hie erzehlet wird / sondern klagen vber den vber-  
machen Mutwillen/ Mördererey / Aufrubr vnnnd  
Gottlosigkeit des Jüdischen Volcks/ die biß außs  
höchst

höhest kommen war/vnd kein Mensch derselbigen  
mehr stouren köndte.

## X L V I.

Von einem dörren Holz/das an-  
fang zu grünen.

Stebet im Maaß-buch/cap. 178.

**E**s war einmal ein Überläufiger von  
Juden / der sich hat tauffen lassen/  
vnd den Juden viel zu Leid gethan/  
den kam eine New an / gieng hin zu R. Joda  
vnd batete ihm / vnd wolte wider ein Jud  
seyn / begerte von ihm / daß er ihm ein Bus  
auflegte / der Rabbi / wie er hörte von ihm  
die große Bubenstüß / die er außgericht hat  
te / wolte ihm keine Bus auflegen / denn  
sprach er : Deine Sünde sind viel zu groß/  
denn daß sie dir löndten vergeben werden.  
Er stund aber eben / vnd schnitzete an einem  
dörren Dorastab / vnd sprach : So wenig  
als dieser Stab wider außschlagen vnd grü-  
nen kan / so wenig können dir deine Sünde  
verzelet werden. Wie das der Meschus  
mad hörte / sprach er : So will ich hingehen/  
vnd es ärger machen als je zuvor / vnd  
gieng weg von ihm. Aber eine kleine Zeit  
fieng der selbige Stab an zu grünen. Wie  
das

das der Rabbi sahe / gedachte er an seine Res-  
de / schickte von stundan zu dem Meschus  
mad / vnd hietle es ihm vor / vnd sprach : Du  
mußt dennoch ein gut Werck einmal ge-  
than haben / daß du noch Gnad erlangen  
kannst / vnd deinet wegen ein solch Wunder  
geschicht. Er sprach : Ich weiß von keinem gu-  
ten Werck / als daß ich einmahl in ein Stab  
hin kommen / darinn Juden gewohnt / vnd  
da hatte man in eines Jüden Haus einen  
todten Christen funden / da haben die Leut ge-  
sagt / die Juden hetten es gethan / denn sie  
mußten Christenblut haben / vnd wolten die  
Juden alle erwürgen. Doch hietle der Stab  
vogt das Volk zurück / vnd wolte erst den  
rechten Grund erfahren. Schickte zu mir/  
da muß ich bey meinem Tod sagen / wie es  
damit were. Da verthätigte ich die Juden/  
daß sie keines Christen Bluts bedürfften.  
Vnd also verblieb das Blut vergessen. Da  
setzte ihm der Rabbi ein Bus / die nam er auff  
sich / vñ ward wider zu einem frohen Jüden.

Nota ad cap. 46.

**D**ieses Gedicht merket man wol / daß es denn  
Stab Aronits nachgeasset ist / im vierdren  
Buch Moiss am 17. Es wollen sich alhier die Jü-  
den gar weis krennen wegen des Mords der Christen  
Vnd zwar höret man jetziger Zeit nichts dergleiche  
vorb

von ihnen. Aber doch bezeugen unterschiedliche  
 Historien/das verjetten sie manch Dubsenstück vñ  
 Mordthaten an den Christen begangen als so-  
 crates lib. 11. cap. 11. 12. 13. Tripart. Hist. vñd lib. 3. c. 2.  
 Ich. 8. Ius. 622. 2. Truthem. Chron. anno Christi  
 1349. Chron. Hirsug. Annal. s. Helvetici. Sabellia.  
 con. 10. Maximianum Erphardense cum diploma  
 Electoris Saxonie ann. 1508 Fortalice fides lib. 3. Vin-  
 cent. in spec. l. 10. cap. 25. 55. loh. Fincel. part. 2. prodig.  
 bezeugen. Sonsten belangend das Christenblut  
 das sie gern sollen saugen / acht ich es könne meta-  
 ph. vñ. e. verstanden werden / gleich wie auff Chal-  
 deische Sprach Blut so viel heisset / als Geld vñd  
 Gut / welches frucht die Jüden so gern den Christ-  
 en aufsaugen vñd manchen in Grund vñd  
 Boden mit ihrem Schinden vñd Wuchern ver-  
 derben.

## XLVII.

Elias der Prophee wolte einmal nicht  
 bey einer Beschneidung seyn.

Seherim Maaßbuch/cap. 179.

**I**n Ba Sellen R. Joda Chasid ward ein  
 Kind zu Reuenipurg geboren / welches/  
 als man es beschneiden wolte / vñd in  
 Schulerzuge stund alles Volk das zugegen  
 war / auff, wie du durchlich ist. Denn man  
 spricht

pricht / Gelobet sey der da kommet. Vñd  
 alsdenn kommet auch Elias der Prophee  
 vom Himmel zur Beschneidung / darumb  
 setzt man ihm auch einen besondern Stul  
 zween Stül neben einander. Da stund aber  
 der Rabbi nicht auff / als das Kind kam / vñd  
 sagt auch nicht / Gelobet sey der da kömpt.  
 Das nam jederman sehr wunder. Man frage  
 ee ihn darnach / warumb er dem Kind hette  
 solchen Schimpff angehan ? Er sprach :  
 Diweill ich nicht gesehen hab den Prophee-  
 ren Eltam kommen / auch hat er sich nicht  
 auff sein Stul gesetzt / der ihm ist zubereitet  
 gewesen. Darauß kont ich wol gedencen/  
 das auß dem Kind nichts gutes werden wird.  
 Vñd sprach : Sehet ihr dort in jenem Fern-  
 ster Eltam den Propheten sitzen / in Gestalt  
 eines alten Manns mit einem langen Bart/  
 der ist Schneeweiß ? Sie baren den Rabbi / er  
 solte fragen / warumb er nicht auff seinen  
 Stul gesessen hette. Da hat er geantwortet/  
 diweill noch auß dem Kind ein Christ wer-  
 den soll / vñd es wärde sich noch lassen kauf-  
 fen / drum hab er nicht wollen  
 auff seinen Stul  
 sitzen.

K

Notę

Notæ ad cap. 47.

**D**er Prophet Elias hat sonst nichts zu thun/ als daß er den Jüden auffwarte / vñnd ihree Beschneidung zusche. Wer hat denn angesehen/ ehe er geborn ward? Vñnd wo stehet es geschrieben? Vñnd wie mach es jaimermehr / wenn zwö Beschneidung ungleich gehalten werden? Denn diß kan sich wol zutragen. Gleich wie auch vber Tisch / da es nicht fehlen kan / es müssen viel vn- verschiedene Mahlzeiten in einer Zeit gehalten werden / da sie den glauben/Elias sey allezeit da- bey / wo man Mahlzeit halte. Er wird gewiß ein- giner Teufelschlecker vñnd Suchttrunck seyn. Wil man sagen/er hab seine *Picartos* oder Stadt- halter / die seine Stät vertreten : wer seynd sie denn? Seynds Engel oder Teuffel? Auch findt man in ihren Büchern nichts von Jugend al- nem/der sein Stell vertreten / sondern allzeit wird seiner in eigener Person gedacht. Drumb istß Fantastaren vñnd Geplerr/damit sie der Beschnei- dung wollen ein Ansehens machen / in der Kabi- binen Kopff gesponnen / vñnd in *Esopi* Werck- stätt gehäspelt / vñnd auff der Erctensser Webstul durch einander geweben/darauff ein solch seltsames Tuch worden.



Kabi

XLVIII.

**R**abbi Samuel sith den Himmel of-  
fen/vñnd eriffe die rechte Zeit  
zubeten.

Stehet im Maßsbuch/cap. 182.

**R**abbi Samuel gieng einmala mit  
zween andern vber Feld. Vñnd auff  
dem Weg stenger an/vñnd sprach:  
Ich sith daß der Himmel offen sthet / seht istß  
es Zeit zu beten/ein jeglicher thue ein Bitt an  
Gott den H. Ern. / denn er wird gewißlich  
erhöret. Da beten sie alle drey. Der eine bat  
vmb Reichthumb / der ander vmb hüpsche  
Kinder / der Rabbi vmb Kinder die wol su-  
dieren vñnd gelehrt wurden alle ihrer Bitt  
gewehret.

Notæ ad cap. 48.

**D**ie müssen große Thoren seyn gewesen / daß  
sie nicht vmb ihren *Messiam* gebeten haben/  
der sie auß dem Elend von dem *Gozim*, erlösete/  
da sie doch so herrliche Gelegenheit gehabt / weil  
sie den Himmel offen sthet gesehen. Denn die  
Jüden glauben / es sey eine Zeit besser zu beten als  
die ander. Drumb wenn man die rechte Zeit treff/  
so wird man erhöret. Sonderlich aber sey die  
Morgenzeit gut zum Gebet / denn alsdann ist kein  
Verhindernuß vorhanden. Des Nachts darff  
man nicht beten / denn die Pforten am Himmel  
sind

\* ij

sind



seynd alsdenn all zugeschlossen / vnd kan kein Oer  
ber hinauff kommen / bis so lang die Hannen kreiben  
alsdenn machen die Engel wieder auff / vnd das  
Hören die Hannen / vnd kreiben. Darvmb haben sie  
auch ein besondere Danck sagung alle Morgen / da  
Gott den Hannen solchen Verstand gegeben hat.  
(Wie aber / wenn einer des Nachts in ein Dru-  
gklich kām / vnd Gottes Hülf bedürfft / der wird  
gar zu kurz kommen.) Nun beren sie aber alle  
Morgen / das sie dermaleins erlöset werden. Dar-  
auff wird folgen / das sie nunmehr über die 1500.  
Jahr nicht recht geberet haben / denn sie seynd ja  
noch nicht erhöret. Welches sie aber nicht gesehen  
werden / oder muß erlögen seyn / was sie von der  
Morgenzit gantzein / oder muß folgen / das sie nie  
mehr Gottes Volk seyn. Denn dem verheiff  
Gott. Esaię 65 Ehe sie ruffen / wölle er sie erhören.  
Vnd am 58 Cap. Summa / es seynd Heydnische  
Wehteln. Wie denn die Poeten haben vorzeiten  
auch gedichtet / das die Hora dazu bestimpt seyn / die  
Pforten des Himmels zu verwahren / vnd die Kle-  
gel vorzuschieben oder auff zuzühn / als beyhm Ho-  
mero zusehen / vnd Lucian in lows Trag.

## XLV III.

Von den Engeln / die alle Tag new  
erschaffen werden.

Sehet im Buch Echa Rabthi / fol 76.

Manus sprach einmal zu Rabbi Josua  
Ben Chanania / Ihr lehret / das Gott  
der

der Herr alle Tage newe Engel schaffe /  
welche newe Lieder singen / vnd gehen wie  
der an ihren Ort. Wo gehen sie denn hin?  
Der Rabbi antwortet: Sie gehen dahin / da  
sie her kommen vnd erschaffen seynd. Er  
fragt weiter: Woher seynd sie denn kommen  
vnd worauf seynd sie erschaffen? Er antwor-  
tet: Auß dem fewrigen Psul. Er fragt weiter:  
Was hat es denn vor Gelegenheit mit dem  
fewrigen Psul? Rabbi antwortet: Er flusst  
so streng wie der Jordan / ohne auffhören  
Tag vnd Nacht. Er fragt weiter: Wo kompt  
denn der Psul her / von wannen ist sein Urs-  
prung? Rabbi antwortet: Von dem  
Schweiß der fewrigen Engel / die den schwe-  
ren Steul des allerhöchsten müssen tragen.  
N. Berachia sagt: Alle Engel werden also  
verwandelt / außgenommen zween / Michael  
vnd Gabriel / diese werden nie verwandelt /  
sondern bleiben eine Zeit wie die ander / vnd  
werden nicht in den fewrigen Psul gewerfet.  
Das aber alle Tag newe Engel geschaffen  
werden / beweist sich daher / weil in Klagte-  
dern Jerem. 3. stehet: Deine Barm-  
herzigkeit ist alle mor-  
gen new.

Nota ad cap. 49.

**W** Er wolt nicht bekennen / daß die Rabbinen künstliche Messer seyen / da sie vns auß diesem Spruch alle Tag so viel newe Engel zuwegen bringen? Ich acht / wenn sie wöllen / köndten sie vns auß eben diesem Spruch alle Tag newe Himmel / newe Sonn vnd Mond / vnd eitel newe Welt heraus zwacken. So kunstreich seynd wir Christen nicht.

L.

Warumb allein die Jüden den Mosesischen Sabbath halten.

Stehet im Buch Beza cap. Iom. tob. Im Wasw. auch / cap. 155.

**R** Abbi Jose sagte / daß alle Gebot den Kindern Israel seynd offenbarlich gegeben worden / außgenommen das Gebot vom Sabbath / dasselbig ist in grosser Still vnd in Geheim gegeben worden. Das wird bewelset auß dem Spruch Exod. 31. Vnd das ist ein Zeichen zwischen mir vnd euch in Geheim: Versteck / es ist verhehlet vor andern Völkern / nur die Kinder der Israel wissen es. Da fragt der Thalmud: So es denn den andern Völkern verhehlet ist / warumb sollen sie denn darumb gestrafft werden / so sie ihn nicht halten / daß es nicht wissen? Die Antwort ist: Sie wissen

wissen zwar / daß wir den Schabbas haben / vnd deßhalben werden sie gestrafft werden / daß sie ihn nicht halten. Aber den Lohn von Schabbas wissen / sie nit. Doch können sie das auch wol wissen / wenn sie ihn halten wollen. Aber das wissen sie auch dieses nicht / daß der Mensch am Sabbathtag noch eine Seel mehr hat / als zuvor an andern Tagen in der Wochen / vnd auch ein wetter Herz / damit er wol ruhen könne am Sabbath / vnd die Sorgen ihm nicht zu hart zusetzen. Rabbi Simeon ben Lakisch sagt **G O T T** der **H E R Z** hat dem Menschen alle Freytag zu Abend ein newe vdrige Seel gegeben / vnd dieselbe nimbt er wider von ihm am Sabbath zu Abend. Das wird bewelset mit dem Wort *Beisnaphesch* / das ist / *animabitur*. Weiter schreibet der Thalmud: 1. Zween Engel gehen alle Freytag zu Nacht mit einander mit dem Menschen auß der Schul heim in sein Haus / vnd wenn sie finden / daß die Sabbathlichter hübsch brennen / so spricht der eine gute Engel / So soll den andern Schabbath auch also stehen / so muß denn der ander böse Engelohn sein danck Amen dazu sagen. Hingegge wenn das Widerspelt ist / so spricht der böse

E. un. En.

Engel auch also/so muß denn der gute Engel  
auch ohn sein Danck Amen dar zu sagen.

Normad cap. 50.

**W**ann die Rabbinen wollen / so muß das  
Ebreisch nicht in seinem natürlichen Ver-  
stand bleiben/sondern etwas andert heissen/weil es  
ihnen also gefelt. Als hic zum Exempel. Exod. 22.  
stehet das Wort Lealam / (immerdar) das muß  
den Rabbinen allhie zu gefallen ein neuen Rock  
anziehen / vñnd muß ein andern Verstand gewin-  
nen/das es heist so viel als (in Geheim) so es doch  
nlummermehr in solchem Verstand gebraucht  
wird / drum sprechen sie auch/man soll hie nicht  
lesen Lealam / wie wol es im Text also stehet/son-  
dern Leallem. Item/das Wort *jinnaphesch* heisset/  
Er soll sich erquickten / *respiret. reuerece* so muß es  
ihnen so viel heissen / als / Er soll noch eine Seele  
weiter bekommen. So doch beyde Chaldeische  
Anfügung ihnen zu wider seyn / Dinkelos vñnd  
Jonathan/vñnd Rabbi Salomo in seiner Anfügung /  
wie auch Rabbi David Kimchi im Buch  
Schoraschim/*rad. Nephzi. b.* Wenn nun jemand  
weiter fragt/woher sie es haben/das selbiges Wort  
*jinnaphesch* zwo Seelen bedure / so findet man  
solch Geheimniß / (welches die Christen nicht  
wissen sollen / wo sie nicht auch die Jüden Sab-  
bach halten) in der Benedischen Bibel/an 370. ge-  
druckt/am Rand außgelegt. Nemlich / von vier  
Wörtern in diesem Spruch / welche die letzte seyn/  
nimpe

nimpe man die letzte Buchstaben / vñnd setzt sie zu-  
sammen / doch hinderlich gerechnet/so kompt dar-  
auß ein wort / das heist Scheitajim / das ist/  
ZWEY. Siehe/darauff wird bewiesen/das vor  
zwo Seelen allhie gehandelt wird. Ist ein scharpff-  
ständigter Beweis / auß einer wunderbarlichen Kel-  
ter gepresset. Warum muß man eben die 4. letzte  
Wörter nemen / vñnd die letzte Buchstaben? Was  
ist mehr Geheimniß in den letzten als in den ersten?  
Vñnd warum muß man die Buchstaben wider-  
umb auff's new hinderlich versetzen/vñnd so lang  
radbrechen / zerreissen vñnd wider zusammen ficken/  
bis also ein Jüdischer Lapp drauß werde? Wenns  
ihnen gefelt / so muß man die letzte Wörter vñnd  
Buchstaben nemen hinderlich / vñnd wenns ihner  
gefelt / so muß man die erste Wörter vñnd Buchsta-  
ben newen vordich / oder die letzten vordich/wie eben  
in dieser materien vom Sabbath ein Exempel ist.  
Denn im 5. Buch Moses am 5. v. 15. nehen sie die  
4. erste Wörter / vñnd von ein jeden wort den ersten  
Buchstaben/drauß wird ein new wort/*Scheia*. das  
heist zerstörung / vñnd auß den ersten 3. worten die  
letzte Buchstaben / darauff wird wider ein new  
Wort/nemlich *Rehem*/das ist/Wachölter / das  
legen sie also auß : Werden Sabbath nicht hettel-  
der wird zerstört werden / vñnd in der Heltz wird  
man ihn mit glüenden Kolen von Wachölterhäu-  
ten braten. Siehe/also erkügeln sie hierauß/was  
man für ein Straff wird an thun den Christen/die  
der Jüden Sabbath nicht halten. Es ist war/wie

D. Luther sagt/die Jüden gehen mit die Schrifft vmb nicht anders/als wie die Kinder auf den langen Rohren ihres Gefallens machen vnd drehen Männercher / Rügen / Kägenstül / Hänßstül / etc. vnd was sie wollen. Also gantckeln die Jüden so lang mit ihrer Cabalisteren in der Bibel / vmb kehrens vmb drehens so wunderbarlich durch einander/bis zu lene her auß kömpe / was ihnen gefelket / ob sich schon nicht allzeit reimbt/wie ein jeder auß jetztgedachten Exempeln siher. Denn/das ich nur eins anrühre / warvmb muß das Wort (Wachholter) ihnen allhie so viel heissen / als in der Höll gebraten werden mit glüenden Kolen von Wachholter? Das Wort Rechem heißt kein glüende Kolen/so heißt es auch kein Gebratens auch nicht die Höll / sondern / es heißt schlecht ein Wachholterstaub Narrenwerck ist/wie D. Luther recht von solcher Cabalisteren geurtheilet hat.

## L. I.

Welcher Gestalt Jerusalem von Nebucadnezar sey roberet worden.

Stehet im Buch Echa Rabthi/fol. 72.

**A**ls der Propheet Jeremias die Jüden zu Jerusalem straffte / vnd mit den Feinden bedröwete / die sie würden was Gefängniß weg führen / wolten sie sich nichts drum kehren / sondern sprachen/was

was wollen vns die Feinde können thun/wenn sie schon kommen? Der etne sprach: Wenn sie kommen / so wil ich den Engel/der ober das Feuer gesetzt ist / bannen / daß er soll ein feurige Ringmayer machen vmb die Stadt. Der ander sprach: So wil ich den Engel / der ober das Wasser gesetzt ist / bannen / daß er soll rings vmb die Stadt Wassergraben machen. Der dritte sprach: So wil ich den Engel / der obers Eysen herrschet/bannen/daß er soll ein eyserne Mauer machen/rings vmb die Stat damit die Feinde nit können zu vns kommen. Wie das G. D. E. der H. Erzmercke/ändert er den Engeln ihre Namen / vnd setzet den / der obers Wasser war / obers Feuer/vnd den/der obers Feuer war / ober das Eysen / vnd den/der obers Eysen war/ober das Wasser. Als sich nun die Sünde überhäufften/kamen die Feinde. Daruffen die Kinder Israel: Du Engel N. des Feuers komm/du Engel N. des Wassers komm/du Engel N. des Eysens komm. Aber ein jeglicher sprach / ich hab nit mehr darüber zu gebieten/ich bin davon abgesetzt. Also wurden sie nit erhöret/sondern müssen die Stat verlieren. Das ist/wz bey de Propheten Gestalt sehet

stehet am/43. Ich habe die Fürsten des Heyligthums entheyliget.

Notæ ad cap. 51.

**W**eren den Engeln nicht die Namen verendert worden / so were die Stadt Jerusalem nicht erobert worden / denn die Engel hetten müssen den Jüden zu Gebot stehen / vnd hette Gott der Herr nichts gegen die Jüden können aufrichten. Darvmb wars zeit / das er den Jüden zuvor kam / vnd die Namen verendert. Das wird meisterlich erklingelt aus dem Propheten Esaya am 43. da müssen die Fürsten des Heyligthums / das ist / die Priester vnd Obersten des Volcks / allhie den Jüden heissen die Engel / vnd entheyligen / muß so viel heissen / als die Namen verendern. Da doch der Text klar redet von den Priestern / wie auch N. Abraham Abeneyra selbst es also auflegt.

L. II.

Warvmb man nicht soll auff gerad /  
oder par vnd par / sondern vngere-  
rad trincken.

Stehet im Bereschith Rabba / *parafisa* 36.  
vnd in Marttenoth Rehyannah ibid.

**W**as Noach auß dem Kasten gangen  
war nach der Sündflut / vnd wolte  
Wein

Weinberg pflanzen / begegnet ihm der Teuffel / vnd sprach zu ihm / Mein Hand dein Gesell / ich wil mit dir zu gleichem Theil arbeyten. Aber hüt dich / das du nicht mein Theil mit deinem trinckest. Denn das kan ich nicht leiden / ich würde dir den Hals vmbdrehen / oder sonst in Gefahr bringen. Derwegen haben die Rabbinen gesagt / der Wein ist zwar gut / wenn man wenig trinckt / aber wenn man die rechte Maß nicht halt / ist er böß. Vnd die hat Noach auch nicht gehalten / sonder in hat den Wein alle miteinander außgesoffen / darüber er denn in solchen Schimpff gerathen mit seinem Sohn Ham. Hette er dem Teuffel sein Theil auch gelassen / wie er mit ihm eins worden war zu gleichem Theil / so were ihm das nicht begegnet.

Notæ ad cap. 52.

**D**ies ist eben dergleichen / als da die Mütter die Kinder vberreden / das der Todt allzeit bey dem Tisch stehet zur Mahlzeit / vnd warte drauff / ob auch jemand wölle Brot vberlassen / denn dasselbe Brot samble er in einen Sack / vnd wenn der voll sey / so müsse das Kind sterben. Das gehet wol hin vor Weiber Philosophen. Aber da die hocherleuchtete Rabbinen mit solchen Worten vmbgehen / vnd für Wahrheit lehren / vnd die Jüden darmit in solche

che Kerche bringen / ist zumal ehricht vnd lächerlich.  
In R. Bachaj sol. 6. findet man ein andere  
Ortsach / weil am zwenten Tag der Schöpfung  
der Anfang sey in der Welt worden / alles Zwi-  
traches vnd Trennung wegen der Zahl Zwei:  
Welches lächerlich ist. Dem Gott schaffentliches  
böses / sondern alles was er gemeht ward sehr gut  
Genes. 1. vers. 30.

## LIII.

Von Gottfried Billconco / König zu Jeru-  
salem / vnd Rabbi Salomo Zarchi.

Steyer im Waasbuch / sp. 183.

**E**swar ein Fürst in Franckreich / der  
hieß Gottfried Billcon / der war gar  
ein starker Held / vnd ein grau-  
samer Tyrann / der hatte hören sagen von  
R. Salomo vnd seiner Weisheit. Denn  
durch die ganze Welt war der selbige Rabbi  
bekandt / vnd man hielt ihn für ein Pro-  
pheten. Zu demselbigen schickte der Fürst /  
vnd ließ ihn gen Lorena ersordern. Aber R.  
Salomo wolt nicht kommen / denn er kante  
ihn wol / was er für ein Tyrann war. Das  
verdros den Fürsten gar sehr / vnd machte  
sich auff mit all seinem Volck / vnd kam zu  
dem Rabbi in sein Haus / vnd gieng hinauff  
in seine Studierstuben / denn er fand alle seine

Thür

Thüren offen / vnd die Bücher lagen alle  
auffgethan auff dem Tisch / aber man sah  
kein Menschen in der Stuben. Da rief der  
Fürst / Salomo / Salomo. Er antwortet:  
Was begehret der Herr? Da sprach der  
Fürst / Salomo / wo bistu? Er antwortet / da  
bin ich Herr. Der Fürst hörte das / vnd sah  
doch niemand / rief zum offtermal also / Sa-  
lomo wo bistu? Vnd er antwortet ihm allzeit /  
hite bin ich. Vnd kunde in doch niemand sehen  
wo er säße. Des verwundert sich der Fürst /  
gieng wider hinweg / vnd fragte die Leute auff  
der Gassen / ob nit ein Jüd vorhanden were /  
da kam eben daher gegangen ein Schüler des  
Rabbi / zu dem sprach der Fürst: Gehe hin /  
sag deinem Rabbi / er soll zu mir hter kommen /  
ich schwere ihm / es soll ihm kein Leid wider-  
fahren. Wie das der Rabbi hörte / gieng er  
herab von der Stuben zu dem Fürsten / thet  
ihm sein Reuerens / da rüchert ihn der Fürst  
wider vnd auff / vñ sprach: Jegunder habe ich  
deine Kunst vnd Weisheit erfahren / aber ich  
woll dir sagen / was mein Begehren dich ist.  
Ich habe im Sinn / die Stadt Jerusalem  
den Satacenen ab zugewinnen / vñ hab dich  
halb schon in die hundert tausend Reuter vñ  
200 grosse Schiffe zugrüffet / vnd hab schon

Ant. 11

der Stadt Ekron 7000. andere Kenfigen/  
vnd hoff die Saracenen zu uerweltigen vnd  
aufzuretzen. Deshalben beger ich/ von dir/  
was du mir rathest/ ob ich sol fortfahren/ oder  
nicht. du darffst dich nicht fürchten/ sagemir/  
was dein meynung ist / es sey gut oder böse/  
denn du bist ein halber Prophet / vnd kanst  
wissen / wie es einem ergehen soll im Krieg.  
Da antwortet der Rabbi: Mein Herz/ ich wil  
euch die Wahrheit sagen: Ihr werdet die  
Stadt Jerusalem gewinnen/ vnd 3. tag Kö-  
nig drinnen seyn / am 4. tag werden euch die  
Saracener wider heraussertreiben / vnd ihr  
werdet entfliehen / vnd in diese Stadt wi-  
derumb kommen mit 3. Pferden. Derhalben  
möget ihr nu thun/ wie ihr wolt. Wie nu der  
Fürst solche hörete / verdros es ihn gar sehr/  
vnd sprach: Du magst wol war haben/ das es  
mit also gehen werd / aber das sag ich dir/  
kom ich wider mit 4. Pferden/ so wil ich dein  
fleisch den händen zu fressen geben/ vnd alle  
Juden in Franckreich vmbbringen. Also zog  
er hinweg / vnd gieng ihm also wie der Rabbi  
gesagt hat. Vnd kam wider mit 3. Pferden/  
vnd er reit auff dem vierden. Vnd hat böses  
im sinn gegen den Rabbi wie ers ihm ge-  
wret hat. Aber das ward wunderbarlich von  
Gott

Gott dem Herrn gewendet. Denn als der  
Fürst in die Stadt reite / sihe / da fiel ein  
Stein herab von der Pforten / vnd erschlug  
den einen Reuter mit seinem Pferde das er  
nur mit dreyen Pferden hinein kam. Da ers-  
chrack der Fürst gar sehr / vnd erkennete/  
das der Rabbi recht geweißsaget hatte. Wolt  
auch nicht ehe in sein Haus reiten / ehe er den  
Rabbi gegrüßet / vnd ihm wegen seiner Pro-  
pheten gedancket heit. Aber vnter dessen war  
der Rabbi schon gestorben/ darvmb trawerte  
der Fürst sehr vmb ihn.

Notæ ad cap. 53.

**S**ie Rabbinen können meißterlich liegen Alle  
Historien zeugen / das Herzog Boctid von  
Bullion sey gestorben im gelobten Land zu Jeru-  
salem/ vnd nicht wider herauß kommen/nemblich  
Anno 1100. den 18 Julij / da er daselbst hat ein  
ganz Jahr regieret. Denn Anno Christi 1099. den  
15. Julij hat er Jerusalem einbekommen vnd er-  
öbete: wie solches zu sehen ist auß *Vspersens*, *Si-  
geberts*, *Naucters*, *Matthao Parisiens*. Aber diese  
Sabeltdichter haben hören leuten / vnd wissen nicht  
in welchem dorff: Mengen das Jahr 1099. den  
15. Julij/ vnd das Jahr 1100. den 18. Julij in ein-  
ander / vnd sprechen / er hab nur drey Tag regieret/  
da er doch ein ganz Jahr regieret/ vnd 3. Tag. Ser-  
ner

ner schreiben die Jüdischen Historici / daß der Rabbi Salomo Jarchi gestorben sey Anno 4867. das ist Anno Christo 1107. wie auß Jemach David fol 57. Sepher Jocharin fol. 127. vnd R. Salomo Loria cap. 29. zu sehen. Ist also Herzog Gotfrid 4. Jahr ehe gestorben als Rabbi Salomo / vnd muß demnach nicht wahr seyn / was allhie gedichtet wird / daß Herzog Gotfrid solte geranret haben vmb R. Salomo Jarchi. Zuge-  
schweigen das alle andere Historici schreiben / daß die Christen haben die Stadt Jerusalem von dem mai an einhalten fast in die 100 ganze Jahr / vnd machen auch namhaftig die Könige vnd die Jahr ihres Regiments / vnd stimmen damit alle überein einhelliglich. Ist also auch erlogen / daß sie nur drey Tag sey in gehalten worden. Weiter seher allhie / daß Rabbi Salomo sey ein Prophet gewesen / vnd hab dem Herzog Gotfriden alles in vor gesagt / wie es im ergehen würde. Davon weiß kein Historicus sonst nichts / auch finde ich in den Jüdischen Chroniken nichts von Rabbi Salomo / daß er solt ein Prophet gewesen seyn / das sie doch fürwar nicht würden verschwiegen haben. So greiff man auch die Lügen klärtlich / in dem daß allhie steht / Herzog Gotfrid hab gedrewet / er wollt alle Jüden in ganz Franckreich vmbbringen lassen / da er doch nicht König in Franckreich / sondern nur ein Herzog in Lothringen gewesen / vnd kein Gebiet gehabt über alle Jüden in ganz Franckreich. Es seynd Lügen vnd bleiben Lügen. Man kan aber

Aber wol mercken / was die Ursach ist / es hat ihnen wehe / daß die Christen ihre Stadt Jerusalem so eine lange Zeit in gehalten haben. Darvmb liegē sie so frech vnd vnverschämte auff den Christlichen Fürstern *Goetfridum*.

X L V I.

Alle Jüden werden in ein fewrigen Ofen geworffen / vnd kommen darvon.

Steher im Maas = h / cap. 192.

**E**s kam einmahl ein Schiff voller Jüden / die von Jerusalem waren / vnd nach der Zerstrung ins Elend vertriben waren / in eine Stadt / darinn war ein Vogt das war ein Gottloser Mann. Der fragte sie / als sie ankamen / wannen sie her kommen vnd was für Leut sie weren? Sie antworteten / wir seynd vnseres Geschlechtes Jüden. Da sprach er: Seyd ir denn Jüden / so wil ich euch veruchen / wie man vorzeiten auch verucht hat die drey Jüden / Sadrach / Misach vnd Abednego in einem glühenden Kalckofen. Wenn ihr denn vnverschret her / auß kompt / so wil ich glauben / daß ihr rechte Jüden seyd. Sie sprachen: Herr / gib ons auch drey Tag / wie ich bigē drey gegeben wurden. Das wurde ihnen zugelassen. Als nun die drey Tage vmb waren / forderte der Vogt



sie wider zu sich. Vnter dessen hatten sie die  
drey ganze Tag vnd Nacht gefasset / vnd  
alle Morgen mußte ein jeglicher sagen / was  
ihm geträumet war. Den dritten Tag zu  
Morgen sprach etlicher vnter ihnen / der war  
gar ein alter Jüd / vnd sehr Gottesfürchtig.  
Mir hat heint geträumet / ich hab ein  
Spruch auß der Bibel vor mir / den ich laß/  
darinnen stand das Wort Et zweymal vnd  
vnd das Wort So drey mal. aber ich weiß  
nicht was es für ein Spruch ist / vnd woy  
stehet. Da sprach ein alter Rabbt vnter ihnen/  
der wußt stehet am Esata am 43. Capitel/  
vnd lautet also: Wenn du wirst ihm Feuer  
sahn / so wird es dir nicht schaden / 2c. Dar-  
umb seyd wolgemuth / dieser Traum bedeu-  
tet was guts. Als sie nun zu dem Bogel ka-  
men / hatte derselbige ein groß Feuer lassen  
anzünden / der sprach zu ihnen: Die Zeit ist  
nun heromb / ihr müßet nun in das Feuer  
gehen. Vnd das war eben an dem Fest der  
Heyden / daß viel Volcks versamlet ward.  
Da gieng der alte Mann sampt andern  
zweyen sonnen Mannen in das Feuer  
weggeschiffen. Da zuhorte sich das Feuer  
in zwey Theil daß die drey Männer unges-  
chädigt auß dem Feuer giengen. Wie das  
mit

der Bogel sahe / sprach er: Solch Volck ist  
mir nicht vorkommen / vnd prelsete Gott dem  
Herrn vnd solches Wunderwercks willen.  
Vnd die drey Männer machten das Gebet  
Behu Nachum / daß man alle Montag vnd  
Donnerstag betet noch auff diesen Tag.

Notæ ad cap. 54.

**W**enn nicht ein Warzeichen darbey were / so  
glaube mans nicht. Aber weil dieses vnfehl-  
bare Warzeichen dabey stehet / daß auff diese Ge-  
schicht ein besonder Gebet sey gemacht worden/  
wer wolte es nicht glauben? Wenns nicht dabey  
stünd / spreche ich / es müßte einer gar alber seyn/  
der nicht sehe / daß dieses auß dem Propheten  
Daniel nach gedächet vnd nach gedichtet sey. Ins-  
gemein ist hie zu mercken / daß sie alle die Kascha  
oder Reschaim / das ist / Gottlose Viben / oder  
wie die Teuschien pflegen zu sagen / Schelmen  
nennen / die ihnen etwas zu leyd thun / ob sie es  
schon wol verdienen / vnd ihnen recht geschichte.  
Den frommen vnd gütigen Keyser Titum heissen  
sie Kascha / den Tyrannum Rufum / der dem  
Tempel umbeackere / heissen sie Kascha / das  
Römische Reich heissen sie Reschaah / vnter dem  
Namen Edom. Da doch der Keyser Titus guten  
Sug vnd Recht hatte / sie wegen ihres Auffruhrs  
vnd Empörung im ganzen Land / zu vberziehen  
vnd zu straffen / wie auch Tyrannus Rufus auß  
Befehl das gethan. Vnd was dörfen sie so seind.

lich vnd so teuffelisch vns Christen vnder des  
 Namen Edom versuchen / da sie doch wissen  
 solten / so sie vns ja vor Edomiten halten wollen/  
 das ihnen ernstlich verboten ist von G D X  
 dem H e r r n / den Edomiten nichts zu leid zu  
 thun / weil sie ihre Brüder seyn? Deut. 23. Aber  
 was fragen sie darnach? Wen sie wollen / der  
 muß Edom seyn / vnd muß versucht werden/  
 G D X mach drauß/was er woll. Aber das muß  
 ihnen das gebrandte Leid anthun / das sie mit  
 ihrem Verflu<sup>en</sup> / wenn sie gleich in ihrem gifti-  
 gen böshaffigen Hundshertzen zerbreiten sol-  
 ten/ doch nichts aussprechen können / wie sie doch  
 gern sehen. Es müssen ihnen doch selbst gelten  
 vnd widerfahren alle Fluche / die sie vber die Chris-  
 ten außgossen. Denn es heisset / Fluchen sie/so  
 segnest du H e r r n / Psalm. 109. Da wird nichts  
 anderst auß. Sie haben nun in die 700. Jahr ge-  
 sucht/ was haben sie mit erworben? Sie ha-  
 ben niemands anderst als sich selbst  
 versucht/wie der Augen-  
 schein außweiset.



Von

L V.

Von R. Elieser / der viel Wunderzeichen  
 thate/das sich die Balcken beugen/ vnd die  
 Bände zitterten/ vnd die Bäume  
 außrißten/ &c.

Streber im Baba Mesiah cap Huzakub.  
 Mischnahbuch/cap. 135.

**R** Abbi Elieser disputiret einmal mit  
 seinen Gesellen / vnd alles was R.  
 Elieser vor rein erkant/das erkant-  
 ten seine Gesellen vor unrein / vnd wollten  
 dem Rabbi Elieser nicht gewonnen geben.  
 Da brach R. Elieser alte Beweißhumb/die  
 nur in der Welt zu finden waren / vnd alle  
 Antwort / die nur zu erdencken waren / aber  
 sie wollten ihm doch nicht gewonnen geben.  
 Vnd sie lassen eben bey einem Johannis-  
 brotbaum. Da sprach R. Elieser / habe ich dreü  
 war / vnd ist meine Meynung recht / so gebe  
 Gott / das sich dieser Baum von sich selbst  
 außreisse mit der Wurzel auß der Erden her-  
 auß. Da geschach ein Wunder / vnd der  
 Baum fuhr auß der Erden her auß mit der  
 Wurzel / vñ lieff vber hundert Ellen weit. vñ  
 sagt sich an ein andern Ort in die Erden / eilt  
 che sagen vber hundert Ellen weit. Dar auß  
 konte

I uñ

konte

man wol erkennen; das Rabbi Eliezer recht  
hette. Noch wolten sich die andern Rabbinen  
nichts dran lehren. Da sprach R. Eliezer  
wider: Hab ich den recht so soll sich der  
Strom Wasser verkehren/ vnnnd hinder sich  
lauffen. Da geschach abermal ein Wunder/  
vnd der Strom wand sich / vnnnd lieff zu-  
rück. Noch wolten sich die Rabbinen aber  
nichts dran lehren. Er sprach weiter: Hab  
ich den recht / so sollen die Wände in der  
Schule einfallen / vnnnd sollen zuerkennen  
geben / wer vnter vns recht habe. Da huben  
die Wände an vnd beugete sich / vnd wol-  
ten einfallen. Da schrite R. Josua / vnnnd  
sprach. Ob schon die Weissen in Israel mit  
einander zanken / wolt ihr diuab euch dar-  
zwischen legen? Da stunden die Wände  
still / vnd wolten sich nicht wider auffrich-  
ten / dem R. Eliezer zu Ehren / vnnnd wolten  
auch nicht einfallen / dem R. Josua zu Eh-  
ren. Da hub R. Eliezer wider an: Habe  
ich denn recht / so soll eine Stimm vom  
Himmel kommen vnnnd soll vns entschei-  
den / wer recht oder vnrecht habe. Da kam  
eine Stimm vom Himmel vnd sagt: Was  
wolt ihr viel streiten mit R. Eliezer? Alles  
was er gesagt hat / das ist recht vnnnd er hat  
wahr

wahr. Da sprachen die andern Rabbinen:  
Wir lehren vns doch nichts dran / denn es  
siehet im Gesez geschrieben: Wenn einer  
mit vielen streitet / so ist der rechte Verstand  
allzeit bey den vielen / vnd nicht bey dem /  
der allein ist. Derhalben wollen wir dem  
R. Eliezer nicht gewonnen geben. Zur sel-  
ben Zeit traff eben ein Rabbi mit Namen  
Nathan / den Propheeten Eliam an / vnnnd  
fragt ihn / Lieber sage mir doch / was thet  
doch dazumal G D E der H E R / als  
der grosse Streit war zwischen den Rabbi-  
nen? Da sprach Elias / G D E sahe ich  
zu / vnnnd laechte / vnnnd als die Rabbinen wi-  
der die Stimme vom Himmel den Spruch  
aus dem Gesez führeten / sprach er: Siehe/  
meine Kinder haben mich überweiset / vnnnd  
mit mein eigenen Worten überwunden.  
Da giengen die Rabbinen hin / vnnnd theten  
den R. Eliezer in den Bann / vnnnd sprachen:  
Wer wil es nu dem R. Eliezer anzeigen / daß  
er in Bann gethan ist? Vielleicht thuts eis-  
ner / der nicht würdig darzu ist. Da sprach R.  
Akiba / ich wills thun. Vnnnd gieng hin / vnnnd  
kleidet sich in gang schwarz / als wenn er  
trawrete. Gieng hin zu ihm / vnnnd setzte sich  
vier Ellen weit von ihm Er fragt ihn Lie-  
ber /

ber / was bedeutet es / daß du heilt Trawer  
 flatter anhasst? Er sprach: Mich düncket des  
 n. Magesellen haben sich von dir abgeschet  
 den vnd in den Bann gethan. Wie er das  
 hörte / zog er sein Schuh auß / zerriß  
 seine Kleider / vnd feste sich auff die Erd / vnd  
 trawrete. Vnd zur selben Zeit / als man  
 ihn hat in den Bann gethan / ward die gan  
 ze Welt geschlagen / das dritte Theil vom  
 Weizen / das dritte Theil von der Gersten /  
 vnd das dritte Theil von Delbeern / das ah  
 les verderbt war. Eilliche sagen / daß auch der  
 Teig / den die Weiber vnter Händen gehabe  
 sen zu schanden worden / also ein böser ver  
 worffener Tag ist gewesen / ja alles was der  
 Nabo Elieser denselben Tag als er in Bann  
 gethan war / hat angesehen mit Augen / das  
 ist alles verbrennet worden. Der Oberst der  
 Schulen ward dazumal Rabbam / Gama  
 hel / der war dazumal des N. Eliesers Schwa  
 ger / seines Weibs Bruder. Eines Tags hat  
 te der N. Elieser gefessen / vnd hatte gebettes /  
 da ward N. Gamahel eben in einem Schiff  
 auff dem Meer / da erhob sich ein grosser  
 Wind / vnd wolte das Schiff vmbkehren /  
 wie das N. Gamahel sagte / sprach er: Das  
 kömpt her von N. Elieser / weil ich in in Bann  
 gethan

Habe. Vnd hub an / vnd betet: Herr aller  
 Welt / du weißt / daß ich ihn in Bann gethan  
 hab / nur darenthalben / daß sich kein Streit  
 mehr soll vnter Isracl erheben / daheimer sich  
 wolte gegen viele auflehnen. Da ward es  
 wider still auff dem Meer. Das merckte des  
 N. Eliesers Weib / vnd wolte ihren Mann nie  
 lassen beten / den sie wußte / daß er gar starke  
 vnd kräftige Gebet thete. Einesmahl gab  
 er ein Almosen / vnd kam vnvermercktes  
 Sach vor die Thür / hing an / vnd betet den  
 Rabbam Gamahel zu redt / che es sein Weib  
 gewar würd / 2c. Dertalben soll sich keiner  
 wider ein ganze Schul legen / wenn in schon  
 deucht er hette recht / vnd soll bedencken / was  
 vor Straff drauff kommen kan.

Notz ad cap. 55.

**S**ie mag man wol sagen / die Rabbinen liegen?  
 Daß die Wände sich biegen / vnd die Balcken  
 trachen. Zu verwunden ist / daß diese Rab  
 binen so vnerschämpt seyn / vnd sagen dürffent /  
 wenn viel zugleich mit einander etwas schlossen /  
 das sey allzeit recht / vnd wenn einer allein sich dar  
 wider lege / ob er schon genugsame Beweißthum  
 habe / vnd sein Recht darthue / so sey es dennoch  
 vnrecht. Wo wird denn der gute Prophet Elias  
 bleiben? Der ward allzeit vnter 850. Baalspfaffen  
 welche

welche allesampt ihm widersprachen / sollte er drum vnrrecht haben? Also Jeremias/Michael vnd andere mehr. Ja dieser R. Elieser selbst hat er recht/ wie sie allhie schreiben / Gott hab ihm vom Himmel herab recht geben / vnd lästern gleichwol die garstige Lügenmünder / daß die Rabbinen haben G D Z den H e o r a auf seinem eigenen Befehl vberwiesen / daß Rabbi Elieser nicht recht habe. Der Spruch / den sie führen / steht in andern Buch Moiss am 23 v 2. vnd lehret stracks das Widerspiel / daß man augenscheinlich sehen / wie die Rabbinen entweder ganz starblind seyn müssen / oder aber mit teuflischer Bosheit vnd Menevillen müssen befehen seyn. Denn also lautet der Spruch auß dem Ebraischen: **Du solt nicht folgen der Menge nach zum Bösen / vnd solt nicht antworten vor Gericht / daß du der Menge nach das Recht beugest.** Also hat es D. Luther recht verdeutsche / vnd daß diese Dolmetschung recht sey, bezeuget ihr eigen Rabbi Salomo / vber diese Worte / da er vor angezogene Rabbinische Auflegung deutlich verwirfft / vnd spricht / sie sey dem Hebraischen Text nicht gemess / wie auch war ist / sond bringet eine solche Auflegung an die Statt: **Wenn du siehest / daß Gottes loye das Recht beugen / soltu nicht sagen / Es deren seynd viel / ich wil denen folgen: Vnd wenn dich einer / der ein Bescheid bekommen hat**

hat von den Richtern in solcher Sach frage / soltu nicht antworten / nach dem die viele geurtheilt haben / daß du auch nachhengen wollest dem vnrrechten ergangenen Bescheid / sondern du solt antworten nach dem du die Wahrheit befindest R. Also legt R. Salomo auß. Vnd stimmen vberem alle drey Chaldische Dolmetschung / wie sie zu Venedig getruckt seynd von den Jüden selbst. Siehe / wie besehen nun die Rabbinen mit ihrem Verweh? Der Spruch den sie ansehen / ist ihnen ja schwarzstracks zu wider / vnd lehret / man soll nicht auß die Menge sehen / was vieler gudsünnen seyn / sondern auß die Wahrheit soll man allem sehen. Wie schön habt sie nun G D Z den H e o r a vberwiesen? Wie müssen aber hierauf etwas weiters merckten. Denn die Jüden lassen sich von ihren Rabbinen vberreden / sie müssen ihnen / den Rabbinen / bey Verlust der Seligkeit / vermöge des Gebots G D Z E S / alles glauben / vnd dürfen nichts in Zweifel ziehen / was sie lehren / denn sie können nicht irren. Ist das war: Wie kommers dann / daß die Rabbinen selbst mit einander nicht sich vereinigen können / vnd ein jeder wil recht haben / vnd strafft den andern Lügen? Wie deren Exempel das ganze Thalmud voll ist. Wie können sie zugleich wahr haben? Wie kan zugleich Ja Nein / vnd Nein ja seyn? Da greift man ja die Lügen. Item. Sie glauben / es könn nicht fehlen / was

was die Rabbinen ins gesamt p. schlossen/das muß  
se recht seyn. Vnd schreiben dennoch hie (am En-  
de der Kabel) die Rabbinen haben dem R. Elieser  
vnrecht gethan / vnd sich versündigt/das sie seine  
Meynung erdampft / vnd ihn in Banh gehalten  
haben. Wie reimt sich das? Item/die alte Rab-  
binen lehren / was von vielen zugleich geschlossen  
wird/das muß recht seyn/hergegen die neue Rabbi-  
nen vnd der Chaldeische Text sagen Mein daz/und  
vnd sprecher dieser Verstand sey nicht recht/vnd  
der Ebrenische Text lehre das Witzspiel. Nun  
kathie zu / welcher recht hab? Es muß je ein Thil  
kegen. Darvmb muß ja folgen/das die alte Jüden  
welche ihren Rabbinen dazumal geglaubt / müß-  
sen betrogen worden seyn / vnd die Lügen geglaubt  
haben ver Warheit/vermöge Gottes Beselchs/  
(weil sie schuldig gewesen den Rabbinen zu glän-  
ben) oder aber die jetzigen müssen Lügen glauben/  
oder muß folgen / das / was damats Lügen war/  
jetzt Warheit sey/vnd hinvnderomb. Derer etms  
muß seyn / das kan nicht fehlen. Wideromb/der  
Chaldeisch Text bey den Jüden dem Hebreischen  
gleich gehalten / das sie ihn nicht dürfen verwerf-  
fen. Wie kömpft denn/das die alte Rabbinen ihm  
widersprochen haben / vnd von ihm abgewichen  
seynd? Ist er recht vnd vnverwerflich, wie dürfen  
sie ihn denn verwerffen / vnd ihm zuwider lehren?  
weiter / hat der Rabbi Elieser können so groß  
Wunder thun/vnd zu wegen bringen / was er ge-  
wolt/wie ist er denn so strafw. gewesen / das er nie

den Jüdischen Messiam herbey gegenfelt hat/  
vnd den Römischen Keyser zu todt geberet / vnder  
dessen Joch die Jüden dazumal waren? Ich glau-  
be fürwar / heite er so viel geköndt/wie sie von ihm  
sehen / er würde sich anderst haben gebraucht/vnd  
nicht an den Bäumen / Wasser Wänden / seine  
Kunst versuche haben.

## L P I.

Wie es dem Haman mit Wardochoaj  
gangen sey.

Stehet im Buch Megilla c. 1. Was sehb. c. 129.

**W**As Haman dem Wardochoaj auß be-  
fehl Königs Ahasveros das Pferd  
bracht / darauff er retten solt mit groß-  
sen ehren/vnd die köstliche Kleider/sprach Ha-  
man zu Wardochoaj: komm her thu die köstliche  
Kleider an/vnd setz dich auff das Pferd/ denn  
der König wils habe. Wardochoaj sprach: mein  
ich muß vor mein lang Haar lassen absche-  
ren / denn es schickt sich nicht/ das ich so vn-  
gestalt solt für den König kommen. Vnder  
dessen hat die Königin Esther allen Barbier-  
tern lassen verbieten / das sie Wardochoaj  
nicht bescheren dorfften. Da that es Ha-  
mad selbst / vnd seufftete / frage ihn Wardo-  
choaj warvmb er seufftete? Er sprach: Ich  
bin bisher so hoch geachtet / vnd der  
wechste

nächste gewesen nach dem König/vnnd muß  
 nun ein Bader vnnd ein Jüdenscherer seyn.  
 Da sprach Mar dochat: Ey du Böswicht/  
 du bist doch hie bevor 22. Jahr ein Bader ge  
 wesen in dem Dorff Karzom genandt/vnnd  
 stellst dich nu also frembd dazu. Als er nun  
 fertig war / zoch er dem Mar dochat die Kö  
 nigliche Kleider an vnnd sprach: Nun steig  
 auff das Pferd: Mar dochat sprach: Meine  
 Beine sind mir gar schwach vnnd matt von  
 rtenen fasten / ich kan nicht so hoch steigen:  
 Da muß sich Haman bücken: daß er auff ihn  
 steige / vnnd also auff das Pferd kam. Da  
 spottet seiner der Mar dochat. Aber Haman  
 sprach: Warumb spottest du meiner? Stehet  
 doch im Gesetz geschrieben: Du soll dich  
 nicht fremen / wenn dein Feind gefallen ist/  
 vnnd darumb solltestu auch dich nicht ober  
 mich fremen. Mar dochat antwortet: Du  
 Böswicht / weißstu nicht / daß dieser  
 Spruch zu verstehen ist von einem Jüden?  
 Aber von einem Böswicht/wie du einer bist/  
 steht geschrieben: Du soll ihm auff seine Hö  
 he ercreten / wie ich dir jetzt auch gethan hab.  
 Als nun Haman vor ihm her steffe / wieder  
 König gebotten hatte: vnnd sie mit einander  
 auch von Hamans Hauß kamen. **HAN**

mans Tochter eben auff der Stiegen/vnnd  
 gedachte: Siehe/der da geritten kompt/ist ge  
 wiß mein Vatter/den der König also ehret/  
 vnnd der neben ihm her gehet/ist gewiß der  
 Jüd Mar dochat. Vnd lieff so bald die Stie  
 ge hinauff / vnnd nam ein Küssel voll/22. vnnd  
 es auff Haman ihren Vatter/denn sie mey  
 nete / es were Mar dochat. Da sahe Haman  
 vber sich. Als nun die Tochter sahe / daß es  
 ihr Vatter war / fiel sie von der Stiegen  
 herab/vnnd brach den Hals enzwey / vnnd  
 blieb so bald todt.

Notæ ad cap. 56.

**E**n Brieflein stünd wol darbey. Wunder ist  
 daß Haman der Epicurer / der weder auff  
 Gott noch auff Menschen achtet / vnnd sonderlich  
 den Jüden spinnensfeind war / so solt gelesen haben  
 in der Bibel /in der Jüden Büchern/dz er darauff  
 ein Spruch solt haben angezogen. Auch siher man  
 hierauff den Jüdischen Hochmuth / den sie im  
 Herren haben. Denn wie sie dieses dem guten  
 frommen Mardocheo andichte/ eben also vñ viel är  
 ger würden sie vns Christen thun / wen sie vnser  
 mächtig weren. Aber das wird ihnen G. D. G. woll  
 verbieten/ wen sie schon noch so sehr wider vns be  
 ren/ Vnd wo haben sie gelernt/ daß der Spruch  
 Proverb/24/ nur von Jüden soll zu verstehen seyn?  
 Das ist die Pharisäische Blindheit/ dawider auch  
 Christus das Gleichnus geben von dem Sama.

elter Luc. 10. Auch ist diß ein ungerichtetes Wort  
geben / daß die Tochter Hamans solt hinauffenge-  
schritter haben / vnd nicht ehe gesehen / wen sie träffe.  
Es klapt nie / es lautet eben / als wenns nit war  
wer.

## LXII.

Von einem Weib / die ihres Manns  
Sprach nicht verstehen  
konde.

Stehet geschriben im Buch Medarim cap.  
R. Eliefer. Im Maaschy  
buch/cap. 123.

**E**s geschah an einem / der hatte ein  
Weib / die konde seine Sprach nicht  
verstehen / denn er war von Babel  
kommen in das Land Israel. Einmahl  
sprach er zu ihr: Koch vns heut Linsen. Da  
kocht sie ihm zwo Linsen. Denn sie hatte es  
nicht anders verstanden. Da ward er gar  
zornig vber sie. Den andern Tag sprach er  
wider vmb: Koch vns den Hasen voll Linsen.  
Da gieng sie hin / vnd stecke den Hasen aller  
voll Linsen / daß keine mehr konde darein ge-  
hen / vñ konde nicht gar werden. Da ward  
er noch zorniger. Den dritten Tag sprach er:  
Bring mir her zwoy Kürbiß. Da brachte sie  
ihm zween Leuchter. Denn sie hatte es nicht  
an

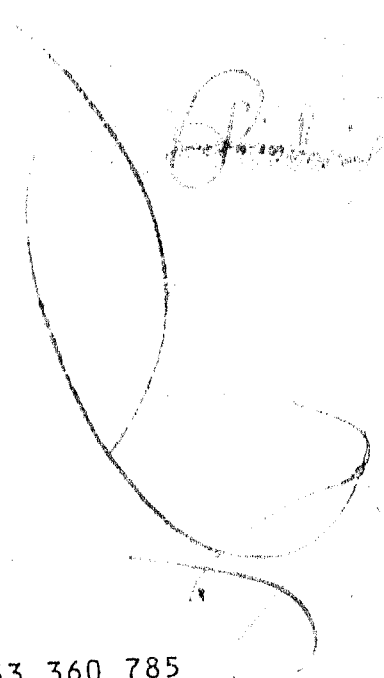
anders verstanden. Da ward er sehr zornig /  
vnd sprach: Schlag die Leuchter auff der Ba-  
ba / dz ist / der Thür / enswey. Da verstand sie  
den Baba / der war einer auß den Obersten  
vnter Israel / gieng hin / vnd schlug in mit den  
Leuchtern auff den Kopff / daß es krachte. Der  
gute Mann erschreck / vnd sprach: Liebe  
Tochter / warumb schlägestu mich / was hab  
ich dir gethan? Sie sprach: Mein Mann hat  
es mich geheissen. Da sprach er: So hastu  
recht gethan / Gott gebe daß du vor die zween  
Leuchter zwoy Kinder kriegest / die werden  
wie ich.

Notz ad cap. 57.

**E**s stehet hieby kein Morale. Ein jeglicher mag  
das beste darauß nemen / vnd bedencken / ob es  
die Frau auß Klugheit oder Thorheit gethan habe.  
Doch hielte ich / man ließ es die Jüden außzu-  
geln / die haben doch sonst nichts zu thun an  
ihren Festtagen / denn sie lesen solche  
Poffen viel lieber als die  
Propheten.

C N D E





*Faint handwritten text, possibly a title or description, located in the upper left quadrant of the page.*

*Handwritten text in a cursive script, likely a historical document or manuscript, occupying the right side of the page.*

*Vertical handwritten notes or annotations, including numbers like '2106' and '1730', located in the center of the page.*